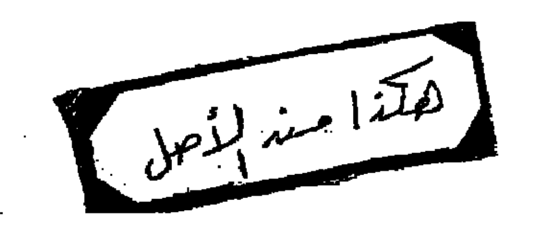


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 28. MÄRZ 1975 • PREIS: IL 2.50 ל"י :המחיר ★ יום שישי, ט"ז ניסן תשל"ה

Raketen auf den Flugplatz von [Ph]nom Penh – und Aussichten auf neue Regierung in Saigon

r Flugplatz der kambodi- Hauptstadt Pnom Penh gestern erneut von den nmistischen Streitkräften aketen beschossen. Die La- er Hauptstadt wird von e zu Stunde prekärer. Die nmisten teilten mit, sie be- hten jetzt 97 Prozent des ten kambodischen Staats- es.

Saigon wurde von der Re- g ein Revolutionsversuch det, aber die angeblichen gonisten dieser Revolte de- mentierten energischst, dass sie die Absicht gehabt hätten, einen Umsturz durchzuführen. In immer weiteren Kreisen der südvietnamischen Hauptstadt verstärkt sich die Forderung nach der Bildung einer neuen Regierung in Saigon, eines Kabinetts, das auch linke Kreise in sich schliesst und deshalb imstande ist, alle Bevölkerungsschichten zu befriedigen.

Der Präsident von Südvietnam, Van Thieu, meinte gestern, er sei bereit ein solches Kabinett erstehen zu lassen. Er teilte auch mit, dass er die Absicht habe, eine grosse Gegenoffensive zu beginnen und auf diese Weise einen Teil der soeben von den Kommunisten eroberten Gebiete zurückzugewinnen.

Aegypter haben Kanonen aus ihrem Gebiet zurueckgezogen

Aegypter haben den gröss- il der Kanonen, die sie m Gebiet aufgestellt hat- wohl sie dazu keine Ge- ung hatten, zurückgenom- ter statt der 36 Geschütze, die sie östlich des Suezkanals halten durften, 60 solcher Kanonen in Stellung gebracht hatten. Daraufhin nahmen die ägyptischen Militärbehörden den grössten Teil dieser Kanonen wieder auf das Westufer des Suezkanales zurück.

hatte Klage bei der UNO geführt, dass die Aegyp-

[Del]egation der deutschen Bauarbeiter und [de]r BRD-Journalisten besucht Israel

die Palästinabefreiungs- tion darf es keinen Platz nationalen Gremien ge- gte bei seinem Eintreffen der Leiter der Bauarbei- kschaft der Bundesre- eutschland, Rudolf Sper- Gast traf an der Spitze legation von 15 Journa- Presse, des Rundfunks Fernsehens der Bundes- in Israel ein. Gestern ar die Delegation zu dem Botschafter der publik in Israel, Dr. Per

outine hat das Interesse Nahostangelegenheiten ", sagte Sperner auch. l dieser Reise ist es, sorgen, dass europä- sonders aber deutscher Tourismus nach Israel verstärkt werde". Im nächsten Monat wird eine Repräsentation des Sekretariats seiner Gewerkschaft nach Israel kommen. Die jetzige Delegation ist Gast des Sekretärs des Bauarbeiterverbandes der Histadrut, Mordechai Auster. Sie bleibt eine Woche im Lande und wird mit Histadrutsekretär Meschel, mit Aussenminister Allon und den Bürgermeistern von Jerusalem und Haifa, Kollek und Almogi, zusammentreffen.

Die Gäste wurden auf dem Flugplatz, u. a. von dem deutschen Arbeitsattache Oskar Baier, der in Kürze, zum Bedauern seiner israelischen Freunde, Israel verlassen muss, empfangen.

ISRAELEXKURSION DEUTSCHER GEOGRAPHEN

Eine Gruppe des Geographischen Instituts der Universität Münster (Bundesrepublik) untersuchte auf ihrer Studienexkursion in Israel Natur- und Lebensbedingungen in der Oase von Di-Sahav an der Südostküste von Sinai. In Jerusalem hörte sie in der *Hebräischen Universität* einen Vortrag von Professor J. Karmon über jüdische und arabische Bevölkerung des Staates, und im Keren Kayemet Le'israel setzte ihnen Herr E. Orni das Agrarwesen und die Geschichte des Bodenerwerbs in Israel auseinander.

Die Gäste suchten überall Kontakt namentlich mit jungen Israelis.

KOENIG FEISAL VON SAUDIARABIEN UNTER ANTEILNAHME DER WELT BEIGESETZT

Praesident Ford sendet Botschaft an den neuen Koenig Chaled

Trauer in der arabischen Welt — nur nicht in Libyen

Bei Anwesenheit höchster Repräsentanten der meisten Staaten der Welt wurde Mittwoch abend König Feisal von Saudiarabien zu Grabe getragen. Der wahabitischen Tradition gemäss erhielt er ein schmuckloses Grab ohne alle Aufschriften. Unter den Trauergästen bemerkte man den Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, der auf Anordnung des Präsidenten Ford nach Rhiad gereist war. Den Trauerzug führten König Chaled und der Kronprinz, Fahed Ibn Abdul Asis.

Beobachter der arabischen Szene sind der Ansicht, dass Chaled kaum wirklich regierungsfähig ist. Einerseits ist seine Gesundheit angegriffen, er wurde eieinigen Jahren nur durch eine Operation am offenen Herzen vor dem sicheren Tode gerettet, andererseits soll er eine schwache Persönlichkeit sein, die jedem Einfluss zugänglich ist. Chaled allerdings ist in seiner Grundhaltung der Politik des bisherigen König Feisal durchaus ehrlich ergeben gewesen.

Für den wirklichen Herrscher, den starken Mann in Saudiarabien hält man den Kronprinzen Fahed, der eine durchaus prowestliche Richtung einschlägt. Die Beobachter halten es auch für ausgeschlossen, dass in sehr absehbarer Zeit Chaled von Fahed abgelöst werden wird. Solange jedenfalls diese beiden die Richtung Rhiads bestimmen werden, dürfte es kaum zu wesentlichen Aenderungen der politischen Linie kommen. Allerdings befürchtet man, dass die Erschütterungen, unter denen Saudiarabien zur Zeit zu leiden hat, letztlich zu einer grundlegenden Revolte führen könnten, durch welche das Königshaus verjagt und die Regierung von linksradikalen Kreisen übernommen werden würde.

Arabische Blätter und Sprecher überall— auch im Westufergebiet und in der Gazazone— sahen in dem Mord an König Feisal eine „amerikanisch-zionistische Verschwörung", wobei amerikanische Berichterstatter mit echtem Erstaunen feststellten, dass „es augenscheinlich wahrhaftig weite Kreise in diesem Bezirk der Welt gibt, die solches glauben". Unzweifelhaft hat der Tod des Königs überall Trauer ausgelöst, da die Araber in ihm nicht nur den Beschützer der Heiligen Stätten in Mekka und Medina sahen, sondern auch eine Säule des Kampfes für „die arabische Ehre" und, last not least, einen sehr reichen Herrscher, von dessen Hilfe vieles abhängig gemacht werden kann.

Bei der OPEC-Konferenz in Wien gab man Befürchtungen Ausdruck, dass die Erdölpolitik durch den Tod Feisals durchaus negativ getroffen werden könnte.

Der Mörder des König Feisal wird vor ein Militärgericht gestellt werden. Man nimmt an, dass er zum Tode durch Erschiessen verurteilt werden duerfte, ohne in Betracht zu ziehen, dass sein Geisteszustand nicht so ist, wie er eigentlich die Verantwortung für eine solche Tat erfordert, wenn ein Urteil, und nicht die Einweisung in ein Irrenhaus erfolgen soll.

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, David Rockefeller, übergab gesternKönig Chaled in Rhiad eine persönliche Botschaft des Präsidenten Gerald Ford. Rockefeller kehrte bereits gestern abend nach Washington zurück. In mohammedanischen Kreisen meinte man gestern, nun seien die Pläne, einen neuen Kalifen aller Mohammedaner zu küren— und das hatte man mit Feisal vorgehabt, vorläufig ad acta gelegt.

Der einzige arabische Staat, der über den Mord an König Feisal nur sehr kurz und sehr oberflächlich berichtete, war Libyen. Auch eine Trauerdepesche traf aus Tripolis in Rhiad nicht ein. Der Präsident von Libyen, Gadafi, hielt es nicht für notwendig, zu dem Geschehen in Saudiarabien Stellung zu nehmen und war damit der einzige arabische Herrscher, der diese Linie einschlug.

„IN GENF IST ALLES FUER DIE NAHOSTKONFERENZ BEREIT"

„Für die Erneuerung der Nahost-Friedenskonferenz ist im Palast der Nationen in Genf alles vorbereitet und sie kann in jedem nur erdenklichen Augenblick begonnen werden", sagte gestern ein Sprecher der Organisation der Vereinten Nationen in dieser Stadt.

In New York traf gestern der Generalsekretär der UNO, Dr. **Kurt Waldheim** mit dem inzwischen nach New York zurückgekehrten Israel-Botschafter bei der UN, **Joseph Tekoa** zusammen, um mit ihm über die Friedenskonferenz von Genf Beratungen zu führen.

Ford ist mit „dem Mangel an israelischer Elastizitaet" nicht zufrieden

Der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte gestern, bei einem Interview mit den Hearst-Zeitungen der USA, Israel habe nicht genug an Elastizität gezeigt und aus diesem Grunde kam es zu der Unterbrechung der Kissinger-Mission im Nahen Osten.

In Washington wies man gestern abend darauf hin, dass der **Präsident der USA ganz einfach die Weltangelegenheiten noch nicht in der richtigen Proportion zu sehen imstande ist** — und es gab Berichterstatter, die meinten, er werde dazu überhaupt nie imstande sein, — aber sie glaubten, dass die Berater des Präsidenten auf die Dauer verstehen würden, ihm klarzumachen, dass derartige Erklärungen das Weisse Haus schädigen und den USA *selbst keine Ehre einbringen.*

Eine Meinungsumfrage in den USA ergab gestern, dass die Amerikaner, allerdings vor dem Scheitern der Kissinger-Mission, mit der Art und Weise, wie die USA die Mittelostfrage behandeln, mit einer Mehrheit von mehr als sechzig Prozent nicht einverstanden sind.

BLUTTAT IN ABU GOSCH

Ein Toter und zwei Verletzte ist das Fazit einer Bluttat, die sich am späten Nachmittag gestern im Dorf Abu Gosch bei Jerusalem abspielte, als ein 25 jähriger junger Mann mit dem, übrigens mit Lizenz in seinem Besitz befindlichen Revolver umherschoss.

Polizei traf schnell in Abu Gosch ein, und es gelang den Polizisten, den jungen Mann davon zu überzeugen, er möge sich der Polizei ergeben. Man nimmt an, dass der Hintergrund der Tat ein Streit über Böden ist. Da die Behörden jetzt Racheaktionen befürchten, blieb ein starkes Polizeiaufgebot im Dorf anwesend.

DAS WETTER

Trocken, steigende Temperaturen.

Temperaturen: Jerusalem 6—15, Tel Aviv 11—20, Haifa 12—21, Golan Höhen 4—11, Tiberias 9—24, Naharia 12—24, Lod 10—23, Beer Schewa 8—22, Ejlat 13—25 und Westsinai 8—22 Grad.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Türkei sperrte gestern ihre Grenze mit dem Irak für kurdische Flüchtlinge, „um zu vermeiden, dass die kurdische Unruhe auch auf das Gebiet der Türkei übergreife". Sie erklärte, es gehe hier nur um die eigene Sicherheit.

Die Redakteurs- und Verlegerkonferenz, die in Lagos stattfinden sollte, wird in weiteren zwei Monaten in Zürich stattfinden, da die nigerische Regierung sich geweigert hatte, Repräsentanten aus Südafrika in ihr Land einreisen zu lassen.

Mit einem 900 Millionen Dollar-Überschuss schloss der letzte Monat für die US-Wirtschaft. Das kam von der erheblichen Verminderung der Erdölimporte, die von 4,2 auf 1,7 Milliarden Dollar sanken.

Senator Helms verlangte den Rücktritt d. Aussenministers Kissinger, da er „weder für die Araber noch für Israel weiterhin von Nutzen" sei und seine Rolle ausgespielt habe. Jetzt brauche man eine andere Persönlichkeit mit neuen Initiativen.

In der früheren portugiesischen Kolonie Angola sind heftige Kämpfe zwischen der Regierung und der Opposition im Gange. Tausende von Menschen sollen von Regierungsstreitkräften erschossen worden sein, weil sie oppositionellen Gruppen angehörten, wie jetzt in Kinshasa bekannt wurde.

In der Westtürkei kam es in den gestrigen Morgenstunden zu einem mittelstarken **Erdbeden.** Die Regierung traf sofort alle Massnahmen, um der betroffenen Bevölkerung alle nur erdenkliche Hilfe leisten zu können.

Eine neue, noch stärker als bisher nach links geneigte Regierung wurde von der Militärjunta, die **Portugal** beherrscht, gebildet. Die Repräsentanz der Kommunisten im neuen Kabinett ist grösser und damit auch ihr Einfluss stärker geworden.

UNO-Generalsekretär Waldheim hat die Mission auf sich genommen, mit den **Regierungen von Irak und Iran** über eine schnelle und positive Lösung der Probleme **der Kurden** zu verhandeln. Der Führer der kurdischen demokratischen Partei hatte sich an Waldheim gewandt und darauf aufmerksam gemacht, dass, geschehe nicht bald etwas, die Kurden kollektiv vernichtet werden würden.

Der Einspruch des Dr. Shtern gegen seine ungerechte Verurteilung, ist vom Obersten Gericht der Republik Ukraine abgelehnt worden. Der jüdische Arzt kann sich jetzt nur noch mit einem Revisionsbegehren an das Oberste Gericht der Sowjetunion wenden und es ist anzunehmen, dass dies auch geschehen wird.

Der Physiker Alexander Goldfarb und einige andere prominente Juden der Sowjetunion erhielten in den letzten Tagen ihre Ausreisegenehmigung nach Israel. Dennoch leugneten die jüdischen Repräsentanten jede Liberalisierung seitens der sowjetischen Behörden.

PLO-Sprecher Kadumi sagte gestern in Kairo, es könne nicht bezweifelt werden, dass Israel bald angreifen werde, da dies die einzige Möglichkeit für den jüdischen Staat sei, die Dinge so zu ordnen, wie er sie gerne vor sich sehen möchte.

Bei Kopenhagen findet zur Zeit eine Tagung aller europäischen Vertreter der Palästinabefreiungsorganisation statt, wie die skandinavischen Zeitungen gestern mitteilten. 100 Personen sollen an der Tagung teilnehmen.

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Grossvater, Bruder

ZVI PETER HIRSCHBERG ז"ל

hat uns plötzlich für immer verlassen.

Die Beerdigung hat Erev Pessach stattgefunden.

In Namen der trauernden Familie
KAETE HIRSCHBERG

aus Israels PRESSE

FEISALS TOD

Haaretz glaubt nicht, dass sich durch den Tod des saudiarabischen Königs eine Änderung in der Politik seines Staates ergibt, sei es nun innerhalb des arabischen Raumes oder nach aussen. Wenn sich jemand Sorgen machen muss, dann ist es der ägyptische Präsident Sadat, der bisher von der massiven saudischen Finanzhilfe profitiert hat. Der neue König wird vor allem versuchen, seine Position innerhalb der eigenen Familie und gegenüber der Armee zu stärken. Eine Änderung der Haltung gegenüber Washington ist nicht abzusehen.

Dawar wertet den Tod Feisals als einen harten Schlag für die USA und für den Westen im allgemeinen, da dessen Nahostpolitik vor allem auf der überragenden Gestalt des ermordeten Ölkönigs basierte.

Hazofe geht unter dem Titel *„der Judengegner hat die Szene verlassen"* auf den Wunsch d. saudischen Herrschers nach einer Befreiung Jerusalems ein. Dort, in der „judenreinen" Stadt wollte er wieder beten. Für dieses Ziel eines heiligen Jerusalems ohne Juden unterliess er keine Anstrengung und vor allem Ägypten und Syrien haben von seiner grosszügigen finanziellen Hilfe profitiert, um den Jom Kippur-Krieg zu beginnen. Die diplomatischen Erfolge der Araber stützen sich zudem fast ausschliesslich auf die von Feisal erfundene Ölwaffe.

PESSACHFEST

Omer hofft, dass das beginnende Pessachfest auch das historische Gedächtnis der Israelis wieder ein bisschen auffrischt. Aus einem Volk der Sklaven sind wir wieder eine freie Nation geworden, die mit ihrer moralischen Stärke der ganzen Welt als Vorbild dienen kann.

Hamodia und Schearim hoffen, dass das Pessachfest uns aus unserer Lethargie und dem Anzeichen eines moralischen Verfalles herauszieht und uns für eine bessere Zukunft wirken lässt, eine gute Zukunft, die gar nicht so ferne liegt.

Jerusalem Post hofft, dass die neuen Machthaber in Saudiarabien dieses Land auf einen *fortschrittlicheren Weg bringen* und aus dem kompromisslosen Absolutismus der Vergangenheit herausführen werden. Feisal selbst wird in Israel in Erinnerung bleiben als der Mann, der den aus dem Oel sich ergebenden Reichtum zur Kriegsfinanzierung gegen Israel eingesetzt hat und so vor allem für den Jom-Kippur-Krieg mit verantwortlich zeichnet.

Strafe fuer einen Bauunternehmer: eine Agora

Ein Bauunternehmer aus Rischon Lezion wurde vom Friedensgericht in Rechowot zu einer Strafe von einer Agora verurteilt. Ausserdem erhielt er eine Frist von drei Monaten zur Bezahlung dieser Strafe, nachdem er wegen Uebertretung der Bauvorschriften angeklagt worden war.

Der Friedensrichter Schlomo Jifrach stellte in seinem Urteil fest, er habe beschlossen, den Bauunternehmer Abraham Abramow mit einer geringen Strafe zu belegen, um dadurch seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben mit der Tatsache, dass 29 Monate vom Zeitpunkt des Deliktes im September 1972 bis zur Einreichung der Anklageschrift vergangen sind.

Die Stadtverwaltung von Rischon Lezion hat im Januar 1975 gegen den Bauunternehmer die Anklage erhoben, weil er um vier Quadratmeter mehr verbaute als die Stadtverwaltung in der Baulizenz bewilligt hatte. Die Baukontrolleure der Stadt entdeckten den Verstoss gegen die Lizenz im September 1972, aber erst 29 Monate später wurde gegen den Bauunternehmer die Anklage erhoben.

Der Friedensrichter gab auch dem Antrag der Stadtverwaltung nicht statt, das Demolieren jenes Teils des Baues anzuordnen, welches gegen die erteilte Lizenz verstösst. Abramow bezahlte die Summe von einer Agora ohne den Zahlungsaufschub in Anspruch zu nehmen. Der Richter hatte den erwähnten Aufschub bewilligt mit den Worten: Es ist jetzt schwer, eine einzelne Agora zu finden.

SAUERSTOFFGERAET FUER DEN NOTFALL FUER ALLE MENSCHEN

In den Vereinigten Staaten wird seit kurzem ein Sauerstoffgerät erzeugt, welches mit Gesichtsmaske und anderem Zubehör in einem relativ kleinen Koffer Platz hat. Dieses Gerät ist für Unfälle gedacht, sowie für plötzliche Herz- oder Asthma-Anfälle. Das gesamte Gerät wiegt drei Kilo und kann auch in Privatautos oder in Privatwohnungen leicht untergebracht werden. Die Sauerstofflasche kann einen ununterbrochenen Sauerstoffstrom für 34 Minuten liefern, wobei nach dem allgemein üblichen Masstab ein Verbrauch von sechs Litern pro Minute angenommen wird. Die Sauerstofflasche kann nachgefüllt werden.

Das Sauerstoffgerät wird bereits importiert und wird binnen Kurzem in Israel in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften zu haben sein.

138 Millionen IL — Budget der Makkabi-Krankenkasse

In seiner *Sitzung* vom 24.3.1975 bestätigte der Aufsichtsrat der Makkabi-Krankenkasse das Budget der Ausgaben für das Jahr 1975/76 in der Höhe von 138.3 Millionen IL. Das Einnahmenbudget wurde mit 130.6 Millionen IL bestätigt, das heisst mit einem Defizit von 7.7 Millionen IL.

Der Generaldirektor der Krankenkasse, Prof. Dr. Freudenthal, erklärte, die *Zahl* der in der Kasse Versicherten habe 280.000 Seelen erreicht und obwohl Budgeteinschränkungen vorgenommen werden müssen, wird der Entwicklungsplan fortgesetzt, mit welchem vor einem Jahr begonnen wurde. Im Rahmen dieses Planes wird das medizinische Zentrum der Krankenkasse in Ramat Gan errichtet, wo moderne Kliniken bestehen werden, ebenso ein Röntgen-Institut, ein Laboratorium, ein Institut für Elektrotherapie und Physiotherapie sowie Dienste, welche von Ärzten und Schwestern den Kranken geboten werden. Ausserdem wird — nach Prof. Freudenthal — in den nächsten Tagen in Haifa ein neues *Röntgen-Institut in Betrieb* genommen werden, sowie neue Laboratorien in Tel-Aviv und in Jerusalem. In verschiedenen Orten des Landes werden auch neue Kliniken demnächst ihre Arbeit aufnehmen.

Prof. Freudenthal fügte hinzu, **dass die Methode der Zahlung für Medikamente sich bewährt hat und von den Mitgliedern der Krankenkasse mit Verständnis aufgenommen wurde.** Das Ergebnis der Zahlung von Beiträgen für Medikamente ist die Einschränkung des Verbrauchs von Arzneimitteln von 19.9 pro Patient im Jahre 1970/71 auf 12.6 Arzneien im Jahre 1974/75. Sozialfälle wurden von der Zahlung für Arzneimittel befreit, sowie einige Gruppen der Krankenkassenmitglieder, zum Beispiel Eltern und Witwen von gefallenen Soldaten.

Der Verband der ***Krankenkassenärzte droht mit der Erklärung eines Arbeitskonflikts, wenn nicht sofort eine Lösung für die Bezahlung von Hausbesuchen bei Krankenkassenmitgliedern gefunden wird.***

Die Ärzte behaupten, dass noch im Monat Juni vorigen Jahres zwischen ihrem Verband und der Leitung der Allgemeinen Krankenkasse vereinbart worden war, ein allgemeiner *Arzt soll pro Hausbesuch eine* gewisse Bezahlung erhalten und dass diese Regelung durch keine Bestimmung eingeschränkt werden darf, derzufolge die Krankenkassenmitglieder einen Teil der Zahlung für den Krankenbesuch auf sich zu nehmen haben. Das Aufsichtskomitee der Krankenkasse verschob die Behandlung dieses Themas auf ein noch unbestimmtes Datum. Der Aufschub geht darauf zurück, dass Stimmen laut geworden sind gegen den Vorschlag, die Krankenkassenmitglieder zu einer Zahlung von IL 6 für jeden Hausbesuch zu verpflichten.

Der Krankenkassen-Ärzteverband erklärte, es interessierte ihn nicht, wie die Zahlungen an die Ärzte finanziert werden und er fordert, das bereits geschlossene Abkommen einzuhalten, wie jedes andere Abkommen in Gehaltsfragen. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Ram Ischai, betonte, die Nichtbehandlung der erwähnten Frage führe dazu, dass die in Aussicht genommenen weiteren Dienste für die Kranken mit Anfang April nicht verwirklicht werden können.

Der Leiter der Organisations- und Administrativabteilung in der Krankenkassenzentrale, Mosche Jehuda, erklärte Korrespondenten gegenüber, dass die Bezahlung für Hausbesuche in den Verhandlungen mit den Ärzten abhängig gemacht wurde von der Zustimmung der Kontrollkommission der Krankenkasse und dass ausdrücklich die Rede von einem Beitrag der Krankenkassenmitglieder pro Hausbesuch war.

Einnahmen der Pardess-Besitzer — 1.25 Milliarden IL

Die Brutto-Einnahmen der Besitzer von Zitrusplantagen werden für die gegenwärtige Saison *1.25 Milliarden IL* betragen, gegenüber 800 Millionen IL im Vorjahre — so erklärte der Generaldirektor des *Zitrus-Vermarktungsbeirates*, J. *Tulipmann*, in einer Sitzung des Beirates, welche diese Woche stattfand. Wie der Generaldirektor ausführte, wird diese Gesamteinnahme bestehen aus 150 Millionen Dollar Einnahmen vom Export und 150 Millionen IL von der Vermarktung im Inland.

Valencia-Orangen, deren Vermarktung vergangene Woche in Europa begann, erreichten Rekordpreise. In Konsignation wurde bereits eine *viertel Million* Kisten verkauft und zwar zum Durchschnittspreis von 4.50 Dollar fob je Kiste, gegenüber *dem Preis von 2.60 Dollar in* der vergangenen Saison. Gleichzeitig hat die Nachfrage nach Schamutti-Orangen, welche schon *seit* Wochen besteht, nicht nachgelassen, selbst als mit dem Verkauf der Valencia begonnen wurde. Bei Versteigerungen in Belgien und in Holland wurde ein Preis von 7.50 Dollar gross je Kiste erzielt. (Der gross-Preis enthält auch die Auslagen im Ausland. Nach Abrechnung dieser Ausgaben *ergibt* sich der fob-Preis, das heisst: der Preis der Kiste im Heimathafen.) In Frankreich wur*den* Preise von 32 Francs brutto erzielt, gegenüber 21 bis 22 Francs vor einem Jahr.

Bis Anfang dieser Woche wurden insgesamt 20.25 Millionen Kisten verkauft und man nimmt an, dass der Durchschnittspreis fob ungefähr 3.10 Dollar je Behälter betragen wird. Bis Ende der Saison sollen 46 Millionen Kisten versandt werden.

LANDESPANORAMA

Rauchen im Kino endete mit einer zweijährigen Gefängnisstrafe für einen Jerusalemer Einwohner. Der Mann hatte einen städtischen Kontrollbeamten überfallen, weil dieser ihm das Rauchen verbieten wollte. Ausser der Gefängnisstrafe wurde der rabiate Raucher auch noch mit einer hohen Geldstrafe bedacht.

Maarach und Likud im Ortsrat von Kiriat Gat einigten sich auf Bildung einer grossen Koalition, die 11 von 13 Mitgliedern des Rates umfasst. *Das* Abkommen bedarf der Bestätigung durch die Zentralen der beiden Parteien.

Das Technion Haifa veranstaltete *einen „Besichtigungstag"* für künftige Studenten. Wer daran interessiert war, konnte Vorlesungen und Laboratorien besuchen. In kurzen Vorträgen wurden die Besucher über die Studienmöglichkeiten informiert.

Ein neues Zentrum für Alterskrankheiten wurde im Shiba Krankenhaus von Tel Haschomer eingeweiht. Das Zentrum ist eine Stiftung von Leon Bier und dessen Gattin. Bei der Feier würdigte Gesundheitsminister Schemtow die Wichtigkeit der neuen Institution angesichts der wachsenden Probleme *der Aelteren, denen sich* Israel gegenüber sieht.

Der Bürgermeister von Mizpe Ramon Schapira wollte demissionieren, da laut seiner Erklärung alte Ortsfunktionäre ihm die Erfüllung seiner Aufgaben unmöglich machen. Schapira war vom Innenministerium nach Mizpe Ramon abgeordnet worden, als finanzielle Unregelmässigkeiten in der Ortsverwaltung aufgetreten waren. Auf Bitten *des Bezirksbeauftragten* bleibt Schapira vorläufig im Amt, und das Innenministerium will versuchen, den Streit zu schlichten.

KONFLIKT UM DIE ERNENNUNG DES K. H. — LEITERS IN TEL AVIV

Um die Ernennung des Leiters der Allgemeinen Krankenkasse für den Bezirk Tel-Aviv ist ein Konflikt zwischen dem Vorsitzenden der Krankenkassenzentrale, Ascher Jadlin, und dem Vorsitzenden der Kontrollkommission für Tel-Aviv, Abraham Segal, ausgebrochen. Der Posten eines Bezirksleiters der Allgemeinen Krankenkasse für Tel-Aviv wird frei, weil der derzeitige Leiter zurücktritt.

In einem Brief an den Vorsitzenden der Landes-Kontrollkommission, Aharon Becker, schreibt Segal, dass die Ernennung eines Bezirksleiters mit Zustimmung der Bezirks-Kontrollkommission zu geschehen habe. Segal betont in dem erwähnten Schreiben: „Wir werden uns nicht mit Tatsachen abfinden, welche ohne unser Wissen geschaffen werden und jeder Kandidat bedarf unserer Zustimmung".

In einer Sitzung der Tel-Aviver Kontrollkommission, in welcher das Problem behandelt wurde, griff Segal die Zentrale der Allgemeinen Krankenkasse scharf *an. Seiner Meinung* nach geht es hier um keinen Zufall, sondern die Zentrale betreibt eine übermässige Zentralisation, welche im Gegensatz *zu den* Tendenzen des heutigen öffentlichen Lebens steht.

ERMAESSIGTE FLUGPREISE FÜR STUDENTENFAMILIEN

Der Verkehrsminister Gad Jacoby gab sein Einverständnis dazu, dass nicht nur Studenten, sondern auch deren Familien künftig ermässigte Preise für Flugkarten zahlen werden. Es geht dabei um die Frauen und Kinder verheirateter Studenten. Die *Ermässigung beträgt 40%* des regulären Flugpreises.

NEUES BUDGET DER NATIONALVERSICHERUNG 5.2 MILLIARDEN IL FÜR RENTEN

Jerusalem (HM) — Der öffentliche Beirat des Nationalversicherungs-Instituts, der gestern in Jerusalem unter Vorsitz von Arbeitsminister Baram zusammentrat, genehmigte den *Budget-Voranschlag* des Instituts für 1975/76. Die Gesamtsumme der auszuzahlenden Renten wird in diesem Steuerjahr IL *5.2 Milliarden, verglichen* mit IL 4 Milliarden im vorhergegangen Finanzjahr, betragen.

Insgesamt sollen IL 3.6 Milliarden von den Arbeitnehmern (und auch Arbeitgebern) an Abgaben einkassiert werden, verglichen mit IL 2.9 Milliarden im Jahr 1974/75. Im Jahr 1974 hatte das Nationalversicherungs-Institut IL 1.1 Milliarden über seine Einkünfte hinaus zusteuern müssen. Im bevorstehenden Finanzjahr wird der Zuschlag voraussichtlich IL 1.6 Milliarden betragen.

OPPOSITION HOFFT AUF STURZ DER EGGED-LEITUNG

Die Opposition innerhalb Kooperative trifft eifrig Vo[r]*reitungen*, um bei den ko[m]menden Wahlen die jetzige [Lei]tung auszuwechseln. Die [...] den Oppositionsfraktionen „[...]kidum" und „Os" haben [sich] zusammengeschlossen und warten noch Beitritt der Fr[ak]tion „Schinui", die ihre [An]hänger im Norden hat. [...] Anhänger der Opposition wo[llen] bei den Wahlen, die für [den] 13. Mai angesetzt sind, [eine] Änderung in der Verwalt[ung] *der Gesellschaft erreichen.*

VERTEIDIGUNGSMINISTER PERES VOR AUSWÄRTIGEM AUSSCHUSS

Jerusalem (HM) — Verteidigungsminister Schimon Peres nahm an einer Sitzung des Knessetausschusses für Auswärtiges und Sicherheit teil. Auf der Sitzung wurde eine Debatte über die Sicherheitspolitik Israels abgehalten.

Der Verteidigungsminister gab dem Ausschuss einen Überblick über die Bereitschaftsmassnahmen, die von der Armee getroffen wurden, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.

Sadat verzichtet ploetzlich auf Kissinger

Von YACHIN

r auf romantische Gemü- nd auf Personen, die den n Osten nicht kennen, en die Verbrüderungsze- zwischen dem Präsidenten und Dr. Kissinger Ein- machen. Die Umarmun- nd Küsse gehören im chen Orient zum "diplo- chen Geschäft", und des öfteren haben sich aten umarmt, die erst Zeit vorher unter dem cht standen, ihrem Part- ach dem Leben getrach- haben.

diese Einschränkung iese "Zeremonien" in ung zieht, der wird das aten des ägyptischen Prä- n Sadat besser verstehen, gs Zeit seinen "Freund mit jeder Art von ezeugungen überhäuft Dies tat er, solange er ssinger brauchte und es taktisch richtig er- Als er jedoch von der einer "schrittweisen Lö- im Nahen Osten abkam, er sich die radikale be Sensations-Wo- zung "Ros el Yusuf" Interview aus und be- ort, dass Kairo an ei- lösung gar nicht inte- sei. Er hatte gehofft, r. Kissinger ihm die inai-Halbinsel ohne be- Schwierigkeiten lie- rde. Als sich diese Er- nicht erfüllte, liess Sa- Kissinger einfach fal- wohl der amerikani- ssenminister um Ge- ung aller Besprechun- ten hatte und man in n auch diesen Wunsch. m Ärger der Presse Opposition), befolgte, fichte die ägyptische g mitten in den Ver- en eine Mitteilung, jede Art von Kriegs- blehne.

nur hier hatte Sadat sse gebrochen und eschwätzig gewesen. rher hatte er in der hen Zeitung "Al Ha- n einem Interview Ge- enthüllt, die ihn bei wie bei Arabern glei- en verdächtig ma- ssen. So z.B. sagte er Interview, dass die ffenstillstandslinie Sy- ael längst vorher zwi- . Kissinger und ihm lelt worden sei. Die ussten nichts davon, syrischen Präsidenten scheinigte er, dieser ach aus Misstrauen ge- nger wochenlang ei- nlosen Artilleriekrieg ael an der Nordgren- . Es ist kein Geheim- Sadat den Präsiden- nicht schätzt (er soll Worte über ihn ge- aben). Hier war eine it, bei der er dies deutlich zum Aus- nmen liess.

...tz allem — die Radikalen

e Zeitlang hatte Sadat nüber Kissinger und Politikern gemässigt und alle hatten seine nische Weisheit" ge- er in dem Interview itung "Al Hawadet" dat ganz andere Tö- Er solidarisiert sich Forderungen Syriens denen der Palästinen- estreitet entschieden, Meinungsverschieden- it den Palästinensern h des Endzieles ge- . Nur für die Über- könnte man verschie- fassungen über die gende Taktik finden. kzug Israels aus al- ten und ohne Wah- "Rechte" der Palästi- l sich Sadat auf Frie- einlassen.

em Abbruch der Ver- n mit Dr. Kissinger notwendigerweise zu anarabischen Bespre- An erster Stelle stand ttung der Aussenmini- neue Spitzenkonfe- renz wird vorbereitet, um die Strategie der Araber festzulegen. Dieses Mal sieht sich jedoch Sadat einer veränderten *Struktur* im arabischen Lager gegenüber. Der syrische Präsident Assad hat die Palästinenser "aus dem taktischen Spiel" herausgenommen, indem er mit ihnen die Schaffung eines gemeinsamen politischen und militärischen Kommandos vereinbarte ...

Eingedenk ihrer zur Genüge bewiesenen politischen und militärischen Schwäche hat die Palästina - Befreiungsorganisation diesem Plan zugestimmt, obwohl ihr bei dem Projekt nicht ganz wohl ist. Der syrische Präsident Assad spielt nämlich mit dem Hintergedanken, im Zuge einer grossen Revolution im Nahen Osten Palästina an sein Land als Südsyrien anzugliedern. Er kann sich bei Vorbringen dieses Projektes mit gutem Gewissen *auf die Palästinenser selbst* stützen. 1920, als die arabisch-nationale Bewegung in Palästina in ihren Anfängen war, träumten deren Führer (der *Mufti* und *Aref el Aref* — beide inzwischen verstorben) nicht von einem eigenen Gebiet Palästina, sondern wollten das Land als "Südsyrien" an Syrien angliedern. Im Laufe der Geschichte des britischen Mandates wurde mehrfach die Idee eines grossyrischen Staates vertreten, die Assad jetzt erneuern will. Diesem Plan haben Arafat und seine Helfer nicht zugestimmt, aber sie bekennen sich zu Assad, weil er ihnen auch den Weg zur Beteiligung an der Friedenskonferenz in Genf bahnen kann.

Die „Front der Ablehnung"

Arafat und seine Mitarbeiter haben die Ideen Assads begrüsst und versuchen jetzt, den Gedanken des gemeinsamen Kommandos in die Tat umzusetzen. *Aber die Mitglieder der* "Front der Weigerung" wollen von der Kooperation mit Syrien nichts wissen. Zur Front der Weigerung zählen heute die von Dr. Habasch geführte "Volksfront", die von Ahmed Jibril geleitete Gruppe "Generalkommando" und die dem Irak nahestehende Untergrundorganisation. Letztere hat verlangt, dass der Irak in alle Pläne mit einbezogen werden muss. Dr. Habasch und seine Anhänger weisen das Patronat Syriens scharf zurück, da für sie Assad nur eine radikalere Ausgabe von Sadat ist. Auch Assad erkennt prinzipiell die UN-Beschlüsse an und will zur Genfer Konferenz gehen, was für Dr. Habasch mit Anerkennung Israels identisch ist. Die Mitglieder der "Front der *Ablehnung*" *wollen* von dieser Art von Diplomatie nichts wissen, sie lehnen auch für eine Übergangszeit einen Palästina-Ministaat im Westufergebiet ab. Sie streben nach "revolutionärem Kampf" bis zum Ende und bestehen auf Austilgung Israels aus dem Nahen Osten.

Bisher waren die Anhänger der "Front der Weigerung" in der Minderheit und waren isoliert. Das Scheitern der Besprechungen *Sadats* mit Dr. Kissinger und der Misserfolg der Politik der schrittweisen Lösung haben allem Anschein nach den Anhängern der radikalen Richtung Auftrieb gegeben.

In Syrien war der Aussenminister Hadam immer radikaler als sein Präsident Assad, und in Ägypten drängte Aussenminister Fahmi immer zu einem schärferen Kurs. Er war überzeugt, dass man sich mit der Sowjetunion arrangieren müsse, und dass nur von *ihr* die notwendigen Waffen zu erwarten seien. Als sich Sadat zur Auffassung durchrang, die Politik der "schrittweisen Lösung" aufzugeben, war Aussenminister Fahmi der erste Sprecher im Sinne der neuen radikalen Richtung.

Jetzt sind Serien panarabischer Verhandlungen zu erwarten, bei denen Syrien, Algerien, Libyen und einige andere radikale Staaten versuchen werden, den Ton anzugeben. Die Krise wird auftreten, wenn man sich zum "Aufmarsch" auf der Genfer Friedenskonferenz entschliessen muss. An sich streben jetzt alle wichtigen arabischen Staaten nach Erneuerung der Konferenz, aber dort wird sofort die Frage der Beteiligung der Palästinenser auftauchen. Israel wird unter keinen Umständen zu Beratungen unter Beteiligung der PLO bereit sein. Dies kommt erst recht nicht in Betracht, nachdem Arafat sich erneut zum Anschlag auf das Tel Aviver Savoy-Hotel bekannt und die Aktion als "wichtigen strategischen Schlag" bezeichnet hat.

Die Vereinigten Staaten haben ebenso wie Israel den Misserfolg der Bemühungen Dr. Kissingers nur als "Suspendierung" der Gespräche bezeichnet, auch Israel hat deutlich geäussert, dass es auf neue Verhandlungen hofft. Aber bei der militanten Stimmung im arabischen Lager ist auf neue Gespräche in ruhiger Atmosphäre kaum zu hoffen — zunächst werden die arabischen Zentren versuchen, den Kampf gegen Israel in "offener diplomatischer Arena" zu führen. In Israel sieht man diesen Versuchen, wie auch den ständigen arabischen Kriegsdrohungen mit Gelassenheit entgegen, ohne sich Illusionen hinsichtlich der denkbaren Gefahren hinzugeben. Eines ist sicher: der Überraschungsfaktor, der den Arabern im Oktober 1973 einige Tage Erfolge gebracht hatte, wird dieses Mal keine Rolle spielen.

Syrien will „Jordanien im Bilde halten"

Die Anhänger der PLO begrüssen den Plan Syriens, ein gemeinsames politisches und militärisches Kommando zu schaffen, aber Präsident Assad will dabei nicht die Verbindung zum König Hussein aufgeben, der bei den Terroristen über alle Massen verhasst ist.

Assad braucht Jordanien, um bei einem künftigen Kriege gegen Israel auch von Osten her vorstossen zu können, daher unterhält Damaskus ständige Verbindungen zu Amman. Jetzt in den Tagen höchster diplomatischer Spannung interessieren sich beide Länder plötzlich für wirtschaftliche Zusammenarbeit und wollen gemeinsam das Wasser des Jarmuk ausnützen. Nach dem alten Johnston-Wasserplan kann Jordanien das Wasser des Jarmuk ausnützen. Für Israel und den Jordan wird das nicht viel bedeuten, — nur wird weniger Wasser von den Winterüberschwemmungen dem Jordan zufliessen, wenn beide Länder, wie geplant, einen Staudamm bei Makran bauen wollen. Das ganze Projekt hat mehr politischen als wirtschaftlichen Charakter. Aber Syrien kann auf diese Weise „friedliche Zusammenarbeit mit Jordanien" demonstrieren. Ausserdem hofft man, den israelischen Wasserplänen am Jordan zu schaden. Aber Israels Projekte haben solche Fortschritte gemacht, das Netz ist so ausgebaut, dass der neue Jarmukplan Israel kaum beeinträchtigen kann.

Bis jetzt das beste hebraeische Buch ueber den Jom Kippur-Krieg

Se'ev Schiff: „Erdbeben im Oktober". Erschienen 1974 im Zmora, Bitan, Modan-Verlag, Tel-Aviv, 268 S.

Von Dr. Willi Thein

Schiffs Buch "Erdbeben im Oktober", welches den Untertitel "Der Jom Kippur-Krieg" trägt, erschien ungefähr ein Jahr nach jenem Krieg — zu einer Zeit also, da die Kriegsbücher der "fixen Journalisten" schon längst geschrieben, verkauft und vergessen waren. Bereits im Zeitpunkt der Veröffentlichung also kommt der besondere Charakter von Schiffs Buch zum Ausdruck. Dabei muss man allerdings betonen: Se'ev Schiff ist Journalist, ja, man ist versucht zu sagen, Vollblutjournalist! Wer Gelegenheit hat, seine tägliche Militärberichterstattung in "Haaretz" zu verfolgen, wird mir gewiss Recht geben. Doch Schiff ist mehr als nur Reporter, mehr als ein äusserst begabter und alterfahrener Reporter. Er ist auch ein gut beschlagener und bestens informierter Kommentator. Diese beiden Grundeigenschaften Schiffs kommen in seinem Kriegsbuch "Erdbeben im Oktober" klar zum Ausdruck.

Natürlich schildert der Autor das Kriegsgeschehen. Mehr noch: Jene zehn Abschnitte seines Buches, welche er "Tagebuch der Ereignisse" nennt, sind meisterhaft geschrieben. Dem Laien, selbst jenem, der den jüngsten Krieg unmittelbar erlebt hat, geht bei der üblichen, rein *sachlichen* Darstellung der meisten Kriegsberichterstatter sehr leicht das Interesse verloren. Schiff weiss dem auf zweierlei Wegen zu begegnen. In die *Berichterstattung* selbst sind unzählige Einzelschicksale eingeflochten, sozusagen Momentaufnahmen aus dem Leben von Kriegsteilnehmern. Dadurch wird die oft unmenschliche Sachlichkeit in der Darstellung der Kriegsereignisse vermenschlicht und so dem Leser näher gebracht.

Aber das ist nur ein Weg — vielleicht jener eines Handwerktricks — den Schiff geht, u.zw. mit viel Erfolg. Der zweite und wesentliche Weg liegt im Aufbau des Buches selbst: Die Darstellung des Kriegsgeschehens wird immer wieder unterbrochen durch Kapitel, in welchen der Autor die Probleme des Jom Kippur-Krieges analysiert und die Entschlüsse der „Hauptdarsteller" jenes Dramas kommentiert. Hier tritt sozusagen die zweite der beiden "Seelen" zu Tage, welche — ohne "ach!" — in Schiffs Brust wohnen. Die Kapitel der Analyse — 12 an der Zahl — zeugen von der wohlfundierten Sachkenntnis des Verfassers, von seiner gründlichen militärischen Bildung und von seinem Vermögen, auch brennende Probleme unserer Staatsverteidigung sachlich zu analysieren.

Freilich, Schiff macht weder sich noch uns etwas vor: Das ganze Buch zeugt von der inneren Teilnahme — ja, man möchte fast sagen:

Erschütterung — mit welcher der Verfasser den Jom Kippur-Krieg erlebte. Noch in der sachlichsten Analyse Schiffs schwingt dieses wahre Beteiligtsein mit und gerade diese offene, ehrliche und echte Sorge um die Sicherheit Israels *gibt diesem Buch das* persönliche Profil, ohne dessen Wertinhalt zu beeinträchtigen.

Leider hat das so vorzügliche Buch eine Reihe von Schwächen, welche wohl zumeist dem Verlag anzukreiden *sind und nicht dem Verfasser.* Es ist zweifellos eine ganz wesentliche Beeinträchtigung des Wertes, welchen dieses Buch besitzt, wenn es von insgesamt vier Karten begleitet wird. Hier wäre eine Ergänzung *dringend nötig.* Man kann zur Not noch annehmen, dass der israelische Leser bereits genügend *Kartenmaterial* über den Jom Kippur-Krieg gesehen hat und dass er im Notfall imstande ist, solches Material selbst zu beschaffen. Schiffs Buch wurde aber auch ins Englische übersetzt (von Louis Williams, verlegt von der University Press, Jerusalem) und Leser im Ausland werden das fehlende *Kartenmaterial* ganz besonders vermissen. Hier ist dringend Abhilfe zu schaffen. Es würde aber einen falschen und durchaus unbeabsichtigten Eindruck erwecken, wollten wir diese Zeilen mit einer kritischen Bemerkung beenden — — so berechtigt diese Kritik auch ist.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, dass Schiffs Jom Kippur-Kriegsbuch das beste ist, welches bisher in Ivrit erschien. Von den ausländischen Publikationen hat der Schreiber dieser Zeilen nur einige gelesen, aber er muss feststellen, dass „Erdbeben im Oktober" auch der ausländischen Konkurrenz gegenüber ausgezeichnet besteht. Ebenso wie die anderen Bücher Schiffs, welche *ebenfalls militärische* Themen behandeln, ist sein Jom Kippur-Kriegsbuch jedem zu empfehlen, dem die Sicherheit und die Verteidigung Israels am Herzen liegen.

Hinter den Kulissen

Bei den langwierigen Verhandlungen mit Dr. Kissinger spielte Verteidigungsminister Schimon Peres zuletzt die führende Rolle. Er verstand es, den Ministerpräsidenten Rabin für sich zu gewinnen und diesen darauf aufmerksam zu machen, dass mit der Kriegsverzichtserklärung das Ansehen Rabins stehe und falle. Daraufhin nahm die Regierung mit grosser Mehrheit ihre Beschlüsse an, in denen sie die *ultimativen* Rückzugsforderungen der Ägypter ablehnte.

*

Voller Resignation äusserte sich Mosche Dayan vor seiner Ostasienreise über seine Zukunft. Zu politischen Fragen erklärte er: "Ich habe nichts vorzuschlagen". Über sich selbst sagte er, er werde nicht mehr in die Regierung eintreten, und Peres berate sich nicht mit ihm. Abschliessend: "Für ein weiteres Leben braucht man das entsprechende Einkommen, und über das verfüge ich glücklicherweise".

*

Der Likud-Abgeordnete *Josef Tamir bemerkte* vor der Knesset zu seiner Überraschung, dass sein Fraktionskollege Corfu sein Auto auf einem Platz geparkt hatte, der die Inschrift trug: "Reserviert für den Ministerpräsidenten". Darauf Tamir zu Corfu: "Was, Du bereitest Dich schon auf das Amt des Ministerpräsiden*ten vor?" Worauf Corfu* lachend antwortete: „Warum nicht, Rabin hatte auf der Liste des Maarach den gleichen Platz, wie ich auf der Liste *des Likud, nämlich Nr. 20.*"

*

Ein peinliches Nachspiel hat der Tod des Aluf Uzi Jairi beim *Savoy Hotel*-Überfall bei den Kommunisten (Rakach) gehabt. Aluf Jair hatte sich an der Aktion gegen die PLO-Führer in Beirut beteiligt, worauf das arabische Rakach-Blatt "Al Ittihad" über Jairi schrieb: "Das Kains Zeichen". Als "Dawar" die arabischen Kommunisten entsprechend anprangerte, warfen sie dem "Dawar"- Korrespondenten "Bluthetze gegen die Araber" vor. Der Knesset-Abgeordnete Hillel Seidel (UL) zog eine andere Konsequenz: Er gehörte bisher zusammen mit linken Elementen einem Komitee für die Förderung der Beziehungen zu Russland an. Er *trat* wegen des Verhaltens der arabischen Kommunisten aus und wies u.a. darauf hin, dass die USSR auch nicht den mörderischen Anschlag in Tel Aviv verurteilt habe.

*

Die Bewilligung der Schluss-*entschädigung* für Naziopfer in Höhe von 600 Mio DM ist auf Schwierigkeiten gestossen. Bonner Kreise werfen Dr. Goldmann vor, dass er vor*zeitig über diesen Plan* gesprochen und ihn dadurch gefährdet habe. Angesichts der ständigen arabischen Proteste suchen "angsterfüllte" Kreise in *Deutschland* nach *Möglichkeiten*, wie das Geld bis zur Beendigung der Auszahlung (innerhalb von sechs Jahren) in Deutschland unter strenger *Kontrolle gehalten werden kann,* damit nicht der Verdacht aufkommt, es handele sich "um eine neue verhüllte Subvention für Israel".

*

Die Reise des Aussenministers Allon hat dazu geführt, dass Israel für dieses Jahr und für *1975* je *140 Mio DM* Wirtschaftskredit sicher sind. Über weitere Summen wird verhandelt, doch bezeichnen informierte Kreise diese Debatten als äusserst schwierig, da verschiedene Minister in Bonn politische Bedenken geltend machen.

*

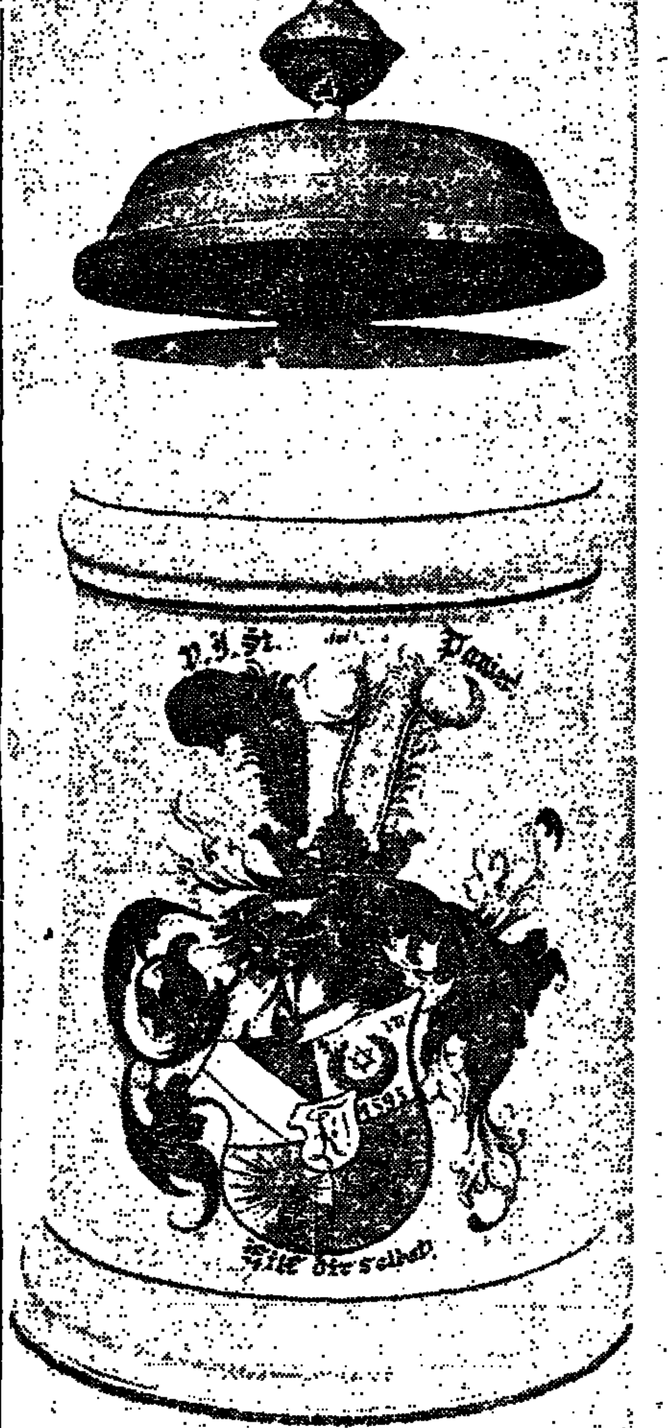
Finanzfragen spielten auch bei der Bonner Unterredung zwischen Allon und Franz Josef Strauss eine Rolle. Wenn auch Strauss sich äusserlich freundlich gab, sagte er nur ganz unverbindlich "Prüfung" der israelischen Wünsche zu.

*

Die Forschungsabteilung der Arabischen Liga interessiert *sich sehr für Israels* wirtschaftlichen Fortschritt. Das "Israel Export and Trade Journal" zählt zu seinen Abonnenten auch das "Forschungsinstitut" *der Arabischen Liga in Kairo.* Die Abonnementsbestellung ging durch einen Verlag in den USA zu.

*

Mit grossen personalpolitischen Schwierigkeiten hat das Aussenministerium zu kämpfen. Die *Wahl von Chaim Herzog* als Nachfolger von Josef Tekoa wird als erfolgreich bezeichnet, dagegen hatte das Ministerium bis jetzt keinen überzeugenden Kandidaten für das Amt des Generalkonsuls in New York. Ausserdem beschweren sich informierte Kreise, dass das Amt des Wirtschaftsgesandten (Sitz in New York) seit Jahren nicht mit Persönlichkeiten von Rang besetzt ist.



Bierkrug jüdischer Studentenvereinigung mit Wappen in Blau-*Weiss-Gelb* und *Berg Sinai* mit aufgehender *Sonne* — Geschenk des Dr. Arthur Biram s.A. an einen anderen begeisterten Zionisten in Deutschland 1895. (Ethnologisches Museum Haifa)

Listen im Waad Hapoel der Histadrut erhielten 1974 ueber 10 Mio. IL

Von AWIGDOR YESHA

Man sollte sich eigentlich fragen, aus welchem Grunde einige Parteien der Parteifinanzierung durch Regierungsanleihen Widerstand leisten, wenn sie selbst grosse Summen sowohl im Jahre 1973 wie auch im vergangenen Jahr aus öffentlichen Fonds angenommen haben. Scheinbar geht es diesen Gegnern der Parteifinanzierung eher um die Gunst der Öffentlichkeit als um Prinzipien. 1974 hatten 17 Listen *in der Histadrut genau 10.229.856.50 IL einkassiert.* Im Vorjahr waren es 9.6 Mio. IL gewesen. Selbstverständlich hatten sich die Summen für die einzelnen Parteien nach den Wahlen zur 11. und zur 12. Histadruttagung entsprechend dem Kräfteverhältnis geändert.

Die Liste der Verteilung der „Politischen Steuer" ist auf*schlussreich:*

Liste	1974 IL	1973 IL
IAP	5.095,473.50	4.996.110.64
Igud der Liberalen (Gachal)	781.139.—	746.361.—
Brit Hasmol (Soz. Zionisten)	47.500.—	51,340.60
„Panther"	151,988.—	77,412.—
Freies Zentrum (Gachal)	196.350.—	198,325.—
Mapam	1,093,460.—	1.084,738.—
Haowed Hadati	353,735.—	303,965.—
Rakach Kommunisten	211,808.—	111.795.—
Moked (1973 Maki)	157,472.—	162,930.—
Staatsliste (Gachal)	390,367.—	360.019.55
Tchelet Lawan (Gachal)	856.139.—	807,061,—
Haolam Hase	65.747.—	61,160.20
Unabhängige Liberale	608,500.—	605,024.—
Brüderlichkeit (Achwa)	87.982.—	58,983.60
Unabhängige Liste	33,000.—	8,674.—
Jemen-Auswanderer	65,800.—	10,893.—
Jemenitenverband	33,396.—	8,041.—
Insgesamt	10,229,856.50	9,652,833.59

Wer fordert Konsolidierungs-Anleihen?

Wie bekannt wurde, werden *sich vorläufig nur drei Parteien* um Konsolidierungsanleihen an das Finanzministerium wenden, sobald der Finanzausschuss der Knesset die Parteifinanzierung bestätigt haben wird. Es handelt sich um die IAP, um Cherut und um die Religiösnationalen. IAP-Sekretär Meir Sarmi hat bereits den Antrag um Gewährung einer Anleihe in Höhe von 25 Millionen IL eingereicht. Zwanzig Millionen IL fordert Cherut, während die Religiösnationalen sechs Millionen für sich beanspruchen. Allerdings muss hier bemerkt werden, dass sich innerhalb der Religiösnationalen eine starke Opposition gegen diese Art von Finanzierung organisiert. Mapam und die Unabhängigen Liberalen wollen eine interne Spendenaktion bei ihren Mitgliedern in die Wege leiten.

Die „Finanzfrage" wird noch zahlreiche Probleme aufwerfen. Der Maarach liess bereits durchblicken, dass er „schärfsten Widerstand" gegen Gegner der Parteifinanzierung durch Regierungsleihen anmelden will, die vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt um Anleihen ansuchen sollten.

Erstaunen löste es jedenfalls aus, dass die Bürgerrechtspartei Schulamit Alonis sich selbst eine Grube grub, als sie anderen Parteien durch ihre beispielgebende Handlungsweise — die Veröffentlichung ihrer Finanzgebaren, — eine Falle stellen wollte. Die junge Bewegung, die bisher keine grösseren Schulden machte, hat nach eigenen Angaben im ersten Jahre ihres Bestehens *IL 605,580.— ausgegeben. Ihre* Einnahmen beliefen sich auf IL 512,900.— aus der staatlichen Parteifinanzierung; IL 51,500.— erhielt sie aus dem Parteifinanzierungsfonds zu den Wahlen zur 8.Knesset, zu denen noch IL 6,340 aus Spenden von Mitgliedern hinzukamen. So hat also auch diese Partei, für die fast 35.000 Personen zur 8.Knesset stimmten, fast IL 34.000 Schulden.

Erregung um Jizchak Raphael

Dass die Religiösnationalen letzthin ausserordentlich an Popularitätsschwund *leiden, hat sich* nicht nur bei den Wahlen zum Lehrerverband gezeigt, aus denen die RNP *mit* grossen Stimmenverlusten hervorgegangen ist. Selbst innerhalb der konservativen und orthodoxen Kreise zeigt sich ein ähnliches Bild. Am unpopulärsten aber scheint MdK *Jizchak Raphael zu sein. Im Fi*nanzausschuss der Knesset hatten sich vor einigen Tagen fast alle Abgeordnete in heftiger Kritik gegen den Religionsminister gewandt. Ihm wurde vorgeworfen, gegenüber dem Budget des Vorjahres seit seinem Amtsantritt die finanziellen Zuschüsse an Institutionen, in deren Präsidium er sitzt, verdoppelt zu haben. MdK J. Ben Meir stimmte im Finanzausschuss gegen Raphael, dessen *Etat von 58 Millionen IL* auf hundert Millionen erhöht wird. Besonders MdK **Gideon Pat** (Likud) war es, der sich beschwerte, dass fast alle Zuschüsse im Budget seines Ministeriums den Interessen des Religionsministers dienen. Es handelte sich u.a. um Zuschüsse an „Jad Haraw Maimon", an das Raw Kook Institut ,an das Schwadron Institut und an den „Mechon Rischonim", während Zuschüsse an die „Jeschiwot Hahesder" gekürzt worden sind. Sogar MdK **Schlomo Lorenz** (Aguda) übte an Raphael Kritik.

So mag es nicht Wunder nehmen, dass der Religionsminister *in seinen eigenen Reihen,* besonders in der Tel Aviver RNP-Ortsgruppe, keine Mehrheit hinter sich hat, die der Liste des ehemaligen Religionsministers **Wahrhaftig** zugute gekommen ist. Hierzu kommen tiefe Meinungsverschiedenheiten zwischen Raphael und **Innenminister Dr. J. Burg**, die vielleicht erst jetzt, nach dem *Fall der Kissinger-*Mission, oberflächlich überbrückt werden können.

Israelische Hartnaeckigkeit und arabisch Friedensbereitschaft

von unserem n.l. — Korrespondenten

Nützen wird es uns wenig. Das ist nicht zu bestreiten, und das wissen wir wohl recht genau. In jedem Falle werden wir ebenso für das Scheitern der Kissinger-Mission verantwortlich gemacht werden, wie für alles, was im Nahen *Osten geschieht.* Denn es geht ja letztlich garnicht darum, was wir tun und wie wir es tun, sondern ganz schlicht um unsere Existenz überhaupt. Der Schock, den die Hitlerzeit und der grosse Mord an Juden in der Menschheit ausgelöst hatten, und der dazu führte, dass die Gründung eines jüdischen *Staates nicht nur* geschehen konnte, sondern sogar Begeisterung auslöste, ist längst überwunden. Die Menschheit hat sich wieder gefangen. Sie ist zu alten Masstäben zurückgekehrt- wo immer man ihr das erlaubte; in jedem Falle also in allen Belangen, die Juden angehen. Dass sie dabei heute die Begriffe oft*mals verkehrt, dass sie genau* das Gegenteil annimmt, dem gegenüber, was früher einmal war, heisst nicht, dass dieses Gegenteil nicht auf alten Grundsätzen beruht. Denn es ist ja doch zu schön, heute gerade Juden vorwerfen zu können, sie führen all das aus, was sie durch die Jahrhunderte bei allen anderen Nationen als unmoralisch angeprangert hatten.

In diesem Zusammenhang ist es völlig unerheblich, ob sie das, was man ihnen vorwirft, auch wirklich tun. Die Verzichtsbe*reitschaft Ägypten-oder vielleicht* sollten wir hier sagen, den Vereinigten Staaten- gegenüber, die Israel soeben gezeigt hat, war so gross, dass sie zweifellos an den Rand d. Möglichkeit einer Selbstaufgabe führte. Dass es weiter nicht gehen konnte, dass der kollektive Selbstmord nicht stattfand, war eigentlich so klar u. so *logisch,* dass man annehmen sollte, alle Menschen sehen das ohne weiteres ein. Dazu kommt, dass aus *recht klaren, politischen* Begründungen heraus das israelische Nein auf das, was die Aegypter Vorschläge nannten, dringend notwendig wurde. Die Araber waren bereits zu der festen Überzeugung gelangt, dass Israel nichts anderes mehr zu tun habe. als das was sie wünschen, dass die Vereinigten Staaten *naemlich ihnen, und nur ihnen* helfen würden, all das durchzusetzen ,was sie planen, dass eine arabische Gegenleistung für israelischen Rückzug nicht mehr notwendig ist. Hier musste eine israelische Ablehnung einsetzen, wir mussten deutlich machen, dass wir nicht nur noch existieren, sondern auch durchaus imstande sind, unsere *Existenz* zu verteidigen.

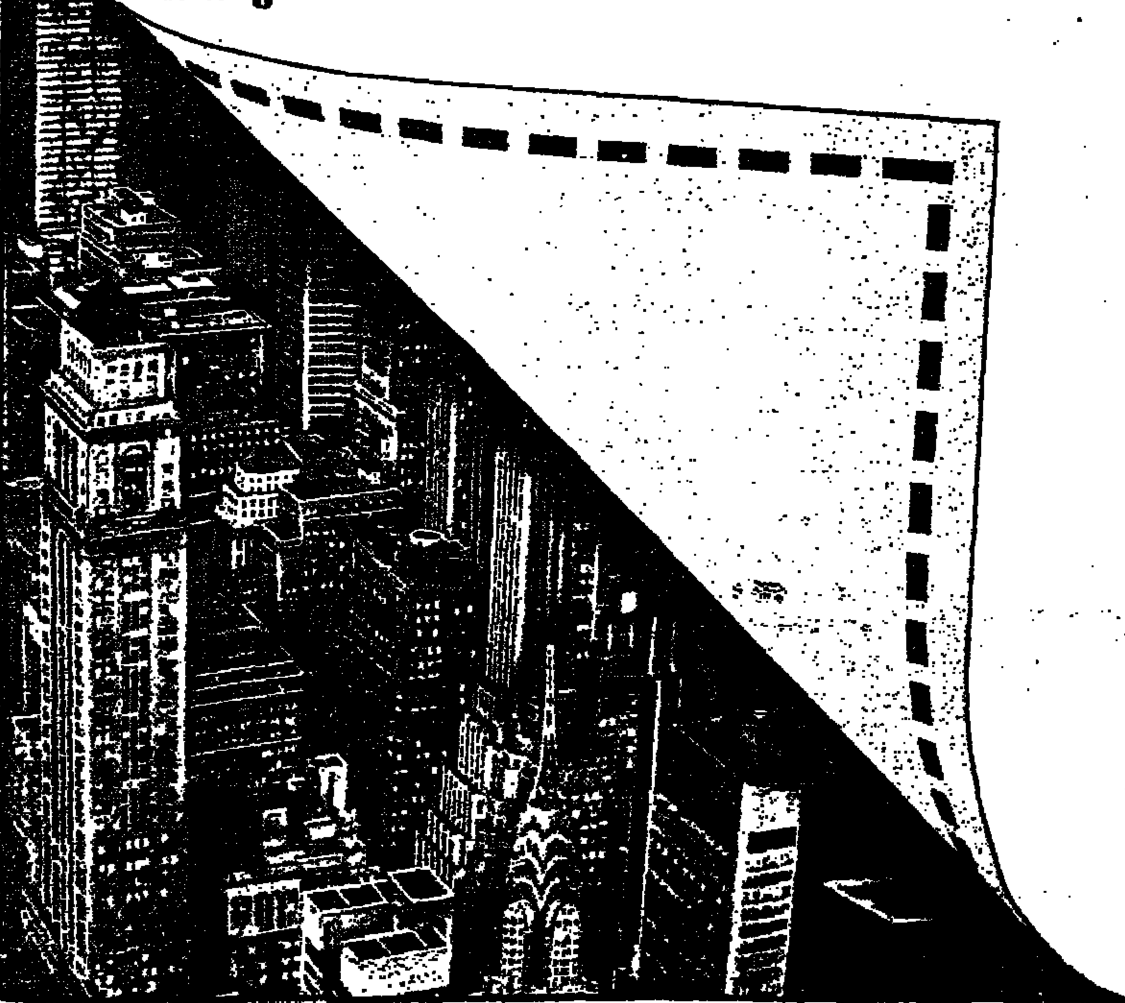
Aber all das muss natürlich von einer grossangelegten Propagandaaktion begleitet werden. Propaganda ist ein Gebiet, das *wir an sich nicht schätzen- es* erinnert uns an Joseph Göbbels, mit allem, was damit zusammenhängt. Aus eben diesem Grunde meinen wir stets, solchen Aktionen ausweichen zu müssen. Dazu kommt, dass wir der Überzeugung sind, die Gerechtigkeit unserer Sache sei so gross, so klar, dass wir garkeine Propaganda machen müssen, um sie zu beweisen. Immer wieder kommt bei uns die Überzeugung durch, dass wir es nicht notwendig haben, die Welt zu der Meinung zu bringen, dass wir, und nur wir, recht haben. Und das deshalb, weil eben das Recht auf unserer Seite ist. Es gibt kaum eine falschere Einstellung als eben *diese. Recht* ist eine Sache. Aber die Einstellung der Welt zu diesem Recht ist eine *ganz andere. Das haben wir* soeben wieder deutlich zu sehen bekommen, als die Deutschen sich mit dem Entführungsfall Peter Lorenz auseinandersetzten. Auch hier nehmen alle Meinungen das Recht für sich in Anspruch. Wo das Recht liegt, ist bisher nicht klar festgestellt worden.

Die israelische „Hartnäckigkeit" ist eine Parole, die von den Arabern sehr geschickt in die öffentliche Meinung der Freien Welt geschleust wurde. Immer wieder müssen wir uns mit Berichten auseinandersetzen, die den Arabern bescheinigen, für einen echten Frieden bereit zu sein, während es nur die Israelis sind, die diesen Frieden verhindern. Diese Meinungsbildung geht so weit, dass sie auch jüdi*sche Zeitungen erfasst hat. Erst* vor kurzem hat unser Jerusalemer HM-Korrespondent sehr deutlich Tendenzen gegeisselt, die in der „ALLGEMEINEN"-Wochenschrift der Juden für Deutschland vorhanden sind. Das ist kein Wunder. In dieser Zeitung gibt es heute eine Redaktion, die weitgehend aus „fortschrittlichen" deutschen Jugendlichen besteht, nicht aus Menschen, die zum Judentum *gehören und bereit sind, unsere* Probleme vom rein jüdischen Standpunkt her zu sehen. Der fortschrittliche Liberalismus ist ja überhaupt wahrscheinlich das Unglück der Freien Welt. Er nämlich bringt es dazu, dass im Grunde vernünftige Menschen glauben, es sei ihre Pflicht, den Totalitären, die sich auf den *Fortschritt berufen, zum Erfolg* zu verhelfen. Wir finden ähnliche Beispiele in allen Staaten des Westens.

Wenn ein ehemals deutscher Jude nach Israel gekommen ist, wenn er hier seine Heimat gefunden hat, wenn er im Lande Israel all das vorfand, was er sein Leben hindurch gesucht hatte, wird er von *diesen* „Fortschrittlern" der Welt belächelt. Er gehört zu den Menschen, die „rettungslos der Reaktion verfallen sind", die es nicht fertigbringen, sich aus ihrer nationalen Bindung zu lösen. Genau *das ist es, was wir vermeiden* müssen. Die „israelische Hartnäckigkeit" nämlich beruht weitgehend auf dem, was er vertritt. Er kam nach Israel, weil er endlich, in seinem Lande, innerhalb seines ureigensten Volkes, frei als Bürger zu
gedachte. Wenn heute Mens
aufstehen, die ihm genau
vorwerfen, so vergessen sie,
ihre Vorfahren diesem Jude
Einreise verwehrten, dass
waren, die dazu führten,
ein jüdischer Staat gegründe
de, dass sie die Verantwo
dafür tragen, dass eben
jüdische Staat heute besteh
weiterhin zu bestehen h
wenn aus keinem anderen
de, so deshalb, weil entwe
Menschen eine Heimat
müssen.

Die Welt vergisst heute
gerne die Grundlagen, auf
Israel geschaffen wurde. D
de ist von der „palästinens
Identität" und man glaubt
Fortschritt zu dienen, wen
den „Palästinensern" Ger
keit widerfahren lässt. Ma
gisst in diesem Zusamme
auch gerne, dass kein ei
„Palästinenser" in Au
vergast wurde, dass es ni
nen einzigen „Palästin
gilt, der wirkliche Schwie
ten hatte. Denn die „Pal
ser" mögen heute das „
teste Volk" der Welt sein
in Wirklichkeit ist ihnen
etwas geschehen, was uns
erschüttern könnte. Immer
wenn man von „Palästine
spricht, sollten wir dem
unser Schicksal durch die
tausende entgegenhalten.
wir das nicht tun, ist der
der garnicht wieder gu
chende Fehler unserer „
ganda".

Es gibt keine arabische
densbereitschaft. Das un
das sollten wir zur Kennt
men und der Welt in d
bührenden Form mitteile
Araber sind nach wie v
einer einzigen Lösung de
ostprobleme beschäftigt.
Lösung beinhaltet die Li
rung des Staates Israel
ägyptische Botschafter i
shington sagte es vor nic
ger Zeit sehr deutlich in
Interview: Die Juden hal
Nahen Osten nichts zu s
Er sagte die Wahrheit, jed
jene Wahrheit, die alle
für sich akzeptieren. Da
bitter sein, für uns nicht
nehm, aber es ist die W
in dem Sinne, wie die
alle Araber, vom Atlan
Ozean bis zum Persischer
sie sehen. Das, und nur
die Grundlage für das Sc
der Friedensverhandlung
Nahen Osten. Solange ein
Kissinger, solange die Ve
ten Staaten, solange die
Welt nicht bereit sein soll
ganz einfache Tatsache
zeptieren, dass die Araber
Bereitschaft zeigen, die
stenz eines jüdischen Staa
Nahen Osten zur Kennt
nehmen, ist nicht damit z
nen, dass wir zu einer en
gen Lösung aller Problem
dieser Zone gelangen. Wi
men wieder an der Gru
an. Wir nähern uns wied
mal den Problemen, die
Grundproblem darstellen.
mal sind wir dazu aufg
alles zu tun, was in
Kräften steht, um diese
frage zu lösen. Dazu gehör
Propaganda. Wir könne
hoffen, dass wir imstand
werden, uns dieser Frage
dig zu erweisen, um ihr
gegnen, und letztlich Jud
und Israelis zu sein.



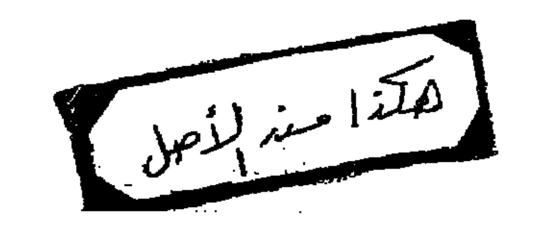
KLEINER SPIEGEL

Die pharmazeutischen Werke Fischer in Bnej Brak, die in den letzten Jahren ihren Betrieb sehr ausgebaut haben, werden in diesem Jahre eine Reihe von Patenten und Fachwissen ins Ausland verkaufen und damit dem Lande Devisen einbringen. Die Abschlüsse auf diesem Gebiete werden sich auf mehrere zehntausend Dollar belaufen und beziehen sich auf verschiedene pharmazeutische und chemische Artikel.

* * *

Die israelischen Ver
rungsgesellschaften haben
letzten Jahre bei der An
sicherung IL 80 Millionen
loren. Bei der Elementar
cherung ist ein Rückgan
neuen Policen festzustellen

Das Direktorium des I
mentfonds "Bedolach"
tet für das Jahr 1974 ein
vidende von 25 Prozent
Der Fonds Bedolach
zur Gruppe PIA (Bank
mi-Konzern).



...ischoefe besuchen Israels Hauptstadt :

...erusalem - Treffpunkt der Ökumene

Von SCHALOM BEN-CHORIN

...Während die Schauspieler ... Burgtheaters sich durch ... Ereignisse der letzten Zeit ... ihrem geplanten Israel-Be... abbringen liessen, haben Bischöfe, katholische und ...gelische, keineswegs mit Angst zu tun bekommen. ...m es in Goethes "Faust" ...: „Ein Komödiant könnt' ... Pfarrer lehren", kann ... hier dieses Wort umdre... Die Pfarrer können die ...ödianten lehren — was Zi...urage ist!

Kirche und Terroristen

...n grossartiges Beispiel ... Zivilcourage hat dieser ... der deutsche Pastor ...ich Albertz geliefert, ehe... Bürgermeister von Ber... er die Gruppe der freige...en Anarchisten auf ih... ...flug bis nach Aden be...e, um so den politischen ...itionsführer in Berlin ... Lorenz aus den Händen ...erroristen zu befreien, die ...tführt hatten.

... evangelische Bischof ...erlin Dr. Scharf, der mit ... seiner Superintendenten ...lem vor Ostern besuch... ...ählte in engerem Kreise, ...s durchaus kein Zufall ...wenn die Terroristen ihr ...en Pastor Albertz ...ten. Als Peter Lorenz ...t wurde, fanden sich ... Briefkästen verschiede... Berliner Pastoren und ... des Bischofs selbst ...hreiben der Terroristen, ...chen sie ihre Bedingun... ...r Freilassung von Lo... ...mitteilten. Die Terrori... ...eist geschworene Athei... ...sehen in der evangeli... Kirche, vor allem in Ber... ...einen möglichen Ge...partner.

...r kommt das? Bischof ... erklärt, dass seine Kir... ...müht ist, zwischen den ...en Autoritäten, Poli... ...l Justiz und den Ge... ...n der Baader—Mein...ruppe zu vermitteln, da ...che grundsätzlich kei...nschen preisgeben darf. ...taten eines Menschen ... kriminell, völlig unver...lich sein und doch ...er Mensch wieder auf ...eg seiner eigentlichen ...ung des Menschseins ...geführt werden.

Kritik ...n der Kirche

... Haltung löst naturge...itik in weiten Kreisen ... betonen, dass Verbre... ...e sich ausserhalb des ... gestellt haben, keine ... einfühlende Behand... ...dienen. Natürlich bil... dem Gefängnisseelsor... dass er in pastoralem ... den Gefangenen die ... der Bibel bringt, ... einer mehr aktiven ...er Vermittlung sehen ...eise eine Grenzüber...g.

...f Scharf aber erinnert ... schwer belastete deut...gangenheit. Während ...itische Gefangene der ... Linken wie Rosa ...rg und Karl Lieb...em Tode preisgegeben ... man mit politischen ...en der radikalen ... wie den Mördern ...s mehr als glimpflich ...

... Fehler der Vergangen...en nicht wiederholt ... Allerdings hat sich ...charf auch darum be...n politischen Gefan...dolf Hess im Gefäng... Spandau zu besuchen, ...ierzu aber nicht die ... der alliierten Kom...

Parallelen zu Israel

... wir, und nicht nur ..., haben es permanent ... Frage des Terrors zu tun, wahrscheinlich noch weit massiver als in Berlin. Es fragt sich, ob unser Oberrabbinat nicht ebenfalls viel stärker in diesen Fragen Stellung beziehen sollte, den Mut zur Durchbrechung der Mauern des Hasses finden müsste, um nichts unversucht zu lassen, um mit den Führern der moslemischen und christlichen Gemeinschaften zu einer gemeinsamen Initiative gegen Gewalt und Gegengewalt zu kommen. Von einer solchen Haltung ist bei uns nichts zu bemerken.

In Berlin aber ist man zu einer weiteren Ökumene gekommen, bestehend aus Protestanten, Katholiken und Juden, die in gemeinsamen Gottesdiensten in Kirchen und Synagogen für den Frieden Israels betet, berichtet Bischof Scharf.

... und die Katholiken

Gleichzeitig mit dem evangelischen Bischof von Berlin weilte auch der katholische Bischof von Augsburg Joseph Stimpfle in Jerusalem, im Rahmen eines Besuches des Zentralkommitees deutscher Katholiken dem auch der bayrische Minister für Arbeit und Sozialwesen Fritz Pirkl angehört. Das Zentralkomitee deutscher Katholiken hat die Realität des Staates Israel, die auf dem jüdischen Glauben fusst, zum Thema eines Gesprächskreises "Juden und Christen" gemacht, der gemeinsam mit dem Katholischen Bibelwerk in Stuttgart nun seine erste Reise ins Heilige Land gemacht hat. In einer Erklärung dieses Kreises heisst es, dass der Staat Israel ein Beweis für die Existenz aus dem Glauben sei. Die jüngste jüdische Geschichte beweise, "wie die Glaubensüberlieferung von selbst und notwendig dazu drängt, auch in politischer Gestalt geschichtsmässig wirksam zu werden". Die pure Existenz des Staates Israel verdeutlicht die Unausweichlichkeit der auch dem Christen gestellten Aufgabe, die Glaubenswirklichkeit mit der anders gearteten Wirklichkeit staatlich-politischen Handeln zu verbinden.

In klaren Merksätzen hat dieser Gesprächskreis vor seiner Reise seine Einstellung zu Israel und dem Judentum formuliert: „Die Geschichte des Judentums ist nicht nur Vorgeschichte des Christentums, der Jude ist Zeitgenosse in der Geschichte"

In diesem Sinne wurde die Reise begonnen und durchgeführt. Der Kulturreferent der Deutschen Botschaft, Hasso Buchrucker gab einen Empfang für das Zentralkommittee, bei dem auch der neue Botschafter der Bundesrepublik Per Fischer und seine Gattin erstmalig Gäste aus Jerusalem begrüssten.

Zusammenarbeit mit Benei Berith

Das Zentralkommittee der deutschen Katholiken wurde von Dr. Ernst Ludwig Ehrlich (Basel) begleitet, Sekretär des europäischen Logendistrikts Benei Berith und Mitglied des Liaison-Kommittees jüdischer Grossorganisationen und des Vatikanischen Ausschusses für das Gespräch mit dem Judentum. So hatten die katholischen Gäste einen sachkundigen Begleiter, der sie u.a. am Freitag-Abend in den Gottesdienst der Har-El-Synagoge in Jerusalem führte. Anschliessend hatte der Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, in einem langen Abendgespräch den Gästen die Liturgie der Synagoge zu erläutern.

Vor allem Bischof Stimpfle, der die Psalmen in der Synagoge hebräisch mitgesungen hatte, wies auf die tiefe innere Verbundenheit der Liturgie der Synagoge und der Kirche hin und gab der Hoffnung Ausdruck, dass aus dieser Verbundenheit sich Konsequenzen für das Zusammenleben ergeben mögen.

Der Bischof selbst weilt schon zum drittenmal im Lande, hat hier auch an caritativen Werken für Juden aus Deutschland aktiven Anteil genommen.

Botschaft zu Rosch Haschana

Prof. Klaus Hemmerle von der Universität Freiburg i. Br., der den Vorsitz bei dem liturgischen Rundgespräch führte, erzählte mir abschliessend, dass die erste Amtshandlung von Bischof Joseph Stimpfle ein Rosch-Haschana-Gruss an die kleine jüdische Gemeinde in Augsburg war, da der Bischof zufällig gerade am jüdischen Neujahrstag gewählt wurde.

In Tagen kritischer Hochspannung tut es gut, mit Männern zusammenzutreffen, die aus der Perspektive des Glaubens auf Jerusalem blicken und uns so wesentlich mehr Verständnis entgegenbringen können als die Politiker, die diesen ewigen Aspekt unserer Existenz weniger wahrzunehmen vermögen.

EIN ECHTER FREUND ISRAELS — RUDOLF LENK ZUM 70. GEBURTSTAG

Am 28. März 1975 vollendet der aus Ostpreussen stammende Schriftsteller und Journalist Rudolf Lenk sein 70. Lebensjahr. In der Weimarer Republik war er im Brotberuf Bürovorsteher des berühmten jüdischen Strafverteidigers Dr. Max Alsberg in Berlin (der durch Selbstmord in der Schweiz endete), aber sein Herz gehörte der Literatur, und davon zeugen sein Roman "Das ferne Licht" (1926) und zahlreiche Anthologien aus den zwanziger Jahren. Seine Freundschaft mit dem Dichter Klabund und seiner Frau, der in einem russischen Lager umgekommenen Schauspielerin Carola Neher — erst neulich sahen wir sie wieder in dem G.W. Pabst-Film „Die Dreigroschenoper" — mit Ringelnatz und Tucholsky, mit Klaus Mann und Fritz von Unruh, — führten ihn in das literarische Leben Berlins ein. Während des Krieges musste er, von den Nazis seiner politischen Gesinnung halber verfolgt, erst in einem Rüstungsbetrieb als Arbeiter, später als Soldat die böse Zeit überstehen, wurde 1945 aus seiner ostpreussischen Heimat vertrieben, flüchtete aus der Ostzone 1949 und lebt jetzt in Düsseldorf. Sein Schwager wurde von den Nazis hingerichtet, viele seiner jüdischen Freunde sind Opfer der Vernichtungslager geworden. Wo er helfen konnte, half er, den jüdischen Freunden wie auch der verarmten kranken Claire Waldoff, für die er wenige Monate vor ihrem Tode noch zusammen mit prominenten Schauspielern eine Hilfsaktion arrangierte. Für die Wiedergutmachung des Königsberger Redakteurs Paul Bildau, der als Jude selbst ein Naziopfer wurde, aber eine mittellose Familie hinterliess, schrieb er mehr als hundert persönlich Briefe und bemühte sich auch in Israel um Nachweise zugunsten der Familie. Zwei bekannte jüdische Schriftsteller, der Ungar Julius Hay (Geboren 1900.) und Julius Marx ("Georg Kaiser, ich und die anderen") gehören zu seinem Freundeskreise und als besonderes Verdienst muss man ihm sein standhaftes Eintreten für Carola Nehers einzigen Sohn anrechnen. Sein letztes Buch: "Literarisches Kleinholz" (1974), — eine Anthologie, in der er mit der Erzählung "Der Tod vor der Tür" vertreten ist. Seit 1969 hat er, der auch Mitglied des Deutschen Schriftstellerverbandes ist, die Aktion "Dichtung in Strafanstalten" gegründet und liest regelmässig in den Gefängnissen vor den Sträflingen Prosa und Gedichte — nicht nur eigene Werke, sondern vieler grossen Autoren — und hat damit auch seinen persönlichen Beitrag zur Lebensrettung verlorener Seelen geleistet.

A. F.



WIE AMERIKANISCHE KARIKATURISTEN DIE ARABER SEHEN:

„Guten Morgen, Mrs, Pringle, kann ich bei Ihnen bleiben? Die Araber haben gerade meinen Vater und meine Mutter gekauft."

(Atlanta Journal, Georgia)

Die Auswanderung aus Israel - Realitaet und Irrtum

Von M. BIEL

Das ist zur Zeit ein oft diskutiertes Thema in unserem Lande. Immer wieder, genüsslich fast, kommt es zu der detaillierten Schilderung, wie eine junge Familie ihre Sachen packte, um ins Ausland zu gehen. Jeder, der bei einer solchen Unterhaltung dabeisitzt, kennt eine solche junge Familie und berichtet davon. Der gewöhnliche Sterbliche, der dem lauscht, muss, geht er später nach Hause, zu der Überzeugung gekommen sein, die Auswanderung aus Israel sei gerade bei den jungen Menschen in mehr als beängstigendem Masse gestiegen. Dazu kommen dann noch Äusserungen wie die des Vorsitzenden der Jewish Agency, Pinchas Sapir, der ja auch bemerkte, im vergangenen Jahre dürfte es weitaus mehr an Auswanderern gegeben haben als je zuvor, und all das verbindet sich in den Gehirnen und den Herzen der Israelbürger zu einer schmerzlichen Überzeugung, „die Jugend wandere aus". Hört und liest man zu gleichen Zeit von Neueinwanderern, besonders solchen aus der Sowjetunion, die das Land wieder verlassen, so verdichten sich die Empfindungen dieser Art in uns noch mehr.

Bisher hat die Wirklichkeit den Untersuchungen nicht standgehalten. In den letzten achtzehn Monaten ist der Überschuss jener, die das Land verliessen, gegenüber denen, die ins Land kamen — und das ist im Grunde die einzige reale Möglichkeit festzustellen, wie die Auswanderungsbewegung aussieht, da ja nur sehr wenige zugeben, auszuwandern — nicht grösser als in allen Jahren zuvor auch. Das heisst, ganz schlicht u. einfach, dass es natürlich eine gewisse Auswanderung gibt. so wie es sie stets gegeben hat. Einer Gesamteinwanderung von rund anderthalb Millionen Menschen in den letzten 27 Jahren steht eine Auswanderung von rund zweihunderttausend gegenüber. Das sind etwa dreizehn Prozent und dies stimmt mit den statistischen Ziffern aller Aus- bzw. Rückwanderungsbewegungen in allen Ländern und Kontinenten durchaus überein. Hier finden wir nichts, was man als aussergewöhnlich bezeichnen könnte. Es scheint also, als ob letzlich garnichts geschehen ist. Aus welchem Grunde also stammt die sich immer mehr in unserer Gesellschaft festigende Überzeugung, dass wir vor einer aussergewöhnlichen Auswanderungswelle stehen?

Zuerst einmal ist hier zu bemerken, dass erstaunlicherweise heute mehr Menschen offen sagen, sie hätten die Absicht, das Land zu verlassen, als das jemals in der Vergangenheit der Fall gewesen war. Die jüngeren Menschen, oftmals Sabres, die in andere Länder gehen, halten damit nicht hinter dem Berge. Sie empfinden sich keineswegs als Deserteure so wie die Älteren ihnen unaufhörlich vorwerfen. Sie lächeln leicht über die nationalistischen Schlagworte, wie „man verlässt sein Vaterland nicht in so schweren Zeiten", wie sie von den alten Zionisten des Landes mit vollem Ernst gebraucht werden. Sie sind der festen Überzeugung, alles für dieses Land getan zu haben und betonen, sie seien so oft im Militärdienst, ein, oft zwei, manchmal auch dreimal in einem Kriege gewesen, dass niemand behaupten könne, sie hätten ihre Pflicht gegenüber ihrem Lande in irgendeiner Weise vernachlässigt. Bei ihnen zieht auch das Argument nicht, sie kosteten durch ihre Ausbildung dem Staat viel Geld und dieses Geld sei nun verloren. Denn sie meinen, überall auf der Welt erhalte ein junger Mensch von seinem Staate weitaus mehr, als er selbst zu geben hat, nur in Israel nicht.

Ebenso wie sie offen sprechen, sagen auch Juden, die aus der Sowjetunion nach Israel gekommen waren, und nun wieder weggehen wollen, weitaus öfter als man das früher getan hatte, dass sie auswandern wollen. Das lesen wir dann in den Zeitungen, das hören wir im Rundfunk, das ist es auch, was per Mundfunk durch die Reihen der Gesellschaften geht — obwohl ein und dieselbe Gesellschaft, etwa an einem Freitagabend in Freundeshause versammelt, meint, von, sagen wir, acht Auswandererpaaren zu sprechen, um letzlich festzustellen, dass es nur zwei sind, da mehrere Menschen v. denselben Kandidaten für die Jerida gesprochen hatten. Das geschieht oft genug und führt uns natürlich in unseren Eindrücken über die Ausmasse der Auswanderung weitgehend irre. Die jungen Menschen, und jene gerade neu aus Russland gekommenen Einwanderer haben nämlich eines gemeinsam: sie kennen die Sentimente nicht, die bei den anderen Einwandererwellen rein zionistischer Natur der Fall sind, noch immer vorhanden, ja, für unser Empfinden dem Land, unserem Staate gegenüber, von gewaltiger Bedeutung. Wohlgemerkt — viele, ja die meisten der Olim aus der Sowjetunion haben diese Empfindungen auch, sonst gäbe es ja diese gewaltige Bewegung zur Wanderung ins jüdische Land nicht, aber es blieben natürlich Tausende übrig, die das nie gefühlt haben, und die es auch nie fühlen werden.

Kommen nun solche Auswanderer an ihren neuen Bestimmungsort, so kommt es zwangsläufig dazu, dass wir davon erfahren. Meistens geben sie für Israel wenig schmeichelhafte Erklärungen ab, da sie sich vor sich selbst und vor der Welt rechtfertigen wollen, weil sie den jüdischen Staat verliessen. Sie nämlich haben — im Gegensatz übrigens zu den Sabre-Auswanderern — ein schlechtes Gewissen. Im Zuge der allgemeinen propagandistischen Isolierung, der wir anheimfallen, ist es klar, dass solche Erklärungen weit grösseren Raum erhalten, als ihnen zukommt. So erfahren auch wir wieder davon. Und die Folge ist, dass uns all dies beeindruckt, dass wir immer mehr der Überzeugung verfallen, es seien Tausende und Abertausende, die Israel verlassen, um woanders ihr Glück zu suchen und ohne jemals die Absicht zu haben, zurückzukehren.

Kommt es weiterhin dazu, dass in prominenten israelischen Blättern Interviews mit besonders begabten jungen Israelis erscheinen, die uns genau schildern, warum und wie dieser junge, übrigens zweifellos nicht ganz ausequilibrierte, aber geniale Israeli das Land verlässt, so ist klar, dass auch das nicht dazu beitragen kann, unsere moralische Stabilität zu halten oder gar noch zu erhöhen.

Es gibt natürlich eine Auswanderung aus Israel, und sie ist auch nennenswert — darüber kann kein Zweifel bestehen. Aber es gab sie stets und die Gründe waren genau dieselben wie heute. Denn die heutige Situation ist nicht schlechter als die früheren Situationen, aus denen heraus Menschen beschlossen hatten, das Land zu verlassen. Ist es an einer Stelle schlechter oder anders, gibt es unzählige andere Stellen, an denen es heute besser ist. Schon vor zwanzig Jahren erklärten junge Menschen, sie häten von Militärdienst, schlechten Gehältern und geringfügigen Aussichten in die Zukunft genug und wanderten daher nach Westeuropa und Nordamerika ab. Denn unzweifelhaft war damals das Hauptziel der Auswanderer die USA, heute geht der Strom eher nach Kanada und Australien.

Wir sollten unter garkeinen Umständen unsere Zweifel, die, leider, noch immer in unserer Gesellschaft vorhandene Depression, die keineswegs ausreichende Moral als Katalysator für Erscheinungen unserer augenblicklichen gesellschaftlichen Entwicklungen benutzen und dann Schlüsse ziehen. Das nämlich schafft Illusionen, auch wenn es sich in diesem besonderen Falle zweifellos um recht negative Illusionen handelt. Es ist unser aller Pflicht, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um die nüchterne Realität zu sehen, in allen Aspekten ebenso, wie auch in diesem besonderen Falle. Dann werden wir sehr schnell darauf kommen, dass kein Grund dafür besteht, sich in aussergewöhnlichem Masse besorgt zu zeigen — was natürlich nicht etwa heissen sollte, wir brauchten uns nicht darum zu bemühen, die Dinge zu verbessern und hier, im Lande selbst, ein Klima zu schaffen, das, in jedem Falle, jeder Auswanderung von vornherein einen Riegel vorschiebt.

Terrorismus — und moralische Forderungen

All jene Politiker, die sich des Terrorismus bedienen, die ganz genau wissen, wo seine Grenzen liegen, seine Schwächen, seine Nachteile, ja, seine Unmenschlichkeit, sie mögen skrupellos sein, unmenschlich manchmal, aber sie bleiben verständlich. Schlimm wird es erst, wenn wir auf Terroristen, wenn wir auch auf Schrittmacher des Terrorismus stossen, die fest von dem überzeugt sind, was sie predigen.

Denn diese Menschen, die aus liberalen Gedankengängen heraus wirklich moralische, anständige, menschlich vertretbare Forderungen erheben, sie sind die echte Gefahr für die Menschheit. Im Laufe der Jahrhunderte waren es noch nie jene, die militant die Ungerechtigkeit vertraten, die selber mordeten, die selbst als Räuber auftraten, welche interessant waren, auch wenn es so schien, als ob sie die Geschichte gestalteten. Stets sind es und waren es die Massen, die auf Grund ihrer demokratischen, ihrer freiheitlichen Überzeugungen auf Grund liberaler Gedankengänge all den Totalitären vom linken Lager her den Boden vorbereiteten, die als die wirkliche Gefahr für die Menschheit erschienen.

Sicherlich können wir nicht über diese grosse Masse unserer Menschen hinweggehen. Sie stellen die Mehrheit der Bevölkerung in der Freien Welt dar. Sie sind fest davon überzeugt, alles zu repräsentieren, was im Laufe der Geschichte Anstand und westliche Moral bedeutete. Und sie bemerken nicht, dass sie von Ideologen dämonischster Natur benutzt werden, um Massnahmen, um Beschlüsse zu rechtfertigen, die mit Anstand und Moral nichts, aber auch gar nichts mehr gemeinsam haben. Diese Liberalen sind die wirkliche, die echteste Gefahr für die freie Menschheit.

Denn sie, und nur sie, sind es, die dem Terrorismus eine moralische Grundlage verleihen. Sie meinen, dass Freiheitskampf auch Taten in sich schliessen mag, die nicht im üblichen, im alltäglichen Leben, gerechtfertigt werden können. Die Unterdrücker aller Freiheit benutzen sie, mehr als das, sie nutzen sie aus, um ihre verbrecherischen Gedankengänge zu realisieren.

Die Juden waren stets eine Vorhut. Sie hatten die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass Wahrheit und Recht in die Wirklichkeit umgesetzt werde. Das sollte auch hier, auch jetzt geschehen!

n.l.

wie ich es sehe

Tapetenwechsel

Von ALICE SCHWARZ

In diesen aufregenden Tagen ist es am besten, wenn der Mensch so tut, als sei alles wie immer. Glücklicherweise ist dies eine Einstellung, die von weitesten Kreisen geteilt wird. Ob nun Kissinger weint oder lacht — was uns beides höchst unangenehm erscheint — wir Israelis haben die Absicht, uns nicht ins Bockshorn jagen zu lassen.

Man teilt also alles hübsch ein, jedes zu seiner Zeit. Wir haben den Sederabend gefeiert zu seiner Zeit, wir zerbrachen uns den Kopf über Henrys erstickte Tränen (sahen Sie's im TV? fragte einer den andereren) zu seiner, bezw. zu ihrer, der Tränen Zeit. Und wir sorgten für Tapetenwechsel, auch zur richtigen Zeit. Derselbe gehört zum Pessachfest, jenem grossen historischen Orts- oder Tapetenwechsel vor einigen tausend Jahren; und seither wird davon nicht abgegangen.

Tapetenwechsel kann durchgeführt werden im übertragenen Sinn. Das bedeutet bekanntlich Ortswechsel. Viele Israelis haben sich, Kissinger hin oder her (hoffentlich bloss nicht ganz hin!), Präsident Ford desgleichen, von einer kleinen Pessachfahrt nicht abhalten lassen. Sie, nämlich eben *diese reiselustigen* Israelis, bevölkerten die Hotels. — soweit dieselben nicht von tapferen, unerschrockenen, unabschreckbaren Auslandstouristen überschwemmt waren.

Die Verfasserin dieser Zeilen gehört zu jener Kategorie von Landesbewohnern, welche den Tapetenwechsel wörtlich nehmen. Ich habe welche kleben lassen. Tapeten nämlich.

Nach X Jahren ohne neuen Wandanstrich war ja etwas Derartiges schliesslich fällig. Und ein Wandbelag ist letztendlich schöner, haltbarer und also auf lange Sicht sogar billiger. Wenn auch im Moment teuer! Doch im Zeitalter der Inflation ist uns zwar vieles teuer, z.B. das Vaterland, doch nichts mehr zu teuer, auch kein Kunststoffwandbelag, der morgen ohnehin das Doppelte kosten würde. Der Finanzminister verordnete uns zwar Sparsamkeit, der Patriotismus desgleichen, die Logik aber sagt das Gegenteil.

Sie besagt weiter, dass man heute noch könne, morgen vielleicht nicht mehr. Freut euch des Lebens (mit Tapeten), *solange* noch *das* (modernbespannte) Lämpchen glüht! Und wenn man mal in Pension geht, kann man sich's ohnehin vielleicht nicht mehr leisten.

Und ausserdem ist es in unruhigen Zeiten geradezu ein Zeichen von Patriotismus, das Haus zu renovieren und zu schmücken. Daffka!

Fluch der Buechergelehrsamkeit

Tapetenwechsel wird sehr erschwert bei einem grossen *Bücherbestand.* Erschwert *im* wahrsten Sinne des Wortes! Wir hatten überhaupt nicht gewusst, wieviele Kilo, ja Zentner an bedrucktem Papier wir besitzen. Gewöhnlich räumen wir die Bibliothek einmal im Jahre Fach für Fach aus, stauben ab, bekriegen eventuelle Bücherwürmer mit Energie und "Paztox", räumen wieder Fach für Fach ein. Alles sozusagen Fachliteratur.

Aber bei Tapetenwechsel muss alles ausgeräumt und in ein anderes Zimmer gebracht werden! Schlimmer war's auch nicht beim Auszug aus Ägypten!

Wir räumten. Die Weisheit wurde nicht weniger. Im Nebenzimmer türmten sich schon meterhohe Stapel. Unsere grauen Haare vermehrten sich zusehends. Wir rannten hin und her, her und hin, bis endlich ein Genieblitz aufzuckte: Der Teewagen! Er wurde kurzerhand zum Bücherbeförderungsvehikel degradiert.

Nun fuhren wir Bücherstapel nach nebenan. Hin und her. Der Berg der Weisheit erinnerte bereits leise an eine kleine Schwester des Himalaya. Wann wird man das je wieder — zurückräumen? (Wo wir doch gegen Gebietsräumungen sind!) Wie, in aller Bücherteufel Namen, wird man jemals wieder wissen, was wohin gehört, was wo steht?

Und dabei ist das doch ein Non plus Ultra der sogenannten Bildung: zu wissen, was wo (zum Nachschlagen) steht ...

Dann kam der grosse Tag und der wichtige Mann: der Tapetenkleber. Erst mal klebte er fast uns eine, weil wir nicht auch alle Gestelle aus dem Zimmer geräumt und das Klavier stehengelassen hatten. Dann half er beim Gestellhinaustragen; er fand sich seufzend ab mit dem Klavier. Und ging, zu Transistortönen ohrenbetäubend pfeifend, an die verschönernde Arbeit.

Er hat es wirklich fein gemacht. Und wir fühlen uns wie neugeboren (einschliesslich Muskelschmerzen). Die Rückräumung dauerte eine ganze Nacht, weil wir nämlich bei Tag arbeiten und noch dazu am Wochenende Gäste erwarteten. Das ist der Fluch der Bücherweisheit, dass sie ein solch schreckliches Gewicht hat!

Einige Bücher, an denen ein Wurm knabberte, haben wir ausgemustert. Vom übrigen kann man sich partout nicht trennen und überlässt die Liquidation den Erben. Als notorisch optimistische Israelis sind wir nun erst recht überzeugt, *dass wir für die Ewigkeit* tapeziert haben und dass es irgendwann mal Frieden, also nicht nur Tapeten-, sondern auch Gesinnungswechsel geben wird. Unberufen toi-toi-toi ...!

Indiskretes aus der grossen Welt

Der Bürger eines kleinen und ständig bedrohten Landes liest besonders gern Nachrichten aus der grossen, scheinbar heilen Welt der Gesellschaft. Und dann natürlich Klatsch aller Art. Über Jackie z.B. und den Streit um die Onassis-Erbschaft, der jetzt ausgebrochen sein soll. Oder von der Königin Victoria, die jetzt durch die Auffindung von Geheimpapieren aus ihrem Staatsarchiv ins Gerede kam. Oder über Festdiners und Galaveranstaltungen in Paris.

Der geheimnisvolle Reiz des Klatsches ist es auch, der die Autobiographien so interessant macht. Vor *allem* wenn sie bedeutende Personen betrifft, auf deren Motive und Privatleben wir schon immer neugierig waren — wie z. B. Thomas Mann, dessen Geschichte wir bald in der ISRAEL NACHRICHTEN aus dem Munde seiner Witwe Frau Katia vernehmen werden. Aber auch bloss notorische Personen interessieren uns. Bücher über das Privatleben der Könige von einst, der Filmstars von heute, der Weltraumfahrer von gestern und morgen können immer auf Absatz rechnen.

Vielleicht ist etwas Zerstörerisches dabei und ein bischen Schadenfreude, wenn wir die Grossen der Welt sozusagen im Negligee beobachten wollen. Wir wünschen uns von der Wahrheit des Kästnerschen Ausspruchs zu überzeugen, der (frei zitiert) lautet: "Auch der tapferste Mann der *Welt* guckt mal unters Bett, auch die schönste Frau, die man liebt, muss mal aufs Klosett: und wem das nicht behagte, und er nennt es Blasphemie, der verwechselt Heldenverehrung — mit Mangel an Phantasie".

Mangel an Phantasie will man sich nicht nachsagen lassen. Man frönt daher mit doppeltem Genuss der Entblätterung von Legenden durch die Aufdeckung des Privatlebens der Grossen dieser Welt.

Und dennoch: Warum hat Henry K. fast geweint, als er aus Israel abreiste? War es gekränkte Eitelkeit? Oder blosse Enttäuschung? Oder Mitleid mit der Welt? Oder Angst vor der Zukunft des Nahen Ostens und der Kissinger-Karriere? Im Zeitalter des Fernsehens es sehr eicht geworden, Grossen der Erde ins Ge und auf die Finger zu guc und das ist vielleicht ganz so...

Frauenknecht-Komitee

Von Lesern, die sich für einen Israelbesuch des Ing. Alfred Frauenknecht interessieren, wurden wir um folgende Veröffentlichung gebeten:

Konsul **Wolfgang Zeev Salomon** hat ein Conto "Aktion Frauenknecht" bei der Bank *Leumi LeIsrael* Snif Achusa, Haifa, Moriastrasse 112 unter No. 135099-75 eröffnet. Er ist der Meinung, man sollte dem Ehepaar Frauenknecht die Reise hierher ermöglichen, mit Bäume-Pflanzen sei ihnen weniger geholfen. **Frau Dr. Lotte Weissmann,** Haifa — Achusa, hat sich dieser Ansicht angeschlossen. Als erster Beitrag ging — mit einem sehr herzlichen Brief — von einer Dame aus Safed die Summe von IL 500.- ein. Viele positive *Antworten* waren bereits zu verzeichnen. Leser, die sich der Aktion anschliessen wollen, wenden sich an Konsul Salomon, Haifa — Mt. Carmel, Maabarastr. 5, Tel. 241532.

Das aktuelle Israel-Bild



„Das Alte stürzt... es ändert sich die Zeit, und neues L blüht aus den Ruinen...". Jaffas alter Wasserturm ve während anderwärts neue Hochhäuser entstehen.

25.

Fargeau schaute zu Martin hinüber. Eine starre Maske lag über seinem Gesicht, sein leerer Blick fixierte einen imaginären Punkt. Er wirkte wie ein Boxer, der in seiner Ecke sitzt, nachdem ihn der *Gong noch knapp vor dem K.O. gerettet hat. Eher* aus Pflichtbewusstsein fragte Martin:

„Stimmt das?"

Der Alte schien mit Mühe aus seiner Starrheit aufzuwachen, aber dann gewann seine harte Kämpfernatur gleich wieder die Oberhand.

„Von A bis Z. Ich könnte die Zahlen und Namen, die Helene nicht mehr präsent hat, aus dem Gedächtnis nennen. *Die Folgerungen aus diesem Sachverhalt* sind ausserordentlich komplex. Einerseits sind sie beruhigend, denn sie beweisen, dass den Feddayin daran liegt, die Sympathie der öffentlichen Meinung zu gewinnen. Andererseits zeigt die Forderung, dass ein bemerkenswert guter Nachrichtendienst hinter ihnen steht und dass sie so gerissen vorgehen, dass sie uns noch ganz erhebliche Schwierigkeiten bereiten *können. Auf jeden Fall garantiert dieser Plan das* Leben der Mädchen. Der Schwarze September wird sich hüten, die öffentliche Meinung gegen sich aufzubringen, die er so mühsam für sich zu gewinnen versucht hat."

„Bedaure, Herr Fargeau", erklärte Laurent, „aber Ihr Gedankengang ist falsch, zumindest was den Nachrichtendienst der Palästinenser angeht. Die In*formationen* über Ihre Tätigkeit für König Hussein 1970 können ohne weiteres von einem einzigen Besatzungsmitglied der Rosebud stammen. Ein solcher Komplize hätte dann auch die Möglichkeit gehabt, später alle Unterlagen zu liefern, die es den Feddayin erlaubt haben, die Entführung zu organisieren. Mit welchen Mitteln haben Sie Ihre Besatzung dazu bewogen, diese geheime Waffenlieferung durchzuführen, die ja mit dem internationalen Recht nicht unbedingt vereinbar ist?"

„Mit Geld natürlich. Alle haben in der Schweiz erhebliche Beträge bekommen."

„Ihre Leute, alle fünf, waren also Männer, deren Gewissen käuflich war. Ich betrachte sie beileibe deshalb nicht als Schufte. Wenn man über Ihre finanziellen Mittel verfügt, ist es nicht schwer, auf diesem Gebiet ungeahnte Wirkungen zu erzielen. Kurz: Wir wissen, dass Ihre Mannschaft bestechlich war. Nur, die Ehre oder die Würde eines Menschen zu kaufen ist das eine, sein Stillschweigen zu kaufen etwas ganz anderes, das nur so lange möglich ist, wie niemand mehr bietet. Stimmen wir darin überein?"

„Im Grundsatz selbstverständlich", räumte Fargeau ein, „aber in Ihrer Logik steckt ein Fehler: Wie kann man mit noch so viel Geld einen Menschen für etwas gewinnen, bei dem er den Tod finden muss? ... Ach, Entschuldigung ... Natürlich, die Entführer haben ihrem Komplizen eingeredet, dass er verschont wird. Ich bin doch wohl müde, ja, ich bin offenbar sehr müde."

„Wahrscheinlich haben sie ihn sogar in dem Glauben gelassen, dass die ganze Besatzung verschont bleibt, und ihr Verräter hat das auch sofort geglaubt, weil es ihm logisch erschien. Und hier, Herr Fargeau, kommen wir auf einen entscheidenden Punkt. Wenn wir unterstellen, dass diese Kette von Annahmen schlüssig ist, dann müssen wir davon ausgehen, dass wir es mit einer teuflisch klugen Organisation zu tun haben. Die Ermordung der Besatzung wird zum wesentlichen Kriterium. Zunächst einmal ist sie eine Warnung. Sie beweist der ganzen Welt, dass die Entführer nicht mit sich spassen lassen, dass sie wie in Khartum bereit sind, Blut zu vergiessen. *Aber darüber hinaus gibt sie den Feddayin* die Möglichkeit, die öffentliche Meinung umzudrehen wie einen Pfannkuchen, indem man ihr die Augen öffnet hinsichtlich dieser Tat, die wir seit vier Tagen mit allen Mitteln als ein grausames, feiges und sinnloses Verbrechen darzustellen versuchen. Sie, die hehren Vorkämpfer der Gerechtigkeit, die gnadenlosen Feinde jeder Ungerechtigkeit, bringen jetzt *die Wahrheit ans Licht. Und auf was für eine eindrucksvolle* Art und Weise! Durch die eigene Stimme ihres scheusslichsten Gegenspielers: Es spricht der Mann, der sich stets im Hintergrund hält, nie eine Gefahr auf sich nimmt, der durch seine Tat ein grässliches Blutbad ermöglicht hat, und zwar für Geld und nochmals Geld, obwohl er davon mehr als genug hat. Unsere Gegner haben alle Trümpfe. Ihr Ultimatum betrifft *Sie* ganz allein, und sie *haben* in ihrer Gewalt, was Ihnen auf dieser Welt am teuersten ist (da brauchten sie keinen Geheimdienst: Ihre Zuneigung zu Sabine ist bekannt), und Sie werden nachgeben, Herr Fargeau, das wissen diese Leute genau, ich weiss es auch, weil es niemanden gibt, der auch nur die leiseste Aussicht hätte, Sie zurückzuhalten. Durch Ihre Kapitulation schmieden Sie ein neues Rad für ihr gut geöltes Getriebe. Sie schaffen den Präzedenzfall, der die Unfehlbarkeit dieser Erpressungsmethode beweist. Sie werden nachgeben und die vier betroffenen Regierungen in einen Abgrund reissen, aus dem es nur den einen Ausweg gibt, den unsere Gegner uns vorschreiben werden. Entschuldigen Sie meine brutale Ausdrucksweise, Herr Fargeau, aber uns bleibt keine Zeit. Wir müssen bis auf weiteres *auf gegenseitige Schonung, jesuitische Verstellung,* diplomatische Umgangsformen und sogar die elementarste Höflichkeit verzichten."

„Ja, Martin, ich werde nachgeben. Ausserdem haben Sie, fürchte ich, in jeder Hinsicht recht. Es ist klar, dass die Leute, die meine Rosebud entführt haben, ihre Trümpfe noch nicht ausgespielt haben. Sie wollen uns in ihrem Netz fangen, bevor sie ihre *letzte,* wirkliche Forderung anmelden, die wir wahrscheinlich abgelehnt hätten, wenn sie uns von vornherein gestellt worden wäre."

Die beiden Männer hatten Helene völlig vergessen. Sie hatte das Gespräch mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt und Laurents Folgerungen weitgehend zugestimmt. Jetzt mischte sie sich leise

„Das ist aber noch nicht alles."

Sie wandten sich ihr zu.

„Da ist noch eine zweite Forderung. Nur w sie erfüllt worden ist, wird eine weitere Geisel fre lassen. Die Palästinenser verlangen, dass die fra sischen Justizbehörden für die sofortige Entlas eines Mannes sorgen: Rachid Ben Aloush. Er seit neun Monaten in Fresnes in Haft."

Fargeau blickte Martin an:

„Ist Ihnen der Name bekannt?"

„Nie gehört. Aber das hat nichts zu bedeuten Frankreich sind viele Anhänger und Sympathisa der palästinensischen Sache im Gefängnis. W scheinlich sagt mir der Name deshalb nichts, weil Nachrichtendienst die Rolle des Betreffenden, sei wirklichen Rang in der Freischärlerorganisation terschätzt hat. Weitere Angaben hat man Ihnen r gemacht, Fräulein Nikolaos?"

„Doch. Sie haben mich nur unterbrochen. Di Rachid Ben Aloush ist nach Aussage des Schwa *September* wegen *einer unbedeutenden Verfehl* in Haft: Vergehen gegen die öffentliche Sittlichl Er ist ein Algerier, der bis zu seiner Verhaf eine gültige Arbeitserlaubnis hatte. Er war Fac beiter auf einer Baustelle. Im Mai dieses Jahres er zu zwei Jahren Freiheitsentzug verurteilt wor Sie behaupten ausdrücklich, dass sie wissen, der M sei politisch nie hervorgetreten.

„*Wahrscheinlich* einer ihrer Spitzenagenten, besonders wichtige Informationen hat und dem bisher gelungen ist, sich den Leuten von der Abv zu entziehen", meinte Fargeau.

„Und der sich im Pissoir unsittlich benimmt, seinen wichtigen Auftrag zu gefährden?" hielt Ma ihm entgegen.

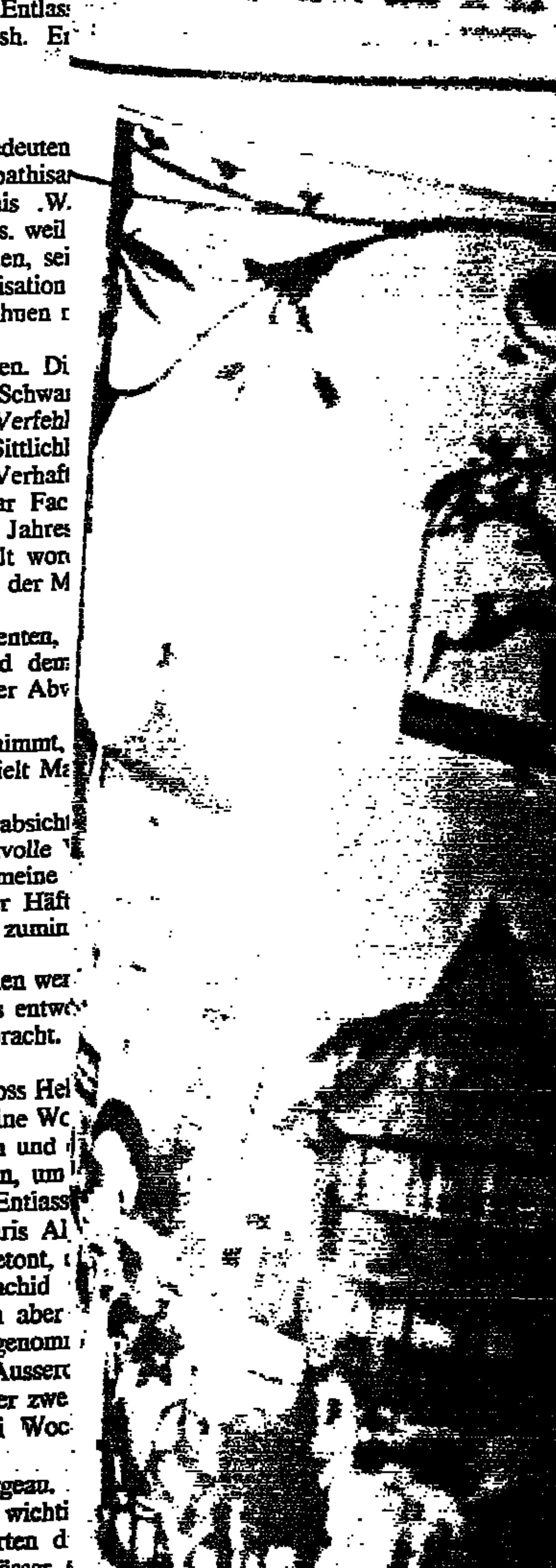
„Wäre es nicht denkbar, dass er sich absicht *verhaften* liess, *um zum* Beispiel eine wertvolle V bindung im Gefängnis aufzunehmen? Ich meine mal gehört zu haben, dass ein zukünftiger Häft den Ort seiner *Haft* voraussehen kann, zumin seiner Untersuchungshaft."

„Das stimmt. Die Untersuchungsgefangenen wer nach den Anfangsbuchstaben ihres Namens entwe nach Fresnes oder ins Sante-Gefängnis gebracht. *Argumentation ist stichhaltig.*"

„Ausserdem haben sie noch gesagt", schloss Hel ihren Bericht ab, „dass sie Herrn Fargeau eine Wo Zeit für seinen Auftritt im Fernsehen geben und weitere Woche dem Justizminister gewähren, um Begnadigung auszusprechen. Nach seiner Entlass ist Rachid Ben Aloush ein Flugschein Paris Al auszuhändigen. Der Schwarze September betont, er nicht so naiv sei, zu glauben, dass Rachid Aloush ohne Verhör entlassen wird. Wenn aber geringste köperliche Gewaltanwendung vorgenom werde, so sei die Vereinbarung hinfällig. Ausser haben sie mitgeteilt, dass die Freilassung der zwe von uns, wenn alles gutgeht, erst in zwei Woc erfolgt."

„Sie haben offensichtlich recht, Herr Fargeau. Kerl hat in Fresnes einen entscheidend wichti Kontakt gesucht. Seine Vorgesetzten erwarten d gend seinen Bericht", log Laurent mit grösser lassenheit.

(Fortsetzung folgt)





REISE, KUR UND ERHOLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

UR IN DEUTSCHLAND

INE LEHRZEIT FÜR GESUNDHEIT

Moderne Therapien in modernen Baedern — Viele Neuerungen: Bewegungszentren und Gruppenkurse, Raucherentwoehnung und Gewichtsreduktion

r Vielfalt des deutschen tischen Angebots fügt ieilbäderwesen sehr spezi- Züge an. In der Bundes- lik Deutschland findet Gesundheitssuchende ei- ille von Möglichkeiten zu Allround-Erneuerung, da- einer umweltgeschützten ieilen Umgebung. Ge- itsurlaub in *einem deut-* Heilbad oder in einem : ist auch für Ausländer u empfehlen. Noch im- erden in vielen Ländern chronische Leiden mit und Spritzen bekämpft. radition, das natürliche : anzuwenden, macht indesdeutschen Heilbä- nd Kurorte zu Stätten ävention und Rehabili-

sich die Heilbäder und der Bundesrepublik land mit der Heraus- r "Grundsätze für eine sse Behandlung" vor Jahren eine Art Grund- gegeben haben, ist die Erweiterung der tra- en Badekur im Gan- alteingeführten Bäder- Trinkkur und einer gezielter eingesetzten erapie sind in den letz- en ergänzende Verfah- allem der physikali- herapie getreten. Sozio- Erkenntnisse haben ung der Bäder für die Medizin gebracht. die Bäder auch kli- gagiert haben, werden optimale Stätten zur chronischer Krankhei- zur Verhinderung solcher Krankheiten auch von Schulmedizinern und Sozialversicherungen anerkannt.

Längst haben die Bäder aufgehört, einen obskuren „Brunnengeist' zu beschwören. Sie pochen nicht mehr auf die Zahl der abgegebenen Wannenbäder, sehen sich nicht mehr als Apotheken für ortsgegebene Kurmittel. *Die herkömmliche* Bade- und Trinkkur, bei der das Kurmittel, die Quelle und der Glaube daran, dominierten, gehört der Vergangenheit an. Wiewohl schon von der Kapitalintensität her zu einer gewissen Beharrung neigend, haben die Bäder den Mut aufgebracht, den Weg zu einer modernen Kurortbehandlung zu *suchen. Sie wird* als Synthese zwischen balneologischer Empirie und dem Fortschritt der Wisschenschaft begriffen und bejaht. Für eine zeitgemässe ärztliche Betreuung ist allerwärts gesorgt. Innerhalb der Indikationsbereiche der einzelnen Heilbäder kann jedes Stadium einer Krankheit behandelt werden. Das geht nicht *ohne* Klinik nicht ohne Diagnosezentrum, nicht ohne Zusammenarbeit eines Ärzteteams. Die herkömmlichen ortsgebundenen Kurmittel gelten nicht mehr als alleinseligmachend. Hans Schäfer, der Heidelberger Physiologe, definiert den Kurort nur noch als "Ort, der sich der Heilung widmet".

Die Kur soll aktiv sein

Insbesondere ist man im bundesdeutschen Heilgarten eifrig damit beschäftigt, sich für die sogenannte "aktive Kur" auszustatten, für die modernen Behandlungsprinzipien der Übung und Aktivierung. Jede Woche wird irgendwo ein neues Bewegungsbad oder eine Schwimmhalle eingeweiht. Wie viele andere, wie Baden-Baden, *Wildbad, Bad Orb, Bad Liebenzell,* Bad Ems, Bad Neuenahr, hat jüngst Bad Schönborn, Rheumabad im Kraichgau bei Heidelberg, mit einem grossartigen Thermal-Sole-Bad eine neue Karriere begonnen. Und ebenfalls wie viele andere hat Bad Krozingen, Herz- und Rheumabad am oberrheinischen Schwarzwaldrand, *den unumgänglichen* Ausbau begonnen mit einem Thermalschwimmbad, dem ein regelrechtes Rehabilitationszentrum folgte, ferner ein Sport- und Freizeitzentrum. Ohne "Zentren" geht es nicht mehr.

So schaffen sich die alten Bäder mit einer mehr oder weniger breiten Palette zusätzlicher Einrichtungen eine Renaissance. Wendepunkte des Aufschwungs sind neue Kurhäuser, so in dem traditionsreichen Badenweiler im südlichen Schwarzwald, und erst recht neue Kurmittelhäuser, so in Bad Brückenau im Süden der Rhön, unweit von Bad Kissingen, so im westfälischen *Bad Westernkotten, einem* alten Sälzerort und Solebad, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Nonplusultra: Bewegungszentrum

Das Nonplusultra sind die ersten grossen Bewegungszentren, mit denen renommierte Heilbäder der Übungstherapie die spektakulären Altäre gebaut haben, so Bad Salzuflen, Bad Oeynhausen, Bad Meinberg. Kurärzte überantworten immer mehr ihrer Patienten dem Sportarzt. Das geht mit aller Sorgfalt vor sich. Wer da in einem deutschen Bad mit ungewissen Befunden zur Kur antritt, wird erst einmal den unerbittlichen Messinstrumenten der Diagnose ausgeliefert. Bei Problemfällen geht die Zulassung zur Bewegungskur nur über eine Funktionsanalyse. Dabei wird die Leistungsfähigkeit von Herz und Kreislauf gegenüber der beabsichtigten Belastung vorher austariert. In Bad Salzuflen machen Aerzte Seite an Seite mit den Patienten den Waldlauf mit, Beruhigung und Herausforderung zugleich. Apparativ ferngemessen tummelt sich selbst der Infarktpatient in der Obhut des Arztes Die moderne Kur wird in den modernen Bädern als Übungsbehandlung und Gesundheitsexerzitium betrieben. Auch das Erscheinungsbild der Bäder hat sich damit gewandelt. Von der neuen Therapie angezogen, kommt eine neue Schicht von Patienten ins Bad, bewegungswillig und bewegungsfähig, viele jünger, viele ambulant, viele als Privatgäste.

Auch kleine Bäder, die nicht soviel investieren können, richten doch Gymnastikräume ein mit für Krankengymnastik geeigneten Geräten und dem notwendigen geschulten Personal. Sie eröffnen Sportanlagen und Spielstätten und Wanderwege nach Belastungsstufen gekennzeichnet, wie sie für die Terrainkur nach Ohlstädter Muster unerlässlich sind, wie sie in Freudenstadt oder Herrenalb lustvoll praktiziert wird. Das Instrumentarium der Kurorte wird um Trimmstätten bereichert, um Waldsportpfen Vita-Parcours, Schweisstropfenbahnen.

Ein Stueckchen heile Welt

Nun praktizieren die Bäder den Umweltschutz. Ein Stückchen heile Welt soll dem Kurgast aufbereitet werden. Gesundes Wohnen, staubfrei und lärmfrei, hat man in geschützten Kurgebieten verwirklicht. Schon von ihrer landschaftlichen Lage her sind Kuorte ja prädestiniert, Oasen gepflegter Umwelt zu sein. Kurortplanung ist da und dort schon auf dem Weg. Angestrebt wird auch eine fröhliche, bunte Geselligkeit. "Bewegungstherapie auf dem Parkett" gibt es in Enzklösterle, Bad Liebenzell, Bad Neuenahr, eine „Ferien-Tanzschule" in Baden-Baden. Auch therapeutische Hilfe gehört ins Bad. Nach dem Beispiel von Bad Driburg hat sich vielerorts wenigstens eine kleine Psychotherapie, oft als Gruppentherapie, etabliert. In vielen Bädern kann man Autogenes Training lernen. Die Kurdirektoren rufen Hobbymöglichkeiten ins Leben, denn schöpferische Tätigkeiten begünstigen die Kur. Für Kinderbetreuung hat man sich einiges einfallen lassen. Baden-Baden hat ein eigenes, grosszügiges "Haus des kleinen Kurgastes" geschaffen, schon damit die Eltern weltstädtischen Kururlaub ungestört geniessen können. Berchtesgaden hat ein Antilangeweileprogramm für Kinder organisiert, das auch Kontakte mit der Ortsjugend herstellen soll.



BADENWEILER: Wassertretbecken im Markgrafenbad

Erziehung durch Entziehung

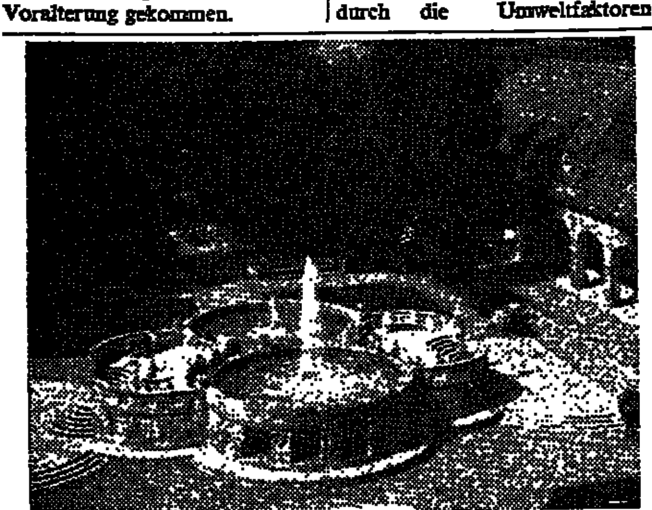
Das grosse Thema der deutschen Bäder ist jetzt die Informativmedizin. Man begreift sich als Stätte der Gesundheitsbildung. Dem Patienten Einsicht in die Risikofaktoren zu vermitteln, die seine Leiden hervorgebracht haben, und ihn zur Aenderung eines oft Jahrzehnte eingerissenen Fehlverhaltens zu erziehen ist die aktuelle Aufgabe im Kurort. Ernährung, Bewegung, Freizeit sind unerschöpfliche Bereiche, in denen ein Kurgast unserer Tage meist der Beratung und der Umerziehung bedarf. Sie wird versucht mit Ausstellungen, auch solchen schockierender Natur, beispielsweise über die Raucherschäden ("Der Tod gibt eine Party"), mit Arztvorträgen, Diätberatung, vor allem aber in Gruppenkursen. Bad Nauheim hat mit der Einrichtung seiner Raucherentwöhnung ein Beispiel von Erziehung durch Entziehung gegeben.

Auch Fasten ist am Kurort leichter. Mit der Distanzierung vom gewohnten Milieu, in der Gemeinschaft von Leidensgenossen ist man aufgeschlossen für die Umerziehung. Das Erlebnis des Erfolgs motiviert schliesslich den Patienten zum Verzicht. Kalorien werden durch Lebensfreude ersetzt. Die Zeit einer Kur mit ihrer Musse, das Heilbad mit seinem Rahmenapparat, die Ausnahmesituation tun das ihre. Vorrangig wird die Änderung des Lebensstils, die Einübung für das Leben nach der Kur. Wie der Kurgast Gymnastik und Autogenes Training gelernt hat, so nimmt er auch die psychischen Hilfen zum Ablegen von Fehlverhalten oder die Kenntnis der Diätküche mit nach Hause. Der Kurort ist didaktisches Zentrum geworden, die Kur Schule und Lebenshilfe. (dzt)

REISE, KUR UND ERHOLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Gesundheit ist gefragt

Der Mensch lebt im Durchschnitt unter seinem ihm möglichen Gesundheitsniveau. Durch einseitige Lebensformen oder Gewohnheiten ist es biologisch zu einem Funktionsverfall, zu Stoffwechselstörungen, Verlust an Spannkraft und Voralterung gekommen.



BAD NAUHEIM

Nach den "Grundsätzen für eine zeitgemässe Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", die vom Deutschen Bäderverband herausgegeben worden sind, ist nach wissenschaftlicher Einsicht Gesundheit kein Guthaben, das der Mensch bei der Geburt mitbekommen hat und je nach seiner Konstitution wechselnd schnell im Laufe des Lebens verbraucht, sondern ein Gleichgewichtszustand in jedem Lebensabschnitt zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und Umweltforderungen. Vor diesem Gesundheitsbegriff bekommen die Worte "Gesundheitserziehung" und "Gesundheitsplanung" ihren Sinn.

Die wissenschaftliche Forschung zeigt, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse wesentliche Bedingungen für Gesundheit und Krankheit sind. Sie beeinflussen unmittelbar durch die Umweltfaktoren (wie Luftverschmutzung, Lärm usw.), mittelbar durch die Arbeits- und Lebensbedingungen (z.B. durch Hast) die Gesundheit und über das Erleben und Gesundheitsverhalten des Menschen die Empfänglichkeit für Krankheiten. Eigenart und Schnelligkeit der Veränderungen in der Industriegesellschaft bestimmen u.a. die Zahl der Menschen mit Anpassungsstörungen, die häufig Krankheitswert haben. So hat auch in den Kurorten die Zahl der Patienten mit Krankheitszuständen, in denen Form und Schwierigkeiten der Lebensbewältigung eine grosse Rolle spielen, zugenommen.

Nach einer Umfrage steht der Wunsch nach Gesundheit bei weitem an erster Stelle; dennoch nehmen besonders die sogenannten Zivilisationskrankheiten weiter zu. Die Erkenntnis scheint leider bei den meisten Menschen immer noch zu spät zu kommen. Dabei könnten viele Krankheiten vermieden werden, liesse man seiner Gesundheit nur die gleiche Sorgfalt angedeihen wie anderen uns wertvoll erscheinenden Gütern.

Neben anderen Möglichkeiten ist besonders eine Kur geeignet, die Gesundheit zu erhalten oder wiederherzustellen, den Krankheiten vorzubeugen bzw. eine Besserung der körperlichen und seelischen Funktions- und Leistungsfähigkeit zu erreichen. Die Kur kann neue Lebensjahre schenken — aber Einsicht und Übung des Patienten sind dafür erforderlich.

Der Wunsch des Menschen nach Gesundheit lässt sich auch an den steigenden Kurgastzahlen der vergangenen Jahre ablesen. Die deutschen Heilbäder und Kurorte stellen heute mit ihren wissenschaftlich erarbeiteten Behandlungsmöglichkeiten ein Angebot bereit, das die Aktivität des Kurgastes weckt und ihn zu der Einsicht bringt, dass die Gesundheit immer noch das höchste Gut ist. Im Heilbad und Kurort hat der Kurgast die Möglichkeit, unter Leitung der Ärzte das Optimum an Gesundheit zu erreichen, das nach seinem Alter, seiner Konstitution und seiner Grunderkrankung möglich ist.

(DBV)



REISE, KUR UND ERHOLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Staedte in Deutschland eine Reise wert

TREFFPUNKT STUTTGART — IMMER EMPFEHLENSWERT

[S]tuttgart, die schöne Haupt[stad]t Baden-Württembergs, des [n]ach Bayern — beliebtesten [Fer]ienlandes der Bundesrepu[blik], wartet 1975 wieder mit [eine]m wohlgefüllten Veran[staltu]ngskalender auf, der na[hezu] alle Interessen der in die [Stad]t kommenden Gäste be[rück]sichtigt. Von der ISA 75, [der] Internationalen Sammler[börs]e (7.—11. Mai), bis zur [inter]nationalen Weinbauaus[stellu]ng INTERVITIS 75 [(6.] — 10. September) reicht [bei]spielsweise die Reihe bedeu[tende]r Ausstellungen in den [Messe]hallen des Höhenparks [Killes]berg. Vom 27. September [bis] 12. Oktober findet wieder [das] traditionelle Cannstatter [Volk]sfest statt. Das Stuttgar[ter] Kammerorchester unter Karl Münchinger, welt[berü]hmter, auch in Israel be[kann]ter "Kulturbotschafter" [mit] dem Staatstheaterballett, [feier]t mit vier Jubiläumskon[zerten] am 23. und 27. April [und] 13. und 14. Mai sein [...]iges Bestehen.

[Noc]h ein "heisser Tip" für [die,] die Stuttgart während ih[rer] Deutschland-Reise besu[chen] wollen: Wenn Sie am Wochenende kommen, sparen Sie mit dem "Stuttgarter Viertele" für Bahnfahrt und Hotelübernachtung fast 50 Prozent. Ein Gutscheinheft mit zahlreichen Vergünstigungen gibt's ausserdem. Auskünfte geben alle grösseren Bahnhöfe und die DER-Reisebüros.

(Text f. Redaktion)

ADZ-KATALOG „URLAUB IN DEUTSCHLAND 1975"

— Die Allgemeine Deutsche Zimmerreservierung bringt in ihrem ADZ-Spezial-Katalog "Urlaub in Deutschland 1975" rund 160 preiswerte Ferienangebote. So kann man sieben Tage Vollpension bereits für DM 130 haben. Der kostenlose ADZ-Service hat den Vorteil, dass der Urlauber, sei es bei einem Reisebüro oder direkt bei der ADZ, in Minutenschnelle die Bestätigung erhält, dass die von ihm gewünschte Unterkunft reserviert ist. Sollte das Wunschziel jedoch bereits ausgebucht sein, vermittelt die ADZ umgehend gleichwertige Alternativ-Angebote, unter denen der Urlauber die Wahl treffen kann. Das Reservierungssystem umfasst alle Urlaubsorte in der Bundesrepublik Deutschland. Anschrift: ADZ — Allgemeine Deutsche Zimmerreservierung, D 6 Frankfurt a.M., Untermainanlage, 6, Tel. 0611 — 234444, Telex 04 16 666.

— Die Bundesbahndirektion Stuttgart hat ihren Kundendienst "Fahrrad am Bahnhof" um weitere acht Orte erweitert: Backnang, Blaufelden, Schwäbisch Hall, Sulz (Neckar), Sulzbach (Murr), Tuttlingen, Weikersheim und Wildberg (Württemberg). Somit stehen in diesem Bereich insgesamt 261 Fahrräder auf 34 Bahnhöfen zum Verleih bereit.

BERLIN IM EUROPAEISCHEN DENKMALSCHUTZJAHR 1975

— Berlin ist im Rahmen des Europäischen Denkmalschutzjahres als Beispielstadt für die Probleme der Revitalisierung von Quartieren einer Grosstadt des 19. Jahrhunderts ausgewählt worden. Das Programm der Berliner Aktivitäten sieht u.a. vor: Im Frühsommer eine Ausstellung im Berlin-Pavillon, städtebauliche Rundfahrten, ein Nachbarschaftsfest in Kreuzberg als Beitrag zur Wiederbelebung historischer Stadtquartiere und nachbarschaftlicher Beziehungen. Ferner werden "Baustellentage" veranstaltet, die unter dem Motto "Stadterneuerung" Sanierungsgebiete in Kreuzberg, Charlottenburg und Schöneberg umfassen, als Termine sind *12. bis 19. Mai und* 19. bis 28. September vorgesehen. Berlin will hinsichtlich der Problematik Denkmalschutz-Sanierung keine fertigen Lösungen zeigen, sondern den Prozess des Sanierungsgeschehens unter denkmalpflegerischen Aspekten darstellen.

Zielsetzung ist die Modernisierung von Altbausubstanz unter Beibehaltung des historischen Stadt- und Strassenraumes. dzt.

MINI-GRUPPEN-PREISE BEI DER DEUTSCHEN BUNDESBAHN

— Eine neue Aktion startet die Deutsche Bundesbahn am 16. Februar mit einer "Kleingruppenermässigung", die sich *auf Familien und Gruppen* von zweieinhalb bis fünfeinhalb Personen — Kinder zwischen 4 und 12 Jahren gelten tarif*lich* als halbe Personen — erstreckt. Bei gemeinsamen Reisen gewährt die Bundesbahn für den dritten und jeden weiteren Teilnehmer 50 Prozent Rabatt, die Reiseweite muss jedoch mindestens 31 Kilometer betragen. Mit der Teilnehmerzahl steigend, ist eine Gesamtersparnis bis zu 30 Prozent möglich. Preisgünstig ist auch der Gesellschaftstarif, bei dem für sechs Personen 30 Prozent Ermässigung einge*räumt werden.*

59 Naturparks mit einer Gesamtfläche von 37 461 Quadratkilometern und 1062 Naturschutzgebiete mit 4 200 Quadratkilometern Fläche gibt es in der Bundesrepublik Deutschland. Die meisten Naturparks (16) hat Bayern gefolgt von Nordrhein-Westfalen (14) und Hessen (9).



BAD NAUHEIM: Am kleinen Teich

RUNDGANG DURCH LUENEBURG

Sehenswürdigkeiten: Rathaus — In seinen ältesten Teilen um 1200 erbaut, ist es das grösste, unversehrt gebliebene mittelalterliche Rathaus Deutschlands. Besonders sehenswert sind: Die gotische Gerichtslaube mit den Glasmalereien, der Fürstensaal mit den Wandgemälden, der Lüneburger Ratssilberschatz und die Grosse Ratsstube mit ihren reichen Schnitzereien.

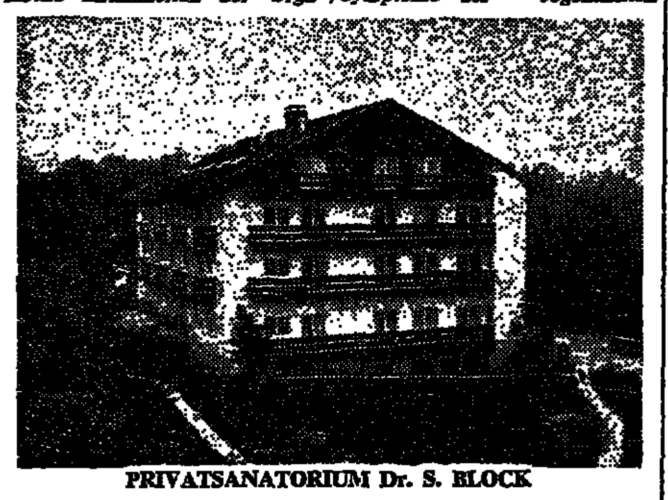
Das 1698 erbaute Schloss, jetzt Landgericht. Altes Stiftshaus der Rote Hahn. St. Nikolaikirche, gotische Basilika aus dem 15.Jahrhundert mit dem schmalen hochaufragenden Mittelschiff. Lüner Klosterhaus von ca. 1400, eines der ältesten Bürgerhäuser der Stadt. Kupferbedeckter Alter Kran, urkundlich bereits 1346 genannt. Die italienische Fassade des früheren Kaufhauses, 1742 errichtet, und das ehemalige Patrizierhaus, aus d. Jahre 1574. Ehemaliges Brauhaus aus der Hochrenaissance mit prächtigem Treppengiebel, Tausteinen und Medaillons. Platz zur Lüner Mühle, Fachwerkbau von 1576. Das ehemalige Patrizierhaus „Am Berge" wurde 1410 erbaut. Glocken- und Zeughaus. Grosser Stadtplatz „Am Sande". Die ragenden Giebel der hier aneinandergereihten Bürgerhäuser stammen in ihrer Mannigfaltigkeit aus den verschiedensten Jahrhunderten. Treppengiebel von 1400. Renaissancegiebel von 1548. Barocker Schneckengiebel 17.Jahrhundert. Den unteren Teil beschliesst die St. Johanniskirche. Von 1300 bis 1380 als fünfschiffige Hallenkirche errichtet birgt sie als besondere Kostbarkeiten die berühmte Bachorgel und den grossartigen Hochaltar. Wuchtig schaut der 106 Meter hohe, schiefe Johannisturm weit über Lüneburgs Grenzen hinaus.

Haus der Ratsapotheke mit dem kunstvollen Renaissanceportal, 1597. — Weitere Sehenswürdigkeiten im Stadtprospekt.

REISE, KUR UND ERHOLUNG IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAN[D]

6 Tage Kur für laengeres Leben

Es lohnt sich, dem vorzeitigen Altern nicht tatenlos zuzusehen, es lohnt sich, dem Leben mehr Jahre und den Jahren mehr Leben zu sichern. Heute freilich ist es längst kein Privileg einiger Weniger mehr, sich die ungebrochene Lebenskraft zu erhalten. Wer durch chronische Krankheiten der Orga-



PRIVATSANATORIUM Dr. S. BLOCK

ne, durch deren Mangelfunktionen in seinem Wohlbefinden beeinträchtigt, gesundheitlich gefährdet, im Alltag überbeansprucht ist, sollte die Chance eines "Kururlaubs" im Privatsanatorium Dr. S. Block nutzen. Frischzellentherapie ist zweifellos keine neue Möglichkeit, vorzeitigen Verschleiss zu vermeiden — sie lässt sich bis in vorchristliche Jahrhunderte zurückverfolgen.

Als Begründer der modernen Zelltherapie in unserer Zeit gilt der Schweizer Professor P. Niehans, sein langjähriger Schüler, Dr. Siegfried Block, behandelt seit mehr als 15 Jahren in seinem Sanatorium in Lenggries Patienten mit Frischzellenmaterial, für dessen Gewinnung die Klinik eigene Schafherden unterhält, die im Hochgebirge unter günstigsten Bedingungen speziell gezüchtet werden.

Ausser einer generellen Revitalisierung kann die Frischzellenbehandlung auch Krankheiten und Leiden wirksam lindern und bekämpfen.

Beispielsweise vorzeitige Alterserscheinungen innerer und äusserer Art wie Übermüdung, Unlust, Erschöpfungszustände, Antriebsschwäche, Depressionen, Gedächtnisschwund und Symptome der sogenannten Managerkrankheit, Nervosität und Beschwerden der Wechseljahre.

Allgemeine Verschleisserscheinungen.

Erkrankungen der innersekretorischen Drüsen mit ihren Folgen wie Abmagerung oder Fettsucht, Unfruchtbarkeit, Regelstörungen, Frigidität, Impotenz, leichte Fälle von Zuckerkrankheit, Fehl- und Unterentwicklung von Hirnorganen und Mongolismus.

Blutkrankheiten wie Anämie, perniziöse Anämie u.ä.

Herzerkrankungen aller Art, Kreislauf- und Durchblutungsstörungen, Bluthoch- und Unterdruck. Ausserdem arteriosklerotisch bedingte Störungen, Herz- und Lungenasthma.

Muskel- und Gelenkerkrankungen.

Erkrankungen der Bauchorgane wie Magen, Leber, Nieren usw.

Vegetative Regulationsstörungen, Schädigung bzw. Abnutzung von Hirnzentren mit dadurch bedingter Vergesslichkeit, Konzentrationsschwäche.

Wundheilstörungen sowie raschere Erholung und Rekonvaleszenz nach allen schweren Erkrankungen und Operationen.

Sechs Tage dauert eine Frischzellen-Kur, sechs Tage, die das Leben verändern, verlängern können.

Sollte sich die Überlegung nicht lohnen, ob man sechs Kurtage in den Urlaub einplanen sollte, um sich für Jahre Wohlbefinden und Aktivität, Spannkraft und Jugendlichkeit zu sichern?



DEUTSCHE MALEREI IM 19. JAHRHUNDERT IN FRANKFURT a.M.

dzt — Bis zum 20. April ist im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a.M. die repräsentative Schau "Deutsche Malerei im 19. Jahrhundert" zu sehen, die zuvor in Moskau und Leningrad von einer Viertelmillion Russen besucht wurde. Die Ausstellung in Frankfurt, durch zehn Leihgaben aus der Neuen Nationalgalerie Berlin (West) erweitert, umfasst mehr als 150 Werke von 40 Künstlern aus 25 Museen und Privatsammlungen in der Bundesrepublik. Sie wurde im Auftrag des Auswärtigen Amtes zusammengestellt. Die Vielzahl der Gemälde wird durch eine kleine, aber erlesene Auswahl von Zeichnungen, Aquarellen und Gouachen ergänzt. Der Bogen reicht von Waldmüller, Spitzweg und Adolf Menzel über Hans Thoma und Leibl zu Trübner, Uhde, Liebermann, Corinth. Bewusst wurde auf Historienmalerei und symbolische Sujets verzichtet: in der Sowjetunion wurde die Sammlung unter dem Titel "Deutscher Realismus im 19. Jahrhundert" gezeigt. Landschaft und Szenen aus dem täglichen Leben — diese in grosser Vielfalt — nehmen weitesten Raum ein, daneben Stilleben und Porträts, mit denen z.B. Feuerbach und Marees vertreten sind. Diese Konzentration auf eine klar umrissene Thematik schafft eine Übersicht, die in ihrer Geschlossenheit auch weniger bekannte Maler mit Werken von Rang zur Geltung kommen lässt (Die.—So. 10 — 18 Uhr, Mi. 10 — 20 Uhr).



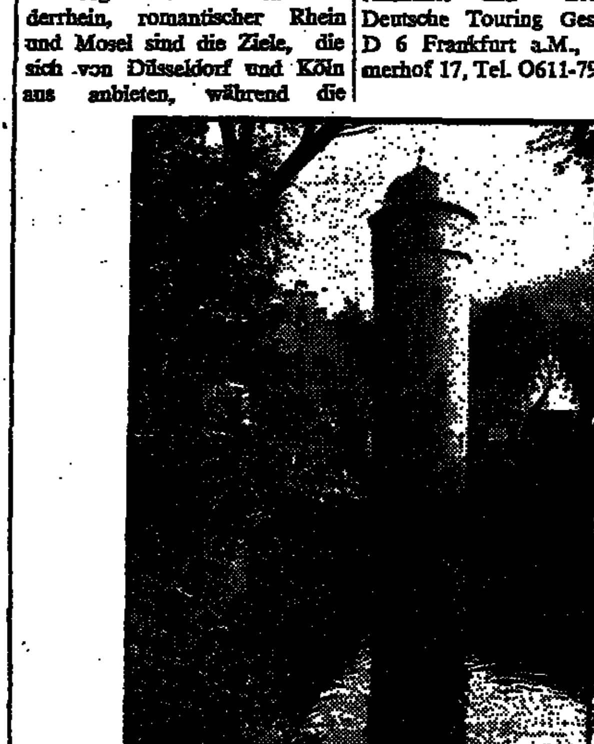
FRÜHLING AM ROMANTISCHEN RHEIN

MIT DER DEUTSCHEN TOURIN[G] IM BUS UNTERWEGS

dzt — Im Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 bietet die Deutsche Touring Gesellschaft u.a. in ihrem Programm mehrere Fahrten zur Modellstadt Rothenburg ob der Tauber, z.B. über die Romantische Strasse und die Burgenstrasse. Grosse Rundreisen durch die Bundesrepublik Deutschland, von der achttägigen Fahrt durch das "Romantische Deutschland" oder durch das "Mittelalterliche und moderne Deutschland" oder die 15-tägige Reise zu den "Gems of Germany" haben Frankfurt a.M. zum Ausgangs- und Endpunkt. Daneben werden die dreitägige "Rhine River Route" von Amsterdam aus und Tagesausflugsfahrten von deutschen Grosstädten angeboten. Von Frankfurt, z.B. werden der Rhein, Heidelberg und Rothenburg o.d.T. besucht. Niederrhein, romantischer Rhein und Mosel sind die Ziele, die sich von Düsseldorf und Köln aus anbieten, während die komfortablen Reisebus[se] [der] Deutschen Touring vo[n] [Mün]chen aus zu den kö[niglichen] Schlössern, Berchtesgad[en], Königssee und durch [das ba]yerische Alpenland mit [...]wald, Garmisch-P[artenkir]chen und Oberammer[gau] hinrollen. Diese Fahrt[en hat] die Deutsche Touring [in] ihrem „Confidental[...] 1975" aufgenommen [und bie]tet damit Reisebüros [...]land die Gelegenheit, il[...]den davon zu unte[...] Auskunft und Br[...] Deutsche Touring Ges[ellschaft] D 6 Frankfurt a.M., [...]merhof 17, Tel. 0611-7[...]



WIESBADEN: KAISER-FRIEDRICH BAD



WASSERSCHLOSS MESPELBRUNN IM SPESSA[RT]

DEUTSCHE BUNDESBAHN ERWEITERT REISEGEPAECKDIENST

dzt — Nachdem zwecks Vereinfachung der Reisegepäckabfertigung ein pauschaler Betrag von DM. 5.— für jedes Stück (unabhängig von der Entfernung) sowie genormte Gepäckkarten bei der Deutschen Bundesbahn eingeführt wurden, kommt nun eine weitere Erleichterung hinzu. Der Haus-Haus-Gepäckverkehr ist jetzt im Preis inbegriffen, es ist lediglich die Rollgebühr zu bezahlen. Diesen Service kann man in allen Orten, die dem Haus-Haus-Gepäckdienst angeschlossen sind, wahrnehmen. Ein Anruf genügt, man bezahlt den entsprechenden Betrag, das Gepäck wird abgeholt und am Bestimmungsort bei der angegebenen Adresse abgeliefert. Der Kunde der Bahn erspart somit den Gang zum Bahnhof und die Prozedur der Gepäckaufgabe bzw. Entgegennahme.

HEIDELBERGER TERMINE

dzt — Die Termine der sommerlichen Veranstaltungen in Heidelberg haben sich wie folgt geändert: Schlossbeleuchtung mit Brillantfeuerwerk 7.6., 5.7. und 6.9.; Serenadenkonzerte im Schlosshof 10.6., 24.6., 4.7., 8.7., 26.8. und 9.9.; Schlosskonzerte 5.6., 19.6., 3.7., 17.7. und 7.8.; Dämmerschoppenkonzerte im Stadtgarten 23.5., 20.6., 25.7., 22.8. und 19.9.; Frühschoppenkonzerte 4.5., 1.6., 6.7., 3.8. und 7.9.; Heidelberger Jazztage 27.6. — 29.6. Im Rahmen der Heidelberger Schlosspiele gelangt das Musical "The Student Prince" im August des Jahres zweimal wöchentlich zur Au[fführung].

★

dzt — Die Blumenin[sel Mai]nau im Bodensee öff[net ihre] Pforten am 28. März [zur] Frühlingsblütenpracht. [Auf d]em Gelände warten [...] von Tulpen, Narzissen[, Stief]mütterchen und Ve[r...] nicht auf die Besuch[er]. Im Palmenhaus wird e[ine ...]se Orchideenschau [...]. Nach erfolgtem Ausba[u steht] ein Wegenetz von run[d ...] zur Verfügung, und [...] können nunmehr von [Kinder]wagen und Rollstühle[n be]quem umfahren werden.



BAD MERGENTHEIM: TRINKHALLE

AUS DEM KLEINEN REISEMERKBU[CH]

Der Hauptbahnhof Frankfurt (Main), die grösste V[erkehrs]drehscheibe im Herzen der Bundesrepublik Deutschland, [verzeich]net im Durchschnitt pro Tag 60.000 Fahrgäste. Im Jahres[durchschnitt] verkehren täglich 1.200 Personenzüge, zu denen in Beda[rfsfällen] noch Sonderzüge hinzukommen.

Das Verkehrsamt Stuttgart veranstaltet auch in [diesem] Jahr wieder die beliebten Serenaden-Abende im Hof de[s ...] Schlosses. Namhafte Interpreten konnten für das rei[chhaltige] Programm gewonnen werden. Die Musikdarbietungen fin[den am] 24. Mai, 7. und 28. Juni, 23. und 30. August sowie [...] September statt.

Lektuere zu den Halbfeiertagen:

on Vicki Baum bis Willi Heinrich

Von ALICE SCHWARZ

lien sind eine Not-
in harten Zeiten
". Mit diesen Wor-
umentierte Katherine
65, ihren Entschluss,
ieite von Lord Lau-
ivier eine Gesell-
ödie zu drehen, die
n des Jahres 1911
: gibt so wenig Ko-
ber sie werden wie-
en".
en Zeiten hat der
icht nur das Bedürf-
Komödien, sondern
guter, leichter Un-
lektüre. Sie muss
al lustig sein — ein
itimentalität schadet
. Dem diesbezügli-
irfnis kommt ein
nan des Bestseller-Au-
li Heinrich bestens

und was sonst noch
. Bertelsmann Verlag.
1974; 502 S., 29.50
ein flotter, schmissig
ner und dabei nicht
anspruchsloser Zeitro-
— in eine Liebesge-
übsch verpackt, auch
aktuelle Problematik
vom Umweltschutz
Landschaftsverschmut-
n der Emanzipation
n Umtrieben im Bau-
mit seinen Spekulan-
litischen Drahtziehern
uen Bauern, die ih-
n möglichst günstig
wollen.

des Geschehens ist
ürgens, Angestellte bei
aklerfirma, geschieden
t nur Maklerin, son-
ch in Liebesdingen
sie hat sieben Jahre
enthaltsames Leben
Nun aber verliebt sie
ılässlich einer Ge-
e in das (fiktive)
alddorf Waldmanns-
gleich in zwei Män-
bren Kollegen Paul,
isher jahrelang ver-
n Hof machte, und
linksintellektuellen Dorfschullehrer Kronthaler.

Die Geschichte wird von Ingrid selbst erzählt, einer offensichtlich klugen Frau, die aber — und das ist das leise Unwahrscheinliche an dem sonst ziemlich realistischen Geschehen — eine Menge Böcke schiesst. Man staunt, wie sie sich selber immer wieder in ausweglose Situationen hineinmanövriert. Gleich nach ihrer Ankunft in Waldmannshausen, wo sie für ihre in Hannover ansässige Immobilienfirma Grundstücke für ein geplantes Riesenhotel aufkaufen soll, "adoptiert" sie einen fremden Hund, oder lässt sich vielmehr von ihm adoptieren, was sofort zu grotesken Schwierigkeiten führt. So z.B. klärt sie das Missverständnis der Wirtsleute nicht auf, als diese den Hund für den ihrigen halten. Das Tier ist dann in einen Verkehrsunfall verwickelt, Ingrid soll zur Schadensdeckung herangezogen werden. Von hier aus fallen die Pannen, die sie baut, nur immer dichter: Ingrid lässt sich vom Lehrer Kronthaler in eine nächtliche Aktion gegen die Verschmutzung des Schwarzwalds (durch Verbringung von Sperrmüll aus dem Wald mitten auf den Marktplatz) verwickeln; sie lässt Vermutungen unwidersprochen, dass sie eigentlich gegen den Hotelbau ist und im Dienst oder Auftrag eines Abgeordneten handelt; sie vermasselt ihrem Chef beinahe das Grundstückgeschäft, wird zuguterletzt auch noch entführt und im Walde wieder freigelassen und so weiter. Doch sie übersteht das alles, und da sie viel gescheiter zu erzählen weiss, als der Autor sie handeln lässt, geht der Leser mit und findet das alles auch noch höchst spannend und unterhaltsam.

Willi Heinrich beweist gründliche Kenntnisse des Maklergeschäftes und kennt sich offenbar in der Welt der Bau- und Bodenspekulanten, die er wohl eingehend studiert hat, ausgezeichnet aus. Die Psyche der Frau ist ihm gleichfalls nicht fremd. Dass seine Heldin allerdings soviel Unsinn macht, ihre "Emanzipation" also gleichsam selber durch ihre Taten häufig widerlegt, scheint einem tiefsitzenden, unüberwindlichen männlichen Vorurteil zu entspringen.



Katherine Hepburn und Sir Laurence Olivier:
Leichte Sachen in Schweren Zeiten

In der gleichen Kategorie, bloss sehr viel empfindsamer und um eine Spur dichterischer, sind die beiden Romane von **Vicki Baum** einzugliedern, die der Verlag **Drömer—Knaur** neu herausgebracht hat.

Im Herbst 1974 erschien Vicki Baums wohl berühmtester Roman, **Menschen im Hotel**, in einer Neuausgabe (1. — 10. Tausend) (336 Seiten, Geb. DM.22.—).

Zweimal wurde dieses Buch verfilmt, zum ersten Mal mit Greta Garbo, in Hollywood, zum zweiten Mal von Gottfried Reinhardt, dem Sohn Max Reinhardts, nach dem II. Weltkrieg. Und immer noch hat es, auch wenn man es liest, den gleichen mitreissenden Zauber, verschönt noch durch die Erinnerung an die seinerzeitige erste Lektüre. „Was in grossen Hotels erlebt wird, das sind keine runden, vollen, abgeschlossenen Schicksale", schrieb Vicki Baum.

"Es sind nur Bruchstücke, Fetzen, Teile, hinter den Türen wohnen Menschen, gleichgültige oder merkwürdige, Menschen im Aufstieg, Menschen im Niedergang: Glückseligkeiten und Katastrophen wohnen Wand an Wand. Die Drehtür dreht sich, und was zwischen Ankunft und Abreise erlebt wird, das ist nichts Ganzes". Und doch ist es für unsere Generation ein Ganzes, ein Kunstwerk der Unterhaltungsliteratur, und die Gestalten sind uns unvergesslich. Gern lassen wir uns wieder von ihrem Schicksal packen: Da ist der todkranke Buchhalter Kringelein, der seine gesamten Ersparnisse aufbringt, um noch einmal "das grosse Leben" zu geniessen; Baron von Gaigern, ein Gentlemangauner, der es auf den Schmuck der alternden Primaballerina Grusinskaja abgesehen hat; Generaldirektor Preysing, der ein Schäferstündchen mit seiner Sekretärin verbringt; der morphiumsüchtige Arzt Dr. Otternschlag. Sie alle hat der Zufall für ein paar Tage im "Grand Hotel" zusammengeführt — und ihr Schicksal entscheidet sich hier zu Glück oder Katastrophe. Sehr zu Recht bezeichnet der Verlag das Buch als "mitreissenden Unterhaltungsroman und ein authentisches Spiegelbild der schillernden zwanziger Jahre, bevor diese nur oberflächlich heile Welt so unheilvoll zusammenbrach".

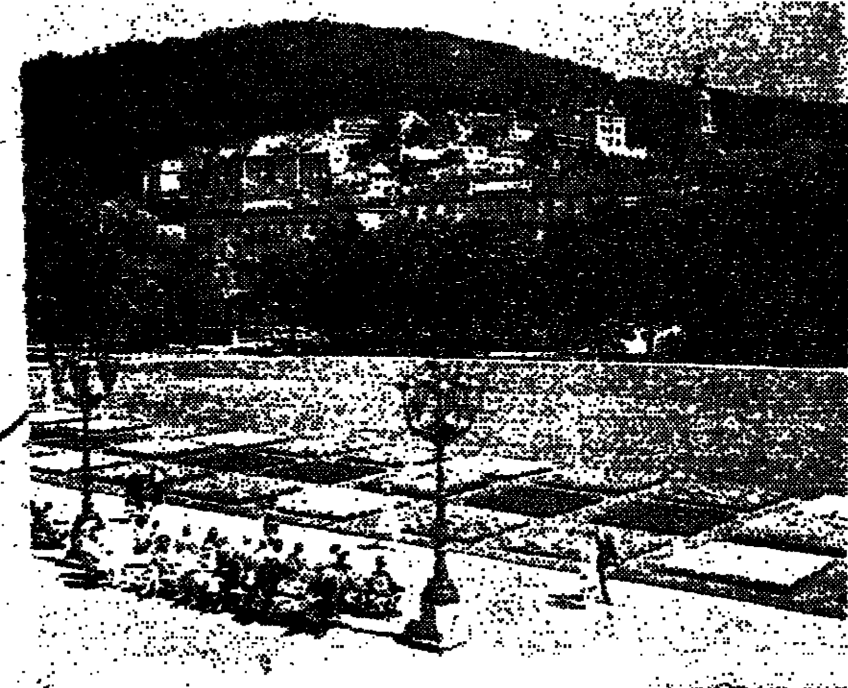
Das Hotel-Motiv, das von Vicki Baum selber nochmals ("Hotel Shanghai") aufgenommen wurde, ist seither oft als Romanhintergrund benutzt worden — so von Arthur Hailey in "Hotel"; doch den späteren Romanen fehlt das gewisse Etwas, das bei Vicki Baum die Erzählung weit über den Reisser und den Kitsch hinaushebt.

Das gilt auch für das weniger bekannte "**Rendezvous in Paris**" (Drömer-Knaur, München, Roman, 176 Seiten, DM 19.80.) Es ist dies eine subtile Geschichte einer unerfüllbaren Liebe, wieder in den zwanziger Jahren angesiedelt, sehr modern wohl für damaligen Zeiten, vielleicht fast gewagt, rührend und beinahe altmodisch für uns Leute von heute. Es geht um Evelyn, die zerbrechliche junge Frau des Landgerichtsrats Droste, Mutter von zwei Kindern, die sich in den Amerikaner Frank Davis, den sie im vornehmen Tennisclub kennenlernte, unsterblich verliebt. Sie fährt ihm nach, um in Paris auf seine Bitte mit ihm eine Nacht zu verbringen; doch was für ihn ein Seitensprung ist, wenn auch intensiver gefühlsbeladen als andere Abenteuer, wird für sie zum Schicksal. Erstaunlich modern ist die "Raschomon"-artige Erzählweise: die drei Hauptpersonen werden jeweils in den Mittelpunkt ihrer Version d. Geschehens gestellt und wir erfahren drei ganz verschiedene Spielarten: der Mann, der Freund und die Frau erleben diese wenigen Stunden und Tage jeweils ganz anders, von anderen Inhalten erfüllt und anderen Tatsachen besessen.

Vicki Baum, 1888 in Wien geboren, zunächst bereits mit 12 Jahren vielversprechende Musikerin (Harfenistin), bevor sie sich der Schriftstellerei zuwandte, hat diesen Roman im Exil geschrieben. Bekanntlich ging die zeitweilige Lektorin beim Berliner Ullstein-Verlag nach Amerika — wohin sie 1931 zur Verfilmung von "Menschen im Hotel" ("Grand Hotel") eingeladen worden war. Sie fuhr hinüber, ohne zu ahnen, dass sie hier ihre neue Heimat finden würde; die Nazis hatten der Jüdin ab 1933 das Schreiben verboten. Doch in Amerika schrieb sie weiter ihre Romane, Bühnenstücke und Drehbücher, die irgendwie bei aller Erkenntnis der Härte des Lebens in einer wahrhaft heilen Welt angesiedelt scheinen. Sie ist 1960 in Hollywood gestorben. "Rendezvous in Paris" gehört zweifellos zu ihren besten und lesenswertesten Büchern.



Zu unserer Deutschland-Beilage:
BADEN-BADEN: Blick in den Kurgarten



BADEN-BADEN: Blick auf Burg und Batterie

Progressive Dramatik im Kammertheater

ZWEI EINAKTER HAROLD PINTERS

Das absurde Theater, eine Kunstrichtung, die seit etwa 25 Jahren besteht, versucht ihre Zeitgenossen mit einer harten Realität zu konfrontieren: der Mensch steht in der Welt allein da, nur auf sich angewiesen; sein Leben ist sinnlos, ohne Zweck und Ziel, und mit seinen Mitmenschen zu verkehren, zu kommunizieren, ist unmöglich. **Eugene Ionesco** und **Samuel Beckett** in Frankreich waren seine Pioniere und in England ist **Harold Pinter** der anerkannte Vertreter dieser Kunstrichtung.

Es ist einleuchtend, dass Dramatiker mit derartigen Ansichten allen herkömmlichen theatralischen Formen und Konventionen ausweichen. Sie lehnen jede natürliche Entwicklung, jede Handlung im geläufigen Sinne ab und ihre dramatischen Gestalten sind daher oft Sonderlinge, Einzelgänger, Figuren am Rande der Gesellschaft. Zweifellos gibt es auch solche Typen in der heutigen menschlichen Gemeinschaft und insbesondere in den Grosstädten der Welt. Allein, ausgerechnet diese Sonderfälle auf die Bühne zu stellen und sie als die charakteristischen Erdenbürger von heute zu proklamieren, das ist wohl übertrieben und — fast pathologisch. Hier führt das absurde Theater seine eigene Theorie ad absurdum.

Nichtdestoweniger ist es wohl notwendig, auch diese radikale Einstellung zum menschlichen Dasein kennenzulernen, einfach darum, weil es unter uns heute leider oft Menschen gibt, die kontaktarm sind, einsam, verschlossen und in sich gekehrt dahinleben, mit sich und der Welt zerworfen und verbittert.

Wieso es dazu kam, das Harold Pinter (eigentlich da Pinta), geboren 1930 in London, East End, Sohn eines jüdischen Schneiders, sich ausgerechnet dieser Kunstrichtung verschrieb, ist nicht leicht zu erklären. Er stammte aus Arbeiterkreisen und es ist anzunehmen, dass Kindheits- und Jugenderlebnisse diesem sehr empfindlichen künstlerischen Geist schon früh zugesetzt haben. Er begann seine Karriere als Schauspieler in verschiedenen Theatertruppen und als 27-jähriger debütierte er mit seinem ersten Theaterstück. Inzwischen hatte er auch schon seine ersten Zusammenstösse mit der herrschenden Gewalt: die britische Regierung forderte ihn wiederholt zum Militärdienst auf, doch Pinter entzog sich der Mobilisierungspflicht aus Gewissensgründen. Er hatte diesbezüglich mehrere Prozesse durchzustehen.

Inzwischen aber setzte sich Harold Pinter als Dramatiker durch und gehört heute zu den bekanntesten Autoren der britischen Bühne. Dies wohl darum, weil seine Stücke trotz ihrer tragischen und oft hoffnungslosen Perspektive mit Humor und Satire geschrieben sind, ausserordentlich theaterwirksam und unterhaltend. Seine Gestalten sind voller Leben und Glaubwürdigkeit, die Dialoge flüssig und geistreich; sie faszinieren oft das Publikum, das darüber vergisst, dass es einem „absurden" Stücke zusieht.

Von diesem Blickpunkt aus gesehen war es eine gute Idee des Kammertheaters, in Kooperation mit dem Zawta-Club zwei Einakter Harold Pinters aufzuführen. Auch die Anwesenheit des britischen Regisseurs **Peter James**, der hier mit einem anderen Ensemble des Kammertheaters eine moderne Version von Shakespeares „Komödie der Irrungen" einstudierte, war günstig; er musste zweifellos auch ein idealer Spielleiter für Pinters Bühnenwerke sein.

Die gezeigten Einakter sind "**Ein leichter Schmerz**" (1961) und "**Landschaft**". (1969), beides typische Arbeiten des englischen Dramatikers. Wir haben es in beiden Stücken mit Ehepaaren zu tun, die augenscheinlich nach langer, recht ereignislos verlaufener Ehe fast alle Beziehungen und Gefühle füreinander verloren haben. Sie leben beide einsam nebeneinander dahin, jeder in seine nostalgischen Erinnerungen und Gedanken eingeschlossen, und nur aussergewöhnliche "Ereignisse" vermögen sie aus ihrer Apathie und Versunkenheit zu erwecken.

Jedenfalls ist "Ein leichter Schmerz" trotz seiner Schwermütigkeit und Hoffnungslosigkeit das bessergewählte Stück dieses Abends. Das "Ereignis" dieser Handlung ist das Auftreten eines taubstummen Zündholzverkäufers, einer armseligen und verkommenen Strassengestalt, die die beiden Helden in ihr Haus einladen, was sie beide für eine Weile aus sich herausgehen lässt.

Weniger glücklich ist die Wahl des zweiten Pinter-Einakters, „Landschaft". Hier sitzen zwei Leute, ein Ehepaar, jeder quasi separat, dem Publikum gegenüber: jeder erzählt, abwechselnd, seine Geschichte — zwei Geschichten, die eigentlich nichts miteinander Zusammenhängendes haben, wobei sich der Zuschauer bisweilen wie ein Versuchskaninchen vorkommt. Die Texte wiederholen sich schwerfällig, quälend langsam; hier erreicht das **absurde** Theater wohl seine höchste Potenz...

Chana Meron und **Josi Jadin** waren die Darsteller und Mediatoren dieses Abends. Dank ihrem Einfühlungsvermögen und Einsatz — geführt und gestützt durch die intelligente Regie des Gast-Spielleiters **Peter James** — gelang es ihnen, Harold Pinters oft trokkenen und herben Texten Leben und Bedeutung einzuflössen. Man braucht für Pinters Theaterstücke allerdings ein besonders mitfühlend eingestelltes Publikum, das vorbereiter ist auf seine Weltanschauung und bereit ist, mit seinen Ideen und Überzeugungen mitzugehen. Das konnte man an diesem Abend von unserem Publikum nicht ganz behaupten. Aber es bewies Haltung und Intelligenz und zollte am Schluss den beiden Darstellern lebhaften Beifall.

Harold Pinters Einakter wurden durch **Chatuli** in ein flüssiges, leichtverständliches Hebräisch übersetzt. Die Kostüme und das Bühnenbild der Vorstellung stammen von **Ruth Dar**. In einer stummen Rolle des "leichten Schmerzes" sah man **Dow Kaplan**.

S. BEN-JAAKOW



Von unserem Jerusalemer SBC-Korrespondenten

Vom Surrealismus zu den Abstrakten

Trotz der Schwere der Zeit politischer Hochspannung, mit Dauerbesuchen von Dr. Kissinger in Jerusalem, blüht in der Hauptstadt das Kunstleben und erfreulicherweise ist reges Interesse in weiten Kreisen des Publikums festzustellen.

In der Nora Art Galerie zeigt der Haifaer Maler **Isaac Raz** 29 seiner Werke, vorwiegend Ölbilder, die ihn als Meister des Surrealismus erweisen. Raz lebt schon seit 1924 im Lande, hat sich aber erst relativ spät voll und ganz der Kunst zugewandt und die reiche Erfahrung seines Lebens zu gestalten begonnen. Besonders eindrücklich sind seine Traumlandschaften, wie überhaupt das Traumhafte, verbunden mit dem Konstruktiven, das Wesen dieses Künstlers ausmacht, wobei besonders klare Farbgebung das Traumhafte aufhellt.

Im Jerusalemer Künstlerhaus zeigt ein anderer älterer Maler; **Menachem Lachower**, Öldbilder, Aquarelle und Pastelle. Abgesehen von einem Selbstportrait (21), einigen Landschaften (wie 3. und 4) ist die Mehrzahl der Bilder stark abstrakt gehalten, wobei die sehr zarten Farben das Typische bilden. Lachower beherrscht die Technik der transparenten Farbgebung, die seinen Bildern eine ungeahnte Leichtigkeit verleiht, welche die besondere Anmut dieser Schöpfungen ausmacht.

Genau das Gegenteil, starke Farbgebung, oft noch unterstützt durch plastische Utensilien, bietet **Mirjam Einhorn-Haran** in 31 ebenfalls vorwiegend abstrakten Bildern. Interessant ist es, dass diese Künstlerin die Farbenpracht der Fische des Roten Meeres bei Eilath (10) aufgreift, ein Motiv, das noch viel zu wenig von israelischen Künstlern berücksichtigt wurde. Sie findet auch in der weissen Koralle (13) ein neuartiges Sujet und bedient sich der erst unserer Generation erschlossenen Perspektive der Luftaufnahme.

Den Abschluss ihrer Ausstellung bilden drei eindrucksvolle Illustrationen zu den ersten Versen der Schöpfungsgeschichte, die Entstehung des Lebens aus dem Wasser.

Jakob Aloni zeigt im Zwischengeschoss des Künstlerhauses Graphiken und einige plastische Arbeiten, auch Portraits, darunter ein Bildnis des hebräischen Dichters **Uri Zvi Greenberg**. Aloni steht zwischen den Abstrakten und Surrealisten und sucht noch nach einem Ausdruck, der seiner Persönlichkeit voll adaequat wird. Die 23 hier gebotenen Arbeiten sind Stationen eines Künstlers auf diesem Wege.

Jehuda Halevi zum 900. Geburtstag

Anlässlich des 900. Geburtstages von Rabbi Jehuda Halevi, dem Dichter der Zioniden und dem Verfasser des theologischen Werkes zur Auseinandersetzung zwischen Judentum, Christentum und Islam veranstaltete in diesem Jahre die Abteilung für Thora-Kultur im Erziehungs- und Kulturministerium ein Symposion im Van-Leer-Institut in Jerusalem. **Prof. Sch. Saphrai** von der Hebräischen Universität eröffnete mit einem Referat über "Glaube und Gesellschaft in der Lehre des Jehuda Halevi". **Prof. Ben Sassun**, ebenfalls von der Hebräischen Universität, setzte sich mit Glaube und Wissen bei Jehuda Halevi auseinander, während **Prof. Rabinowitz**, ehemals Oberrabbiner von Südafrika, auf die aktuelle Bedeutung der Weltanschauung Jehuda Halevis, insbesondere als eines aktiven Zionisten des Mittelalters einging. **Prof. Schwarz** von der Universität Tel-Aviv und **Prof. A.**

Fortsetzung auf S. 14

Seiten 3 — 4 redigiert von Alice Schwarz

Beethoven und die Frauen

(Ende)

„Das Privileg der Landrechte gilt nur fuer Adlige", kritzelte der weisshaarige Richter 1816 in van Beethovens Konversationsheft und lehnte sich mit abweisender Miene in seinen Sessel zurueck.



BEETHOVEN
In seinen letzten Lebensjahren

Der Komponist studierte die Eintragung und rang um Fassung. Schon die Tatsache, dass ihn seine zunehmende Taubheit dazu verurteilte, Gespraechspartner zum Schreiben zu zwingen, machte ihn „unterlegen". Und nun musste er auch noch etwas hinnehmen, was seiner *ganzen Haltung* und Auffassung widersprach. Bisher war es ihm gelungen, die Wiener glauben zu machen, sein VAN bedeute mindestens das gleiche wie ihr VON. Doch der Vorsitzende des Adelsgerichtshofes wies ihn dorthin zurueck, wo er seiner Auffassung nach nicht hingehoerte. Der Gerichtsrat langte erneut nach van Beethovens Konversationsheft und teilte ihm darin mit verletzender Deutlichkeit mit:

„Ich habe Seine Klage an den Stadtmagistrat fuer Buergerliche verwiesen, Beethoven!"

Dieser Entscheid traf den „Antragsteller" van Beethoven schwer. Nur Gebildete koennten seine Musik *verstehen*, *betonte* er immer wieder. Ausschliesslich der Adel besaesse diese Bildung.

„...ich gehoere gemaess meiner Beschaeftigung nicht unter diese Plebejermasse!" schrie er entruestet, als er seinem „Sekretaer" Anton Schindler von dieser „Beleidigung" erzaehlte. „Jeder bloede Hanswurst von Rittmeister bekommt beim Ausscheiden *aus der Armee einen* Adelsbrief, so er lange genug fuer Seine Majestaet gekuscht hat..."

Fast noch schlimmer aber war, dass Beethoven mit seiner Klage in einer ganz anderen Sache scheiterte. Bei dieser Privatsache ging es darum, dass Beethoven entgegen dem Testament seines im November 1815 verstorbenen Bruders Karl das alleinige Sorgerecht fuer dessen gleichnamigen Sohn beanspruchte. Das Testament *dagegen* teilte dieses Recht zwischen der Witwe und dem Bruder auf. Ludwig van *Beethoven nahm seinen beiden* Bruedern uebel, dass sie heirateten, und verfolgte besonders Frau Johanna van Beethoven, die Mutter seines Muendels, vom ersten Tage an mit seinem Hass. Ludwig van Beethoven begruendete seine Abneigung damit, dass Johanna leichtlebig sei und ein uneheliches Kind besaesse.

„JEDER BLOEDE RITTMEISTER WIRD GEADELT!"

Auf das Bild, das sich die Welt von Beethoven macht, koennte dieses Verhalten des Meisters leicht einen Schatten werfen. Doch begruendet sein Ohrenleiden *die tragische* Entwicklung. Er stoehnt selbst darueber:

„Welche Demuetigung, wenn jemand neben mir steht und von weitem eine Floete hoert und ich nichts hoere! Oder wenn jemand den Hirten singen hoert — ich aber auch nichts hoere! Solche Ereignisse bringen mich nahe an Verzweiflung; da fehlt manchmal wenig, und ich moecht' mein Leben selbst endigen! Doch nur sie, die Kunst, sie haelt mich zurueck!"

Gerade die *Kunst* aber *leidet* in den Jahren 1815—1820 unter Beethovens Privatfehde. Beethoven liebt den Neffen Karl so sehr, als sei es sein eigener Sohn. Mit der Starrkoepfigkeit, die nicht selten als Begleiterscheinung einer Ertaubung auftritt, versucht er, Karl gaenzlich unter seinen Einfluss zu bringen. Zunaechst gibt er ihn in *ein teures Internat* und bemueht sich trotz aller Enttaeuschungen bei den Gerichten die Bestallung als alleiniger Vormund seines Neffen durchzusetzen.

Als van *Beethoven* im *Jahre* 1819 entgegen allen Rechtsgrundsaetzen in diesem Zivilprozess ueber die Schwaegerin siegt und tatsaechlich Karls Alleinvormund wird — eben deshalb, weil er der grosse Meister Beethoven ist —, da bricht er zusammen: Eine schwere Darmentzuendung, die zu einer Gelbsucht fuehrt, wirft ihn aufs Krankenlager.

Die fast voellige Taubheit machte ihn misstrauisch und menschenscheu. Hinzu kam, dass „sein kostbarster Besitz", der Neffe *Karl, ihn* nur enttaeuschte. Und so lebt der Fuenfzig-*jaehrige in sich verschlossen nur* von der Erinnerung.

Die wird beherrscht von dem Thema Frau. Ueber die Frauen hatte er eindringen wollen in jene Gesellschaftsschicht, der er seiner Herkunft nach nicht angehoerte. Dabei war van Beethoven gerade in diesem Punkt von einem namenlosen Ehrgeiz besessen. Aus seinen vielen Brieffragmenten erkennt man, dass der Meister eine junge Adelige nach der anderen als Hei*ratskandidatin* betrachtete. Offensichtlich hat er es auch verstanden, bei den Damen aehnli*che Empfindungen auszuloesen.* Doch Beethovens Absichten scheiterten immer wieder am Kastendenken des oesterreichischen Adels.

„Seitenspruenge", sagte der Oberhofmarschall amuesiert zum Grafen Malfatti, der ihm von den Absichten seiner Tochter Therese berichtet hatte, „geh'n S' mit dem Unsinn! Um das Ma*del bemueht sich doch der Dros*dick! Seitenspruenge sind menschlich..."

Mit Therese von Malfatti, die offenbar echt in Beethoven ver*liebt war, verlor der Meister* fast den Anschluss ans Leben. Er hatte fuer die Therese eine Sonate geschrieben und sagte dazu im Begleitbrief:

„...ich lebe sehr einsam und still, obschon hier und da mich Lichter aufwecken moechten, so ist doch eine *unausfuellbare* Luecke, seit Sie fort sind von hier, in mir entstanden. Empfehlen Sie mich dem Wohlwollen Ihres Vaters, Ihrer Mutter, obschon ich mit Recht noch keinen Anspruch darauf machen kann..."

Wenige Tage spaeter stuerzte das neue Luftschloss ein: Beet*hoven erfuhr*, dass aus der Therese von Malfatti die Baronin von Drosdick werden sollte. In seinen Notizen ueber dieses bedrueckende Ereignis bleibt Beethoven wie ueblich diskret. Dennoch begriffen seine Freunde: Erneut hatte sich bei Beethoven ein Heiratsunternehmen zerschlagen. Aber er gab nicht auf. Die Frau, deren Namen wohl am engsten mit dem des Komponisten verbunden bleibt, riss ihn aus seiner Truebsal: Bettina von Arnim.

Auch bei ihr entschied fuer den Meister das Adelspraedikat. Ihn kuemmerte nicht, dass Bettina verlobt war mit Achim von Brentano. Ihn stoerte auch nicht, dass Bettina altersmaessig seine eigene Tochter haette sein koennen.

Selbst Goethe schien beeindruckt, als Bettina ihm von Beethovens Kunst vorschwaermte. An van Beethoven schrieb er:

„Die gute Bettina verdient wohl die Teilnahme, die Sie ihr bewiesen haben. Sie spricht mit Entzuecken und der lebhaftesten Neigung von Ihnen und rechnet die Stunden, die sie mit Ihnen zugebracht, unter die gluecklichsten ihres Lebens..."



Beethoven-Geliebte Gräfin Giulietta Guicciardi

Und dann erhielt Beethoven ploetzlich die Mitteilung, dass Bettina doch ihren Brentano heiratete. Er schrieb:

„Was soll ich bei dieser Nachricht von mir sagen: ‚Bedaure mein Geschick!' Nun leb wohl, liebe, liebe Bettina! Ich kuesse Dich auf Deine Stirn und druecke damit, wie mit einem Siegel, alle meine Gedanken fuer Dich auf!"

★

Mit der Vollendung seiner „Missa solemnis" begann Beethoven sich auch wieder mehr um „sein" Wiener Publikum zu *kuemmern. Ihn interessierte*, was die Opernhausbesucher so eingefangen hatte, und der Musikverleger Domenico Artaria brachte ihm die Partitur des „Barbier di Seviglia" die der Meister sorgsam studierte. Artaria riskierte es dann einige Wochen spaeter, Rossini in die Behausung des tauben Meisters zu fuehren. Van Beethoven sass am Schreibtisch und korrigierte die Druckvorlagen des Es-Dur-Streichquartettes.

„Ah, Rossini! Zum ‚Barbier von Sevilla' kann ich Ihnen nur herzlich gratulieren! Das ist eine vorzuegliche Oper."

Rossini wurde rot vor Verlegenheit. Unbeholfen kritzelte er etwas in Beethovens Konversationsheft und bat Artaria, dem Meister klarzumachen, welche Bewunderung er fuer seinen *Genius empfaende.* Beethoven seufzte tief und murmelte:

„Oh, un infelice!" (...aber ein Ungluecklicher!).

Minutenlang hockte Rossini schweigend neben seinem Verleger. Dann sagte der Italiener geruehrt:

„Aber dieses Ohrenleiden — *nein, das kann doch nicht* der Grund fuer die Schwermut dieses Meisters sein. Artaria, der hat doch noch einen anderen Kummer!"

„Den hat er! Sein Neffe nuetzt den Onkel nur aus!"

Ob Artarias Erklaerung stimmte, wird man nie erfahren. Fest steht, dass Beethoven unter seiner Liebe zu dem Neffen masslos leidet. Dasselbe allerdings behauptet der Neffe Karl von sich. Die Krachs folgen immer dichter aufeinander, und im Sommer 1826 kommt es dann zu dem unvermeidbaren Kurzschluss. Karl *faehrt mit der* Dampftrambahn nach Baden bei Wien, irrt stundenlang erregt *durch die stillen Gassen der* kleinen Kurstadt und kauft sich beim Buechsenmacher Nette ein *Terzerol* mitsamt der passenden Munition. So ausgeruestet, steigt er durch den hitzeflimmernden Wald auf den Rauhenstein und starrt stundenlang auf die Stadt hinunter.

Schliesslich laedt er die Waffe und schiesst sich eine Kugel in den *Kopf.*

SO HOLTE SICH BEETHOVEN DIE TOEDLICHE KRANKHEIT

Der Holzfuhrmann Roubik hoert den Knall und haelt seine Pferde an. Er vernimmt ein dummes Stoehnen, klettert auf die Ruine und entdeckt den Schwerverletzten, der ihm fluesternd die Adresse seiner Mutter nennt. Roubik laedt den *Verwundeten auf seinen Wagen,* karrt Karl ins Spital und verstaendigt die Mutter.

Der Wundarzt stellt fest, dass die Verletzung weder lebensbedrohlich noch augenlichtgefaehrdend sei. Aber Dr. Tettanek verstaendigt die Polizei, die den Verletzten protokollarisch im Krankenbett vernimmt. Nach dem Grund fuer diese Tat befragt, erwidert Karl trotzig:

„Weil mich der Onkel Ludwig soviel sekkiert hat..."

Die darauffolgenden Monate sind fuer Beethoven derart turbulent, dass sein Koerper den Belastungen nicht mehr standhaelt. Er soehnt sich zwar mit dem Neffen aus und sorgt weiterhin wie ein Vater fuer ihn. Aber er will ihm noch staerker als zuvor seinen Willen aufzwingen. Er bringt seinen aus dem Krankenhaus entlassenen Neffen nach Gneixendorf zu seinem Bruder in der Hoffnung, Karl werde sich beim anderen Onkel *erholen. Aber zwischen* den Verwandten kommt es noch am gleichen Tage zu einem so *heftigen Zank, dass Beethoven* trotz der rauhen Witterung im offenen Fiaker nach Wien zurueckfaehrt — die Folge: er bekommt eine Lungenentzuendung

Moeglicherweise wuerde der Meister auch noch die ueberstanden haben. Doch dann erfaehrt er, dass sein Neffe Karl sich endgueltig von ihm getrennt hat: Karl geht als Soldat nach Maehren...

Am 26. Maerz 18[illegible] Ludwig van Beethove[illegible] letztes Werk ist das O[illegible] ein Streichquartett. Ar[illegible] Todestag wird der letz[illegible] seiner „Missa solemnis[illegible] druckt. Ludwig van B[illegible] hinterlässt seinem Ne[illegible] Barkapital von 10.000 [illegible] Er konnte den Jungen [illegible] dem Sterbebett nicht seh...

EPHRAIM KISHON:

Der Denunziant (frei nach Kafka)

1. AUFWACHEN — VERZWEIFLUNG — HASTIGES ANKLEIDEN

Als K., der Industrielle, eines Morgens unruhig erwachte, musste er feststellen, dass er sich in seinem Bett in ein riesiges Insekt verwandelt hatte.

„Was kann bloss geschehen sein?" fragte er sich entsetzt. Dann, als er feststellte, dass dies kein Traum war, liess er vor seinem geistigen Auge die Ereignisse des vorigen Tages an sich vorueberziehen, die ihn zu dieser bedraengenden Situation gefuehrt hatten.

Er entsann sich deutlich, dass sein Buchhalter ihn mit trockener Stimme daran erinnert hatte, dass sein, K.'s, Unternehmen — eine bluehende Aktiengesellschaft — das Jahr mit einem Verlust von IL 500.000 abgeschlossen hatte. In Uebereinstimmung mit den Landesgesetzen schuldete die Firma, und ihr Besitzer Herr K. — nach Zahlung der Gesellschaftssteuer, Arbeitgeberanleihe, verschiedener Zwangsanlei*hen und* der Ausschuettung von Dividenden an die Aktionaere — noch eine Gesamtsumme von 106.3 Prozent Einkommensteuer inklusive, d.h. IL 531.500. Das war eine betraechtliche Summe, die K. nicht zur Verfuegung stand.

„Kann das sein?" dachte K., der sich noch nicht einer Situation angepasst hatte, in der ein Mensch der Einkommensteuer eine groessere Sum*me zahlen soll, als er verdient hat.* In seinem innersten Inneren aber wusste K., dass dem so sei. Und da er ein schuechterner Mann war, zudem ein gesetzestreuer Buerger, stand er auf, kleidete sich hastig an und ging aus, um zu sehen, was er tun koenne.

2. EINE BEGEGNUNG MIT EXPERTEN

K.'s Weg fuehrte ihn zum Buero *einer bekannten Firma von Steuerberatern*, die auf den Haupt- und Nebenpfaden des Steuerwesens grosse Erfahrung gesammelt hatten, da sie einst im Finanzministerium angestellt gewesen waren. Sie hoerten sich die Geschichte des Klienten K. mit gelangweilter Indifferenz an, denn Jahre der Konfrontation mit aehnlichen Geschichten hatten sie abgehaertet. Sie sagten dem Besucher dann, dass eine Loesung seines *Problems* durch eine *Faelschung* seiner Buecher zu finden waere.

„Wenn Sie es richtig anfangen", sagten die Steuerberater, „werden die Finanzbeamten dies nicht entdecken, und es kann Ihnen auch nicht passieren, dass Spitzel Sie fuer die uebliche Belohnung von zehn Prozent steuerfreier Praemien anzeigen."

„Ich fuerchte mich", gestand der Industrielle aengstlich, „gibt es keinen anderen Ausweg?"

„Ja", sagten die Steuerbeamten, „bezahlen."

Sie verabschiedeten sich von K. mit einigen aufmunternden Worten, und einer von ihnen, der hochgewachsenste und hoeflichste, der eine hellblaue Kravatte mit duenkleren Streifen trug, nahm ein Flugzeug nach Vaduz, der Hauptstadt von Liechtenstein, noch am gleichen Nachmittag, um eine wichtige Finanztransaktion durchzufuehren.

3. DAS VERHOER — ERNSTE VERDAECHTIGUNGEN

Als K., der sorgenerfuellte Mann, *heimkam, fand er eine Vorladung der* Einkommensteuerbehoerde vor, die ihn zu einem schnellstmoeglichen Besuch aufforderte. Er ging hin und wurde von einem kleineren Beamten empfangen, der immer die Angelegenheiten des Unternehmens bearbeitet hatte.

„Ich moechte Ihnen einige Fragen stellen, mein Herr", sagte der subalterne Beamte. „Da Sie uns mehr schulden, als Sie in diesem Jahr verdient haben, *moechte ich gerne wissen, von welch* zweifelhaften Einkommensquellen Sie die Differenz beschaffen wollen?"

Der Beamte starrte K. mit einem durchdringenden Blick an und wartete auf eine Antwort. Der arme K. *tat sein* Bestes, um den Verdacht des Beamten zu zerstreuen, indem er ihm mitteilte, er habe genug Geld gespart, um die Rechnung trotz der Bilanzverluste zu begleichen. Der Beamte runzelte bloss die Stirn und wies darauf hin, dass (laut geheimen Informationen) K. wie andere schlaue *Geschaeftsleute* alle seine Ersparnisse in Freiwilliger Staatsanleihe festgelegt habe, die nicht unerhebliche Zinsen trage, welche am Ende des jetzigen Jahrhunderts faellig werden.

K. verliess das Amt, tief in Gedanken versunken. Seine Unterlippe zitterte leicht, waehrend er nachdachte, ob er nicht am besten zwischen Purim und Pessach ins Ausland fluechten sollte.

4. DIE ERLOESUNG — DIE BELOHNUNG — NACH DEM SUEDEN MIT EINER DAME

Die Loesung fuer K.'s Problem war so einfach, dass er selbst erstaunt war, wieso ihm dies nicht schon laengst vorher eingefallen war. In der Abenddaemmerung des gleichen Tages setzte sich K. an den Schreibtisch in seinem Wohnzimmer, nahm das Formular ner diesjaehrigen Steuererklaerung Hand und schrieb darauf, dass *Unternehmen keine einzige Agora* fit gemacht habe.

Doch als er das Formular Steuerfunktionaer ueberreichte, wel der gleiche subalterne Beamte war, ihn vorher verhoert hatte, fragte hoeflich:

„Darf ich bitte einen Fall von S erhinterziehung melden, der mir Ohren gekommen ist?"

„Selbstverstaendlich", sagte der amte ganz gluecklich, denn er neig Anfaellen von Rheumatismus und ueberhaupt ein freudloses Gemuet. *ist dies das wenigste, was ein ehrl* Staatsbuerger tun kann."

„Nun gut", sagte K., „ich mo Anzeige gegen mein Unternehmer statten, in dessen Jahressteuererkla ich soeben eine halbe Million P Profit verschwiegen habe. Ich bin wohl berechtigt, eine Belohnung sagen wir IL 50.000, steuerfrei, diese Information zu erhalten."

Der Beamte schob die Unte vor, waehrend er den vor ihm s den Mann studierte. Dann verlie den Raum, um sich mit seinen V setzten zu beraten. Die Vorges sahen in den einschlaegigen Vors ten nach und entdeckten, dass lau setz „jede Person, die einen Steu terzieher entlarvt, oder dazu f *dass er entlarvt wird, die Belo* fordern kann."

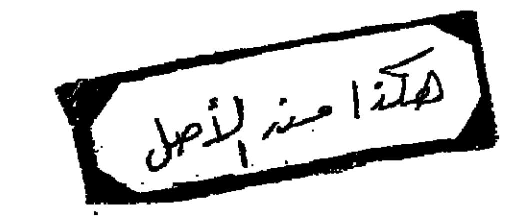
Sie fanden keinerlei Klausel, d verboten haette, dass ein Steuer sich selbst denunziert. Trotzdem suchten sie, K. die Sache im Int einfachen menschlichen Anstands zureden; doch als er ihnen droh wuerde sich an den Obersten Ger hof wenden, gaben sie nach, die breiten Massen der Denunzi *nicht erfahren moegen*, dass ma Finanzministerium den ordnungsge sen Fortgang ihrer Arbeit stoert.

Einige Wochen spaeter erhie einen rosa Scheck vom Finanzmi rium, ausgestellt auf die Summe IL 50.000 netto, woraufhin er wankendes Unternehmen endgueltig aufloeste und in einen beliebten ort im Sueden fuhr, in Gesellscha ner weitherzigen Dame seiner Bek schaft.

Daraus ergibt sich deutlich, da wirtschaftliche Lage keineswegs sc zweifelt ist, wie manche Heisspor hinstellen, und dass die verspro Steuerreform ueberhaupt keinen lichen Charakter hat.

(Uebers. v.

Die Fortsetzung des Romans „Erdoel — der neue Gott" erscheint am naechsten Fre



für die Frau

:nthuellungen ueber die „Operation Modellhut":

Das geheimnisvolle Leben der Coco Chanell

Kollaborantin oder Friedensstifterin ?

)ie Szenerie wurde für eine iser Illustrierte perfekt aufaut: Auf der legendären ppe im Spiegelsaal des Haa- Chanel stehen zwei Dut- 1 Midinetten, jene Näherin- mit den Feenhänden, von en das Haus 180 beschäf- Davor fünf Mannequins grosser Toilette. In der Mit- ler einzige Mann: Monsieur , das orientalisch-volle Ge- t zum Lächeln verzogen. en ihm Madame Yvonne, Arbeitstäschchen mit Sche- ad Nadeln umgehängt. Mon- Jean und Madame Yvon- waren 20 Jahre lang die stenten Coco Chanels; heu- ihren sie die Tradition des ses fort.

e Szene ist so suggestiv, man fast glauben könnte, die Schöpferin dieses ehauses würde alsbald die pe heruntersteigen — im elkostüm, mit echtem nck behängt, die Brille der Nase, eine Gardenie nopfloch, eine Schere in rheumagekrümmten Hand, rgend einen Ärmel, der sitzt, zum x-ten Mal aufmen und neu zu stecken.

Gabrielle Chanel, genannt ist seit 1971 tot, im Ge- z zu ihrer Mode, die wei- . Ich besichtige mit der dame, Madame de Clair- Tonnere, die intimen Sa- der Grande Demoiselle. hat sie unverändert ge- . Da ist das breite Leder- auf dem Coco Chanel ımitten schöner Mädchen graphieren liess; da ste- Bronze-Hirsche, Gold-Lö- mindestens sieben Tische en grossen Koromandel- nts und den zugezoge- Samtgardinen, Buddhas, , Bibelots, griechische ren, chinesische Pferde, nziger Goldkäfig, den idinetten schenkten, und iguren.

liesen Salons hatte sich of Jahren diese Szene ab- : Die Gäste schlürfen agner und loben die Kollektion, als man Coco plötzlich aufschreien hör- a salope" — was in die- Falle sicher nicht "Die pe", sondern eher "Das n" bedeuten soll. Die erstarren. Coco hält, or Wut — so schildert Freund, der Balettmei- ge Lifar —, einen Brief Hand und liest ihn vor. ätzte Tante, wir haben den Besuch von Made- : Edmonde Charles-Roux , die zur Zeit eine En- macht, um ein Buch e zu schreiben. Ich er- nir deshalb, Sie zu fra- s wir ihr antworten sol- ie ratlosen Verwandten rsichtig gewesen. Die " war keine Unbekann- dern die elegante ehe- Chefredakteurin der itschrift Vogue, die für oman "Palermo verges- n Goncourt-Preis be- 1 hatte und im Hause ein- und ausging.

N BESTSELLER

Vorhaben, über Coco zu schreiben, bedeute- Bruch mit der Mode- in. Erst jetzt, lange em Tod der Chanel. Buch unter dem Titel uliere" heraus. Es zum Bestseller. "Irregu- die "Unregelmässigen", arcel Proust die Halb- e seiner Epoche ge- Die Diplomatentochter e Charles-Roux, ver- mit Gaston Defferre, irgermeister von Mar- ınd Vorgänger Mitter- ls Führer der französi- ozialisten wollte die it, die ganze Wahrheit, s mysteriöse Leben der Couturiere enthüllen.

Sie brauchte 16 Jahre und 588 Seiten dazu.

Viele Schriftsteller waren an einer Chanel-Biographie gescheitert, Coco log zu offensichtlich. Doch Edmonde Charles-Roux verfolgte mit der gleichen verbissenen Arbeitswut, mit der die Chanel ihre Modelle kreierte, ihr Opfer. Sie wollte blosstellen, triumphieren. Es gelang. Wochenlang fuhr sie mit Notizen, Büchern, Akten, Photographien im Auto von Ort zu Ort und von einem Bürgermeisteramt zum anderen. Wie ein Detektiv durchforschte sie die Archive, auf der Suche nach der "verlorenen Chanelzeit". Sie bekam heraus, dass Grossvater Chanel in Ponteil eine Kneipe hatte, dass Vater Albert Chanel als ambulanter Markthändler mit einem Karren durch die Gegend gezogen war und Cocos Mutter, eine kleine Näherin, erst nach der Geburt des dritten Kindes geheiratet hatte.

IN DER ROTONDE GETINGELT

Gabrielle war das zweite Kind; es wurde in Saumur am 19. August 1883 geboren. Edmonde Charles-Roux machte das Kloster Obazine ausfindig, in dem Gabrielle nach dem frühen Tode ihrer Mutter als Waisenkind erzogen wurde. Der Vater, ein Nichtsnutz, hatte sich aus dem Staub gemacht. Edmonde Charles-Roux fand auch heraus, woher der Name Coco stammt: Die bildhübsche Gabrielle hatte in jungen Jahren eine Weile in Moulins (bei Vichy), Standort eines Reiterregiments, in der "Rotonde" getingelt und Chansons gesungen, darunter "Qui a vu Coco au Trocadero?"

1909 eröffnet Gabrielle in Paris ihren ersten Hutsalon in der Junggesellen-Bude ihres Freundes, des Bonvivants Etienne Balsan, und verliebt sich in einen Engländer, Boy Capel, der die Liebe ihres Lebens wird, sie jedoch 1918 verlässt. Ein Jahr später verunglückt er tödlich im Auto. Bereits 1916 schneidert Coco Chanel in ihrer Deauville-Boutique die ersten Kostüme aus einem — damals — unverkäuflichen Stoff: Jersey. 1918 fertigt sie für die Damen des Hotel Ritz rote Pyjamas als Garderobe bei Aufenthalten im Keller während der deutschen Artillerieangriffe. 1920 eröffnet sie in der Rue Cambon 31 ihren Salon.

Ein Jahr lang lebte die Chanel mit dem russischen Grossfürsten Dimitri zusammen. Sie erfindet zusammen mit Chemikern das Parfum: "Chanel Nr. 5", mit dem allein sie 60 Millionen Mark verdient. Inzwischen 38 Jahre alt, ist sie so berühmt und so reich, dass sie für Diaghilew das russische Ballett mitfinanzieren und am Faubourg St. Honore eine üppige Wohnung mit Diener, Koch und Butler beziehen kann.

In den frühen zwanziger Jahren geht bei Coco Chanel die Avantgarde ein und aus: Strawinsky, Picasso, Cocteau und der Dichter Pierre Reverdy, mit dem sie sich eine Zeitlang liiert. Sie entwirft Theater- und Ballettkostüme, hat nun bereits 4000 Angestellte und ist 42 Jahre alt, als der reichste Mann Englands, der Herzog von Westminster, ihr Schlösser, Schmuck, Jachten und sein Herz zu Füssen legt. Doch nach sechs Jahren heiratet der zweimal geschiedene Herzog eine junge Baroness, und in Coco Chanels grossem Besitz "La Pausa" an der Cote d'Azur tritt ein neuer Liebhaber auf den Plan: der Maler und Zeichner Paul Iribe, ein Baske. Er will die Modeschöpferin heiraten. Doch 1935 stirbt er auf dem Tennisplatz an einem Herzinfarkt.

VERBINDUNG ZUR GESTAPO

Coco löst ihre Wohnung auf, entlässt ihre Dienerschaft und zieht ins Ritz, wo sie bis zu ihrem Tode lebt. Bei Kriegsausbruch schliesst sie das Haus Chanel total. Nur das Parfum wird weiter verkauft, vor allem an deutsche Soldaten. Im besetzten Paris hat die mittlerweile 56 jährige eine neue Liebesaffäre — mit dem grossen Blonden, dem um 13 Jahre jüngeren deutschen Abwehrmann und Playboy Hans Gunter von Dincklage.

Was Edmonde Charles-Roux über Coco Chanels Aktivitäten im [illegible] Weltkrieg ermittelt hat, [illegible] sich wie ein Agentenroman. [illegible] November 1943 begibt sich die Modeschöpferin auf Friedensmission: Über Rittmeister Theodor Momm, Textil-Beauftragter für das Reich in Paris, nimmt sie Verbindung mit SS-Obergruppenführer Walter Schellenberg auf. Für sie wird eine Reise nach Madrid organisiert. Sie will Winston Churchill, den sie aus ihrer Zeit mit dem Herzog von Westminster kennt, dazu bringen, Frieden zu schliessen. Doch ihre Mission, in den Akten der Gestapo als "Operation Modellhut" geführt, scheitert. Churchill ist schwer erkrankt, wie Botschafter Sir Samuel Hoare Mademoiselle Chanel mitteilt. Ende Dezember fährt Coco, laut Edmonde Charles-Roux, sogar ins Gestapo-Hauptquartier nach Berlin, um Schellenberg persönlich alles zu berichten.

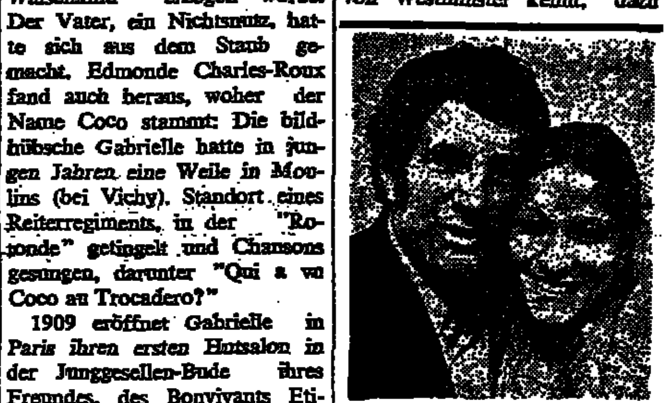
Coco Chanell: Durch die SS — zu Winston Churchill...

In Paris rückt im Sommer 1944 die Befreiung heran. Coco wird morgens um 8 Uhr von zwei Resistance-Kämpfern aus dem Ritz zum Verhör geholt, doch nach drei Stunden ist sie schon wieder zurück. Es geschieht der Kollaborateurin nichts. Edmonde Charles-Roux mutmasst, Churchill habe dafür gesorgt.

"Die Unverdrossene" überschreibt Edmonde Charles-Roux eines der letzten Kapitel der Chanel-Biographie. Mit Recht: Nach acht Jahren Exil, 15 Jahren Inaktivität eröffnet die nun 70 jährige 1953 erneut ihren Modesalon. Balenciaga sagte damals: "Chanel ist eine ewige Bombe, keiner von uns kann sie entschärfen". 1954, mit der dritten Kollektion, hat Mademoiselle Chanel wieder Weltruhm erlangt. Jacqueline Kennedy, Madame Pompidou, Romy Schneider "chanelisieren" sich, und auch Marlene Dietrich erscheint: "Warum hast du wieder angefangen?" "Weil ich mich tödlich gelangweilt habe" — "Du auch?" sagt der Blaue Engel.

Gabrielle Chanel wird immer arbeitswütiger, schwieriger, tyrannischer, auch boshafter in ihren letzten Jahren. Und sie wird immer reicher und immer einsamer. Am 10. Januar 1971 stirbt sie im Alter von 88 Jahren.





Glücklich verheiratet: In einer bescheidenen Zeremonie vermählte sich kürzlich die Sängerin Ilanit (Channa Zach) mit ihrem Auserwählten Nachum Gat. Zu einer Nachfeier in der Piano-Bar von Frederika und Dov Segal erschienen etwa 200 Gäste, die meisten aus dem Schau-Geschäft, darunter Zippi Schawit, Gadi Jagil und Riwka Michaeli. Der 30jährige Bräutigam ist „Moschawnik" aus Beer-Tuwia, Technionabsolvent und Besitzer eines Unternehmens für Aufzugbestandteile.

NICHT WEIL ES MEINE SIND . . .

Moderne Grossmütter haben es sich abgewöhnt, Enkelbilder mit sich herumzutragen, denn bei der allerleisesten Provokation könnten sie ihren Prinzipien ganz sicher nicht treu bleiben und würden unweigerlich ebenso "angeben" wie altmodische Mitglieder eben dieser Gemeinschaft.

Und unter uns gesagt, was ist langweiliger, als Bilder fremder Enkelkinder? Und wenn man noch Gott behüte die diversen "Chochmes" besagter Kinder anhören muss . . . nicht auszudenken.

Bei unseren eigenen Enkelkindern liegt der Fall natürlich ganz anders. Erstens sind sie ganz objektiv gesehen unglaublich schön und klug; das tanzt, singt, spielt Klavier, lernt wunderbar in der Schule . . . was soll ich Ihnen sagen . . . nicht weil es meine sind, aber es sind, mit einem Wort, typisch jüdische Wunderkinder. toi toi toi!!!!

Nun, Grossmütter sind eben eine ganz besondere Art von Kreaturen, die Liebe, die man für die Kinder seiner Kinder empfindet, ist an Reinheit und Tiefe keiner zweiten gleich, und aus diesem Grunde bitten wir um mildernde Umstände . . .

TAMAR

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (Schluss) :

Eine heitere kleine Kulturgeschichte

JUGENDBEWEGT

Von JENNY BRESLAUER

Die Zeit vergeht im Fluge, und das Flugzeitalter war angebrochen. Der Zeppelin, das lenkbare Luftschiff, war am Himmel erschienen, die ersten Flugmaschinen durchkreuzten den Äther, und Lilienthal schwebte im Segelflug von einem Hügel herab.

Der erste Weltkrieg gab dem Flugwesen einen ungeheuren Auftrieb. Die Flieger Udet und Richthofen waren die schwärmerisch verehrten Helden der Nation.

Wir Mädel und Jungen waren ebenso jugendbewegt wie flugbegeistert. Unseren Wanderbund nannten wir stolz "das Fliegercorps", wenn wir uns auch damit begnügen mussten, „Wandervögel" zu sein und Ausflüge zu machen, pardon, "Wanderungen" — Ausflüge waren bourgeois.

Denn noch war das Fliegen ein unerreichbarer Traum für die Allgemeinheit. Wir wünschten uns glühend einer der vier bis sechs glücklichen Passagiere zu sein, die im ungedeckten Äroplan im Korbsessel sassen und den behelmten Kopf in die Wolken steckten.

Umso häufiger bestiegen wir das berühmte Flügelross, den Pegasus, auf dem sich die Poeten in luftigen Höhen emporschwingen, bei unseren Zusammenkünften. "Heimabende" genannt.

Es waren Picknicke des Geistes, die wir veranstalteten, zu denen jeder seinen Beitrag an Geist mitbringen musste, ausser den recht kümmerlich belegten Stullen: es waren die mageren Nachkriegsjahre und ausser Geist war so ziemlich alles rationiert. Es wurde gedichtet, gezeichnet, musiziert, Theater gespielt. Und diese Tradition behielten wir bei, auch nachdem wir schon längst keine Wandervögel mehr waren, aber auch durch die Zeitumstände gezwungen waren, wie Zugvögel in ferne Länder — auszuwandern. Als Jahre später das Schicksal es fügte, dass ein Teil unseres Kreises sich in einem anderen Land wieder an einem "Heimabend" zusammenfand, war es Ehrensache, dass gedichtet wurde.

"Ihr naht Euch wieder, m o l l i g e Gestalten", konnten wir uns frei nach Goethes Zueignung, begrüssen.

Rückblendend liessen wir die Jugend- und Wanderjahre in unseren Versen wieder erstehen.

„Wisst Ihr noch? Wir waren fünfzehn und sechzehn,
die Mädchen kichern, die Jungen krächzen.
Der Unterschied zwischen Mädeln und Jungen
war damals völlig klar :
Die Jungen hatten k u r z e s Haar !
Während heute der Unterschied
nicht mal mehr in den Hosen liegt.
Wir erstiegen des Vorurteils Barrikaden.
Jungen und Mädel gemeinsam baden,
und Wanderungen mit Uebernachten —
(Natürlich ohne was S i e sich dachten!)
Auch diskutierten wir Probleme beim Wandern :
Ist Freundschaft oder nur Liebe
zwischen Jungen und Mädels möglich?
Haltet Ihr mehr von platonischer Liebe
oder mehr von der andern?"
Jedoch es war für die Jungen trübe,
die Mädels war'n mehr für platonische Liebe!"

Die Mütter der Mädchen auch. Die Mütter der Jungens waren nicht ganz so streng. Das war "der kleine Unterschied", der sich schon eine Generation vorher auswirkte.

Aber ich muss schon sagen, obgleich wir unsere Väter und Mütter nicht hassten, sie waren doch schrecklich rückständig. Meine Mutter hatte mir wahrhaftig zugemutet: "Wenn Du mal zum Treffpunkt kommst, und es sind nur Jungens da, dann drehst Du sofort um und gehst wieder nach Hause!"

Es war doch wirklich naiv von Mama, anzunehmen, dass ich das tun und mich unsterblich blamieren würde. Als sich einmal die von Mama befürchtete Situation ergab, waren wir so in unsere Diskussion vertieft, dass ich überhaupt erst, nachdem wir bereits eine Stunde gewandert waren und die Stadt längst hinter uns lag, bemerkte, dass ich das einzige Mädel unter sechs Jungens war. So blieb mir jeder Konflikt erspart.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, als wir unseren Eltern ankündigten, dass wir auf eine mehrtägige Wanderung gehen wollten. Statt an grüne Wälder und Wiesen zu denken, war ihr erster Gedanke, dass dieses Unternehmen unvermeidlich mit Übernachtungen verbunden war. Sie hatten eben überhaupt keine „Wandererphantasie".

„Alle Mütter haben's erlaubt", log ich meine Mutter an — wie es entsprechend unserer Verabredung auch die anderen Mädels taten — "nur Du erlaubst es nicht".

Mama stellte mir eine Falle: "Auch die Mutter von Käte Berggrün?" "Natürlich", schwindelte ich weiter.

"Da siehst Du, dass Du lügst", entrüstete sich Mama. "Frau Berggrün ist eine geborene Gernsheim, eine geborene Gernsheim erlaubt sowas nicht!"

Mama hatte hundertprozentig recht. Ich war als Lügnerin entlarvt. Es war wirklich undenkbar, dass eine geborene Gernsheim "sowas" erlaubte.

Wir beschlossen, ein Tendenzstück zu verfassen und aufzuführen, das unsere Eltern von ihrem Vorurteil bekehren sollte. Ein modern denkender Vater sollte darin den konventionellen Müttern unseren Standpunkt nahebringen.

Das Stück begann:

1. Mutter: "Guten Tag, Frau Müller, ha'm Sie's erlaubt?"
2. Mutter: "Gott bewahre!"
1. Mutter: "Von Ihnen hätt ich das auch nicht geglaubt!"

Vater: "Ich finde da wirklich nichts dabei, sie wandern doch nur, frisch, fröhlich, fromm, frei".

1. Mutter: "Aber Herr Korn, drei Tage dauert die Tour. Ja, haben Sie denn gar nicht bedacht zu jedem Tag gehört eine Nacht!"

Vater: "Nur ja meine Damen, das lässt sich nicht leugnen doch ich hoffe, da wird sich nichts ereignen!"

Es war das beste Tendenzstück nach Nathan dem Weisen, doch — wie es nun mal das Los von Tendenzstücken ist, man preist sie als literarische Meisterwerke, aber noch keinem ist es gelungen, die Welt zu verbessern.

Eine mehrtägige Wanderung fand schliesslich doch statt, auf Grund eines Kompromisses, das den Eltern erlaubte, uns an den Übernachtungsplätzen zu besuchen. Sie machten aber von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch. Die Plätze waren so gewählt, dass sie noch einen Tagesmarsch von der nächsten Bahnstation entfernt waren— und wer hatte damals ein Auto!

Uns eine jüngere Tante, "die doch so viel Verständnis für die Jugend hat" als "Anstandswauwau" mitzugeben, lehnten wir rundweg ab. Übrigens hat sich wirklich "nichts ereignet".

Wir waren prinzipiell gegen Liebe beim Wandern eingestellt. Unser Führer, ein bildschöner Junge, einige Jahre älter als wir, verkündete: Ein Wanderer hat ein Neutrum zu sein. Da er dies aber nicht war, schwärmten alle Mädchen heimlich für ihn. Die anderen Jungen entsprachen so ziemlich diesem Wunschbild. Die Wanderkleidung erleichterte dies. Bei Regenwetter sahen wir wie Dromedare aus in unseren Lodencapes, die sich über den Buckeln der Rucksäcke und Kochtöpfe wölbten.

Die klobigen Wanderstiefel liessen die Riesenfüsse der Jungen noch riesiger erscheinen. Einer der Jungen rühmte sich, dass sein Vater seine ausgewachsenen Schuhe tragen musste. (Es war in den Nachkriegsjahren.)

Mein Vetter, den ich wegen seiner bourgeoisen Lebensanschauung und eleganten Kleidung verachtete, hatte gar nicht so unrecht, wenn er, verärgert durch meine Ablehnung, spöttisch bemerkte: "Ich glaube, Eure erotischen Beziehungen bestehen darin, dass Ihr Euch gegenseitig auf die Füsse tretet".

Es scheint aber doch, dass die erotischen Beziehungen sich im Laufe der Zeit in höhere Regionen verlagerten.

Die Jungen kamen aus den Flegeljahren, die Mädel wurden hübsch und anziehend.

Es kam, wie es kommen musste. Das Liebesverbot geriet in Vergessenheit. Es bildeten sich verliebte Pärchen, und aus dem Fliegercorps ging schliesslich eine Anzahl legitimer Ehepaare hervor. Unser Jugendtraum erfüllte sich. Wir Freunde vom Wanderbund "Fliegercorps", die sich wiedergefunden hatten, gingen gemeinsam "auf Fahrt", diesmal wirklich per Flug.

Doch bin ich vollkommen zufrieden mit einem irdischen Flug.

Ich freue mich, dass ich erlebe
das Heut.
Und ich glaube es hat
sich gelohnt.
Ich sah die "Gute Alte"
u n d die "Gute Neue Zeit":
Von der Pferdebahn bis zum
Raumflug zum Mond!

Preiswerte Gerichte aus Zitrusfruechten

Süssigkeiten aus Apfelsinenschalen:

Dicke Apfelsinenschalen in Stückchen schneiden, in viel Wasser kochen, bis sie durchsichtig sind. Wasser abgiessen. Eine gleiche Menge Zucker wie Schalen nehmen. Für je zwei Löffel Zucker nimmt man 1 Glas Wasser und einen Löffel Zitronensaft. In einem flachen Topf kochen, die gekochten Schalen hineinlegen und weiterkochen, bis der Zucker von den Schalen aufgenommen ist. Hiernach kann man noch folgendes tun: 1) die Stückchen in Zucker rollen; 2) die warmen Stückchen in Zucker vermischt mit gemahlenen Erdnüssen oder Mandeln rollen; 3) in geschmolzener Schokolade rollen.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 28.3.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Musikalische Leckerbissen; *9.05* und *10.05* Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Brahms. Strawinsky, Bach. Mozart. etc.; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Lied und Chanson; 12.05 „Mein oKnzert" (Wiederholung) mit Rut Heifetz; 13.05 Mittagskonzert — Bruckner: Symphonie Nr. 3, Dirigent G. Rozhdestvensky; 14.10 Für Mutter und Kind; — 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Tschaikowsky: Ouvertüre zu „1812" (Zubin Mehta); Dvorak: Symphonie Nr. 3 (Istvan Kertesz); *18.05* Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Literarisches Wochenprogramm; *19.05* Wochenommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim" — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Haydn: „Die Schöpfung" mit Heather Harper, Robert Tear und John Shirley-Quirk. Dirigent David Wiloocks; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Bis vier"; 16.10 Eine Minute Hebräisch; *16.11* Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 Über Psychologie und ähnliche Themen; 18.05 „Das ist Geschmackssache"; *21.05* Wahre Geschichten; 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.30 Schabbatkuchen; 9.55 „Das werde ich nie vergessen" (Arie Awneri); 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Etwas Neues" (Abraham Peleg); *12.05 Stern zur Mittagszeit* — Unterhaltungstruppe; 12.55 Der jüdische Standpunkt — mit Chana Semer; 13.05 Programm mit Jehoram Gaon; 14.05 Chansonsparade; 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat" (mit Seharia Charifai); 17.05 Familienalbum — die Mojal-Familie; 18.05 Die Woche — Chronik der Ereignisse; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi; 20.05 Perlen zum Wochenende (mit Pnina Bat-Zwi); 21.05 Erzählungen und Lieder zum Schabbat mit Schmuel Hacohen Awidor; 22.05 „Günstige Stunde" — mit Awi Ostrowski; 23.05 und 00.05 Tanzmusik;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

15.00 Komponisten und Melodien — Bach; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Programm u. Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche"; 21.10 *„Sie tanzte nur einen Sommer"* — Ingmar Bergmann — Film aus dem Jahre 1956 mit Eva Dahlbeck, Gunnar Bjornstand, Ulla Jacobson u.a. 22.50 Schabbatabschnitt. Nachrichten.

SCHABBAT, 29.3.1975

Nachrichten jede Stunde:

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Händel: „Die Feuerwerksmusik"; Cimarosa: Konzert für zwei Flöten und Orchester: Erich Walter Sternberg: „Er werde gepriesen"; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel; 10.05 Wochenchronik; *11.05* Der Vorhang geht auf — spannendes Theaterstück nach einer Erzählung von Itzik Manger; 12.05 „Aus einem anderen Winkel" mit Prof. Jehoschua Arieli; *13.05* Mittagskonzert — STEREO — Schuman: Klavierkonzert Opus 54; Schubert: Symphonie Nr. 8 („Die Unvollendete"); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik — Trio von Beethoven, Quartette von Dvorak u. Schostakowitz; 17.05 Kantorale Musik und Gebete; 17.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 Künstler von gestern (Paul Landau); 18.40 Jiddische Lieder; 19.05 Wochenchronik — zweite Folge; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Rezital — Rique Amarillo (Klavier) spielt Sonaten von Scarlatti und Barber; 20.38 Judit Lazarovici (Sopran) singt Arien von Händel, Haydn, Mozart und Piccini, am Klavier Rahel Kirstein; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka"; 22.06 „Wort und Klang zum Frhüling" (Wiederholung); 23.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Beethoven: Violinsonate Opus 12 Nr. 3; Brahms: Horntrio 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10 und 9.05 Schabbatmorgenlieder; 8.55 Die Landschaft unseres Landes (Esaria Alon); — 10.05 Leichte klassische Musik; 10.45 „Gefälschte Edelsteine" von Maupassant; 11.05 „Sehr gut" Ein Programm aus dem Leben; 12.05 Wiedersehen mit den Liedern von Bob Dylan; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 14.10 „Offene Tür"; 15.05, 16.05 und 17.10 Lieder und Fussballergebnisse *(Nationalliga)*; *18.05* „Die Lieder von damals"; 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 „Musical" (Auszüge); 21.45 Sportergebnisse; 22.05 Wiederholungsprogramm; 23.05 „Radiothek"; — 00.10 „Die grosse Stunde von Cleve Richard".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Am Schabbatmorgen; 8.05 Landschaft des geliebten Landes; 8.30 Schabbatausflug mit Uri Dwir; *8.45* Aus den Nachrichten (Mordechai Naor); 9.05 und 10.05 „Sandwich"; 11.05 Zionsliebe (Elijahu *Hacohen*); *12.05* „Der *dritte* Mann" — Radiospiel; 13.05 Persönliche Fragen — an Fanny Lubitsch (Interviewer Jaakow Agmon); 14.05 „Haluach Hameschulasch"; 15.05 und 16.05 Direkte Uebertragung vom Fussballplatz; 17.05 Chansons für alle; 18.05 Jizchak Tischler interviewt den Photographen Faradj; 19.05 Anthologie der Freiheit (Wiederholung); 22.05 Von einer Angelegenheit zur nächsten — mit Benno Zur; 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 Lieder aus Filmen und „Musicals"; 22.05 „Kommunizierende Gefässe"; 23.05 „Cabaret" mit Jizchak Tischler; 23.35 Erzählung zum Fest: von Schalom Alejchem: 00.05 Nachrichtenjournale;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Auszug aus Aegypten — jeder soll sich vorstellen, dass er selbst aus Aegypten ausgezogen wäre — Geschichte von vier Israelis, die den Sederabend im Gefängnis verbrachten; 20.30 Mabat; 21.00 Sportschau; 21.45 „Shaft" Krimiserie: „Die Henker" (mit Richard Roundtree); 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 30.3.

17.32 „Vater, Mutter und wir" — Der Müller;

20.00 Wochenschau für die Jugend;

21.00 „Die Zoo-Bande", sechstes Kapitel: „Das verbogene Kreuz";

21.50 Dokumentarbericht über Mea Schearim: ist es ein Viertel mit neuem Leben oder geht es ein?

MONTAG, 31.3.

17.32 Gezeichnete Filme;

17.40 Freizeitgestaltung;

20.00 „Ivrit be Siman-Tow": *„Stimmen in der Nacht"*;

21.00 Musikal. Programm Tonbandaufnahmen aus den „Bauten der Nation", Jerusalem;

21.40 Tandu.

DIENSTAG, 1.4.

15.00 „Das singende Boot";

20.10 Ich singe für Dich, mein Land — „Dort im Emek", über die dritte Alija (mit Golda Meir);

21.05 TV-Film: „David Copperfield" (mit Sir Laurence Olivier);

MITTWOCH, 2.4.

20.00 „Der Frühling ist da" — (wie er sich im Judentum widerspiegelt), mit Irit Dotan und anderen;

20.40 TV-Film „Furcht vor der Höhe" aus der Serie: „Name des Spieles";

21.50 „Wie ein Naturfilm zustande kommt". Dokumentarbericht über die Herstellung eines Naturfilmes.

DONNERSTAG, 3.4.

17.32 Zirkus;

17.40 Die Welt von Walt Disney;

20.00 „Die Welt von Cäsar" — die Philippinen;

21.00 Hawai fünf-null: „Eine Waffe für Margaret";

21.00 Charlie Chaplin. Filme aus dem Jahre *1915/16*, „The Tramp" (Der Vagabund);

22.20 Spiel der Woche — Sportschau;

FREITAG, 4.4.

15.00 Biographien von Musikern — Ludwig van Beetho-ven.

15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder;

21.10 „Das Wunder von Milano", Film von Vittorio de Sica;

SCHABBAT, 5.4.

20.00 „Uschpisai" — der Knesset-Vorsitzende, Jisrael Jeschajahu empfängt seine Freunde nach jüdischer Tradition und in seinem Sinn;

21.00 Sportschau;

21.45 „Banacek": „Die allergrösste Sammlung" (Greatest lection of them all).

Für BRIEFMARKENFREUNDE

ZU DEN PESSACH-FEIERTAGEN bekamen wir heuer leider wieder keine Festtags-Sondermarken, obzwar die drei Pessach-Festmarken vom Jahre 1972 mit den Abbildungen des Auszugs aus Ägypten heute zu den beliebtesten und gesuchtesten Briefmarken Israels gehören. Besonders der 0.45 Ag. Wert, nur in 663.000 Exemplaren ausgegeben, ist heute schon eine *gute Marke* und *kostet* selbst in gebrauchtem Zustande zumindest vierfachen Nennwert. Auch zum Jom Ha'atzmauth gibt es zu unserem Bedauern keine Gedenkmarken mehr und dieses Markengebiet scheint abgeschlossen zu sein. — Die nächsten Sondermarken Israels erscheinen am 10.4. je eine Gedenkmarke zum Tag der Märtyrer und dem Trauertrag um die Gefallenen des ZAHAL zu je 1.45 Il. und drei Werbemarken zur Tagung und den Weltspielen des HAPOEL.

DIE MARKTLAGE ist trotz der herrschenden Geldknappheit weiterhin fest. Besonders gesucht wurde in den letzten Wochen *die* Sondermarke „Der ARI" (Katalog-Nr. 486) zu 0.70 Ag., für die man bereits über fünfzehnfachen Nennwert bezahlen muss, — mit Tabs natürlich. Einzelne Sorten, die von der Spekulation seinerzeit aufgekauft wurden, werden jetzt um den Nennwert herum verkauft, wie z.B. die zweite Chagall-Fenster-Serie. Als Folge der Geldentwertung haben die bisher vernachlässigt gebliebenen Jahre 1954-1962 endlich 40-50% im Preise angezogen, einzelne Sorten, wie Herzl 160, Lehrer-Vereinigung 250, Menschenrechte 750, Siedlungen 60, 120, *180*, noch mehr.

DIE NEUE SCHMETTERLINGS-SERIE von **UNGARN** im bunten Grossformat ist einer der Bestseller dieses Monates geworden. Die Jugend, aber auch die erwachsenen Motiv-Sammler, reissen sich um diese gefälligen Briefmarken.

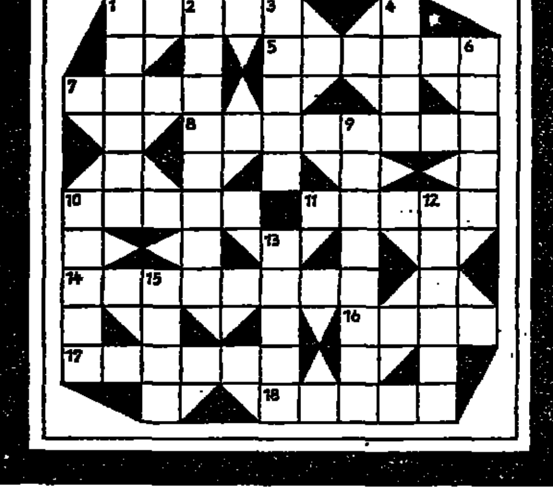
1975 DAS JAHR DER FRAU wird von **IRLAND** mit zwei Sondermarken zu 8 und 15 p gefeiert. Die Ausgabe von Sondermarken zum Jahr der Frau soll a) die Gleichberechtigung der Frau fördern, b) die volle Integration der Frau innerhalb des gesamten Fortschritts der Nationen zu sichern helfen und c) die Bedeutung der Frau und ihren wachsenden Beitrag zur Verständigung der Nationen untereinander und zur Erhaltung des Weltfriedens anerkennen. *Punkt c) ist Motiv des Markenbildes* der irischen Ausgabe: „Friede" nach einem Entwurf von Alexandra Wejchert, ein neuer Name auf dem Gebiete der Briefmarkenkunst und natürlich ein Frauenname. — Ueber die „Jahr der Frau" — Marken der Vereinten Nationen, die am 9.Mai erscheinen werden, haben wir schon berichtet. Sie wurden von dem gemischten Paar aus Israel. A. Kalderon — Miss E. Kurti entworfen. Wo aber bleiben Israels Sondermarken für das Jahr der Frau? Sind wir vielleicht nicht für die Gleichbe*rechtigung*, oder sind *gewisse* Parteien dagegen?

AM 1.APRIL werden die meisten Inland-Brieftaxen in Israel bedeutend erhöht und dies bedeutet wie gewöhnlich eine Aenderung der häufigsten Markenwerte. Der gewöhnliche Inlandbrief wird 0.35 Ag. kosten, dieser Wert wird also die 0.25 Ag. als häufigst gebrauchten Wert ablösen. Rechtzeitig 0.25-er Marken mit Phosphorstreifen besorgen! Eine Postkarte wird 0.30 Frankatur erfordern. Warten wir den genauen neuen Tarif mit Aufmerksamkeit ab, er wird uns so manchen neuen Markenwert bescheren.

DIE „ARPHILA '75" (Paris 6.—16. JUNI) nähert sich mit Riesenschritten. Wir erhielten die luxuriös ausgestatteten Werbehefte Nr. 2. und 3., die über das reichhaltige Programm der Ausstellung Kunst und Briefmarke. über die geplanten Sondermarken und Blocks usw. berichten, auch waren gefällige bunte Werbemarken beigelegt. Die Weltausstellung verspricht das philatelistische Ereignis des Sommers zu werden.

Y.H. Kolar

KREUZWORTRAETSEL



Waagerecht: 1 Deutsche Industriestadt, 5 Stadt in Rumänien, 7 Hauptstadt Österreichs, 8 chines. Hafenstadt, 10 Landschaft in Hinterindien, 11 Stadt in Oberitalien, 14 japanische Hafenstadt, 16 asiat. Tafelland, 17 Fisch, 18 italien. Universitätsstadt — **Senkrecht:** 1. amerik. Erfinder, 2 Hauptstadt von Chile, 3 afrik. Strom, 4 Stadt in Unterägypten, 6 feine Leinwand, 9 Landschaft an der Loire, 10 westfranzös. Landschaft, 12 Stadt auf der gleichnamigen griechischen Insel, 13 europ. Hauptstadt, 15 Stadt in der Ukraine.

Auflösung vom 26.3.75

1. Dwinger, 2. Auszugshieb, 3. Saffianleder, 4. Wildente, 5. Abenteuerroman, Raffination, 7. Ebermannstadt, 8. Indalsälv, 9. Nachnahme, 10. Vasmer, 11. Offizialbetrieb, 12. Rädelsführer, 13. Salpetersäure, 14. Pakistan, 15. Imponiergehaben, 16. Erdsatellit, 17. Leukom, 18. Napaoka, 19. Ullmann, 20. Rebekka. 21. Donau 22. Abradovic, 23. Radbruch, 24. Talma, 25. Waldheim. 26. Obdachlosenfürsorge, 27. Menken. 28. Abaelard, 29. Nachrichtengruppe, 30. Bandwurm, 31. Überdruckkabine, 32. Carmen, 33. Härtefonds, 34. Eric, 35. Raleigh, 36. Vase, 37. Eisen. —

Zitat v. H. Heine aus Almansor: „Das war ein Vorspiel nur; dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen."

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Beim ausserordentlichen Kongress der F.I.D.E. in Holland gibt es heisse Debatten um die Frage des Kampfes um die Welt*meisterschaft Fischer — Karpow.* Im Mittelpunkt steht die umstrittene eigenwillige Persönlichkeit von Weltmeister Bobby Fischer. Unumstritten aber ist sein geniales Spiel.

Wir bringen seine Partie gegen den argentinischen Grossmeister Bolbochan aus dem Turnier in Stockholm 1962.

Weiss: **Fischer** — Schwarz: **Bolbochan**

Sizilianisch.

1. e2—e4 c7—c5; 2. Sg1—f3 d7—d6; 3. d2—d4 c5xd4; 4. Sf3xd4 Sg8—f6; 5. Sb1—c3 a7—a6; 6. b2—b3 Sb8—c6 7. g2—g4.. eine ganz neue Variante; bereits in der Eröffnung spielt Bobby auf Königsangriff!.. Sc6xd4; 8. Dd1xd4 e7—e5; 9. Dd4—d3 Lf8—e7; 10. g4—g5 Sf6—d7: 11. Lc1—e3 Sd7—c5 12. Dd3—d2 Lc8—e6; 13. 0—0—0 0—0.. vorsichtiger war D—c7 mit Vorbereitung der grossen Rochade.. 14. f2—f3 Ta8—c8.. konsequenter war jetzt b7—b5.. 15. Kc1—b1.. mit sparsamen *Mitteln sichert Fischer* seine Königsstellung, um so schnell wie möglich den eigenen Angriff zu forcieren. Sc5—d7; *16.* h3—h4 b7—b5; 17. Lf1—h3 Le6xb3.. stärker war wohl Sd7—c5.. 18. Th1xh3 Sd7—b6; 19. Le3xb6 Dd8xb6; 20. Sc3—d5!.. dieser Zentralspringer gewinnt die Partie.. Db6—d8; 21. f3—f4 e5xf4; 22. Dd2xf4 Dd8—d7; 23. Df4—f5! Tc8—d8; 24. Th3—a3.. Weiss greift überall an, und Bolbochan ist in eine schwierige Verteidigung gedrängt.. Dd7—a7; 25. Ta3—c3!.. immer neue Drohungen.. g7—g6; 26. Df5—g4 Da7—d7; 27. Dg4—f3 Dd7—e6; 28. Tc3—c7 Td8—e8; 29. Sd5—f4 De6—e5; 30. Td1—d5 De5—h8.. die schwarze D im Patt!.. 31. a2—a3 h7—h6; g5xh6 Dh8xh6; 33. h4—h5!.. Beginn des Schlussangrif Le7—g5.. sieht ganz gut aber.. 34. h5xg6! f7xg6; 35. —b3!.. Marke Bobby Fisc Tf8xf4; 36. Td5—e5+ Kg8 37. Te5xe8+ Schwarz gibt Matt in wenigen Zügen ist vermeidlich.

PROBLEMTEIL

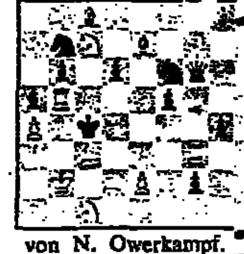
Lösung des Problems Nr. von A. Abela.

Schlüsselzug: Lg5—h4

1.. Kd5—e6 2. Dc2—Kxf5 3. Sb5—d4++. 1.. S d3 2. Dc2—c4+ Kxc4 3 b6++.

Richtige Lösungen san uns: Käte Bershtel. Sus Striem. Frida Teitelbaum D Taubes. Prof. S. Altaras, Gross. M. Reizes, N. Kür J. Zimbler, J. Maurüber. Stenzler, M. Ellenbogen, Cohen und M. Borinski.

PROBLEM Nr. 61



von N. Owerkampf.
1. Preis. Holland 1941

Weiss: Kb2. Tb5 und g3 und c7, Lc8 und h8: Bauer c3 und e2. 10 Figuren.

Schwarz: Kc4, Dg6. Sb7 f6, Le7; Bauern a5. b6. d g2 und b4. 11 Figuren.

Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

An der Weltmeisterschat blinde Spieler in Westdeu land beteiligten sich 24 S in 11 Runden nach Schw System. Es siegte Meister denski (Sowjetunion). Den 3. Preis teilten Zibrekfa Florian.

THEATERPROGRAMM

HABIMA — grosser Saal: „Der Tag, an dem der Papst entführt wurde" 29., 30., 31.3., 2., 3.4. (Komödie, mit Schmuel Rodensky u.a.)

Kleiner Saal: „Eines langen Tages Reise in die Nacht" 29.3., 2., 3.4. (Eugene O'-Neill, mit Mirjam Sohar u.a.) „Heuchelei und Verlogenheit" *28., 29.3., 2.4. (im Bimartef)* 30., 31.3. (im kleinen Saal).

KAMERI: „Uz-li" (Kindervorstellung) 28., 30., 31.3., 1.4. (10.30) „Drei Festlichkeiten" (Komödie) 29.3. „Die Möwe" (Tschechow) 30.3. „Besuch der alten Dame" (Friedr. Dürrenmatt, mit Orna Porat u.a.) 31.3., 2.4. „Komödie der Irrungen" (Shakespeare modern) 3.4.

Tzavta: „Ein leichter Schmerz" *(Harold Pinter, mit Chana Maron, und Jossi Yadin)* 31.3. und 3.4.

HAIFAER THEATER: „Der Kirschgarten" (Tschechow) 2., 3.4.: „Schitz" (Ch Levin) 2.4. (Bat-Dor, Aviv).

KHAN. Jerusalem: 28.3. Kindervorstellung „der Mai" von Erich Kästner; *11.00 Film; 29.3. 8.00 K* theater: „Milkwood 22" (morgens) „Der 35. Kindervorstellung 8.30 *merkonzert; 31.3. (mor* „Der 35. Mai" 8.00 „K theater „Milkwood 22"; 11.00 und 2.00 nachm. 35. Mai"; 2.4. 9.00 Folkloreabend; 3.4. Khantheater: „Diener z Herren".

MUSEUM TEL AVI

Ausstellungen: Helene R stein-Pavillion (Tarsatstr ARIE AZENE (Eisen Gemälde und Zeichnu *1974—75.* Im Neuen bände (Schaul Ham Boulevard 27): GEOR ROUAULT (1871—1 „ALCOA" — Kollektion derner Kunst.

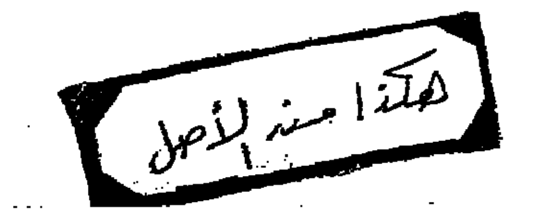
JERUSALEM PANORAMA

(Schluss von S. 11)

Schweid beleuchteten weitere Aspekte, insbesondere aus dem „Kusari".

Eine dritte Sitzung dieses *Symposions war dem Dichter* Jehuda Halevi gewidmet, wobei **A. Elmer** den Vorsitz führte und die **Professoren Fleischer, Sadan und *Leibowitz*** die verschiedenen Stilgattungen in der Poesie dieses spanisch-jüdischen Klassikers untersuchten. In diesem Zusammenhang ist an das Nachwort **Franz Rosenzweigs** zu seiner Übersetzung der Gedichte Jehuda Halevis zu erinnern. Rosenzweig erkannte was man später oft wieder übersehen hat; „Jehuda Halevi war ein grosser jüdischer Dichter in hebräischer Sprache ... Alle jüdische Dichtung im Exil verschmäht es, ihr Im-Exil-Sein zu ignorieren. Das würde geschehen, wenn sie jemals wie andere Dichtung die Welt unmittelbar aufnähme. Denn die Welt, die sie umgibt, ist Exil und soll es ihr bleiben. Und in dem Augenblick, wo sie diese Ha aufgäbe, wo sie sich dem strom dieser Welt öffnete, w ihr diese Welt heimisch, auf, Exil zu sein. Diese E rung der Umwelt aber wir leistet durch die ständige G wärtigkeit des Schriftworts. ihm schiebt sich eine a *Gegenwart* vor die umget und setzt diese zum Schein nauer, zum Gleichnis herab. nicht etwa das Spriftwort *gleichweise zur Illustration* gegenwärtigen Lebens herang gen, sondern gerade umge dienen die Ereignisse Erläuterung des Schriftw werden zum Gleichnis für ses."

Vergleicht man diese Hal mit der *neuen hebräischen* D tung, so wird der Durchb von der Dichtung des Exils Dichtung Israels erlebbar, wo immer, *bis zu den Lie* der Neomi Schemer, in das Schriftwort anklingt. es uns zum Gleichnis uns neuen Wirklichkeit.



kleine ANZEIGEN

N- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE-
JURAN!
A, Geula 49, Tel. 57885
achmännische Reinigung
eparaturen — versichert
inlagerungen — kostenlos.
NKAUF — VERKAUF

AKIBA
ft Möbel, Küchen- und
ushaltsgegenstände, Klei-
, Bücher und Nachlässe.
. 052-96736 auch Schabbat

EGAL—KONE
te Möbel, Kühlschränke,
elevisionsapparate und
Haushaltsauflösungen
Tel. 87 42 67
abends Tel. 86 28 56

Zu verkaufen
EINZELSTUECKE
aus Privatsammlung.
Herrliche Gallê
diverse Kunstgegenstände
Tel. 03-451835

Ihrer Bequemlichkeit
Liquidationen! — Zahle
Preise! Abraham-Avner,
352!

fen gebrauchte und an-
öbel. Frigidaire, Nach-
Haushaltsauflösungen. Te-
72796, Cohen.

noschua kauft Möbel,
tsauflösungen, Nachläs-
her, Frigidaire, 867494;
889608.

kaufen antike und ge-
: Möbel. Haushaltsgegen-
Nachlässe. Tel. 874245;
880248.

& Marco kaufen antike
brauchte Möbel, auch
e, Tel. 825681.

e alles! Möbel, Frigidai-
visionsapparate, Antiqui-
Nachlässe. Tel. 882825.

p Hakone, kauft Möbel,
en, Frigidaire, Nach-
..4938; abends 876852.

, zu allerletzt
man doch zu Stampf
s man TEPPICHE
en, verkaufen oder
richten will
STAMPF
r. 1, Tel. 295531, T-A

UTOMARKT

Zu verkaufen
RENAULT 5
ll 74, 15.000 km,
adio, Stereo, etc.
285797 (2—4 Uhr).

BUECHER

stets Bücher: Judaica,
e, Kunst. Höchste Prei-
Provinz. Pollak. Tel-
ig George 36, Telefon

ENSIONEN

, 73, Pensionär, Wiener,
atheim oder auch ei-
in Altersheim, gegen
e Bezahlung. Antwort
tzte Instanz" an Chand-
el, POB 28026, Tel-
Nr. 33/17

★ TEL AVIV ★

KLAVIERE

● Klaviere — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel-Aviv, Dizengoff 125, Telefon 220303.

● Klaviere Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2. Tel. 223796

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223750 ● 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgemerkte Kunden
1) Gute Wohnungen 1—5 Zimmer zu mieten / kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

Zu verkaufen
GERAEUMIGE
4-ZIMMER-
LUXUSWOHNUNG
Zentralheizung und sonstige
monderne Anlagen
- ganz-, teilmöbliert
oder leer, mit Telefon.
Herrliche Aussicht,
neben Bet Hachajal, Tel-Aviv.
Tel. 03-451835

● Geräumige 2-Zimmerwohnung, mit Hall, 2 Terrassen, Front, 3. Stock, in vierstöckigem Haus, zentrale, ruhige Lage Giwatajim zu verkaufen. Tel. täglich 15.00 — 18.00 Uhr: (03)259081

EHE

Dr. med., 36/170,
z. Zt. in Deutschland,
sucht entsprechende
AKADEMIKERIN
ZWECKS HEIRAT.
Bildzuschriften an
Dr. M. LALEHZARI
463 Bochum-Linden
Dr. C. Otto-Str. 27,
West-Germany

SUCHEN SCHADCHAN,
nur Privat, eingeführt
in besseren Kreisen.
Zuschriften:
Israel Nachrichten, Tel-Aviv,
POB 28026 f. Nr. 33/18.

● Akademiker, Amerikaner (New York), hoch, gutaussehend, charaktervoll, gut eingeordnet (Möglichkeit in Israel ansässig zu werden) Hebräisch sprechend, wünscht Heirat mit Dame, ca. 40, religiös, sympathisch: POB 1176, Tel-Aviv, Telefonangabe.

● Für Verwandten Einwanderer aus Russland, intellektuell, sucht intelligente Touristin, 45-50 Jahre, zwecks Ehe. Tel. 734842

● „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212 — proponiert: Ärztin 55, Frankfurt — reiche 45, Berlin — Frankfurt, 46 — Brasilien, 55 — Ärztin, 29, reich, schön — Ingenieur, 27 — Religiöse — Techniker.

● Die erste Heiratsvermittlerin in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter, Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa, Tel. 04-524408.

● Ehepartner für jeden! Touristen Akademiker. „Fortuna", Idelson 20, Tel-Aviv, Telefon 291004.

VERSCHIEDENES

● TV-Schnellservice, Reparaturen von Televisionsapparaten, Radios, Tonbandgeräten und Stereo-Anlagen. — Herzlia, Beth Nordau 13, Tel. 932233.

● Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● Zahnprothesen, Expressreparaturen, ½ Stunde, billig, Tel Aviv, KKL Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130 Empfängt immer.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.36 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.35 Uhr.

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86: Freitag abend 5.45; Schabbat morgen 6.15 und 8.30: Bar-Mizwah: Mark Simon Strong; — Schabbat Mincha 5.40; Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.

2. Ichud Schiwat Zion, Beth Hamoreh: Nathan Strausstr. 5: Freitag abend 5.45; Schabbat morgen 8.00: Schabbat Mincha 5.40.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6, Freitag abend 5.45 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr: Mincha 5.40 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 5.45 Uhr: Schab. morgen 8.00 Uhr. Mincha 5.40 Uhr.

„Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 17.30 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt Haraw Mosche Zemer.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel-Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 18.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 5.45 Uhr: Schabbat morgen 7.45 Uhr: Lehrvortrag Herr Barkol. Mincha 5.35. Gamara Schiur. Herr Weizmann.

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57. Freitag abend 6.00 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Eleiser. Kfar Saba. Freitag abend 5.55: Schabbat morgen 8.00; Mincha 5.45.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 17.30 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr. Bar-Mizwah: Simcha Malon. — Ansprache Haraw Schmuel Awidor Hacohen. Mincha 17.30 Uhr.

HAIFA

PREISWERTE
STEREO-ANLAGEN
Plattenspieler, Receiver.
Lautsprecher.
Beratung — Verkauf
Tonstudio „Hadar", Haifa,
Tel. 242648-644363,
P.O.B. 2408.

ELEKTRO-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
rasch und verlässlich
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662645

ORIGINAL KURZ
Wohn- und Liegebetten
für Haus und Garten.
Alle Modelle direkt
vom Lager
KLEINBERGER, Haifa
Jechielstr. 6 (im Hof)
Tel. 640462, zw. 9.00-13.00

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Freitag abend, 19.30—23.00 King George 28. Telefon 223721; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461; Jehuda Halevy 67. Tel. 612474.

Schabbat, 8.30 — 19.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Dizengoff 217, Tel. 223488; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Moz. Schabbat, 19.00—23.00 Uhr: Scheinkin 27, Tel. 284791; Kikar Hamedina, Tel. 258046; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474;

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Weizmann 17, Giwatajim, Tel. 722458; Schabbat: Arlosoroff 81, Tel. 721489.

Bnei Brak: Freitag abend: Derech Jabotinsky 111, Pardes Katz. Schabbat: Rabbi Akiba 80, Bnei Brak.

Petach Tikwa: Freitag abend: Rothschild 89. Tel. 911406; — Schabbat: Chowewe Zion 13, Tel. 912357.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend: Ussischkin 41, Ramat Hascharon: Schabbat: Maschawim 20, Hod Hascharon.

Natania: Freitag abend: Weizmann 36, Tel. 23639: Schabbat: Herzl 11, Tel. 22842.

Bat Jam: Freitag abend: Ramat Josef, Merkas Mischari; — Schabbat: Hanewiim 3 (neben Magen David-Adom).

Cholon: Freitag abend: Histadrut 80; Schabbat: Geulim 44, Neot Schoschanim.

Beer Schewa: Freitag abend: Schikun Dalet, Merkas; Schabbat: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

AERZTENACHTDIENST

Magen David Adom: Ärzte Nachtdienst T-A Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA:

Kupat Cholim Merkasit Tel Aviv—Jaffo: MDA Mazestr. 13 Tel. 101 von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50. Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33. Giwataim, Tel. 721621: Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf" Tel Aviv. Tel. 101 Gush Dan Tel 781111; Bat Jam. Tel. 863333 Cholon. Tel. 843133: Haifa 254530.

„Kreis" der IAP mit MdK Eliaw

Der „Kreis zum Gedankenaustausch" in der Israelischen Arbeitspartei hat sich gestern überraschend hinter MdK Arie Eliaw, der die IAP verlassen hatte, gestellt.

Der Kreis will in den nächsten Wochen eine Tagung durchführen, seinen „künftigen Weg noch einmal überprüfen", wobei deutlich wurde, dass die Mitglieder damit rechnen, ebenfalls die Arbeitspartei zu verlassen und mit Arie Eliaw eine Bewegung zu schaffen, die ihre politischen Gedanken, so wie sie ihnen gemeinsam zu sein scheinen, repräsentiert.

PERES: IN GENF MUSS ÜBER FRIEDENSSCHLUSS VERHANDELT WERDEN

Verteidigungsminister Schimon Peres, der sich gestern abend in der Fernsehsendung „Moked" äusserte, lehnte die Vorstellung ab, dass d. Araber auf der Friedenskonferenz in Genf nur mit territorialen Forderungen kommen können. Israel wird darauf bestehen, dass zuerst die Frage des Friedens und einer politischen Lösung behandelt wird. Eine Auseinandersetzung über Territorialfragen kann dann erst kommen.

„SANKTIONEN" IM TECHNION UNTERBROCHEN

Die verlangsamende Tätigkeit der Technion-Angestellten, die jetzt eine Woche hindurch „Sanktionen" durchgeführt hatten, wurde gestern vormittag abgebrochen, da das Bezirksarbeitsgericht in Haifa das so anordnete. Die Technionleitung hatte das Gericht angerufen.

Sprecher der Angestellten meinten, sie wollten nun in diesem Zeitraum den sie ja freiwillig nicht etwa zugestanden hatten-dem Technion-Präsidenten Choreb und dem Sekretär des Haifaer Arbeitsrates, Molk, die Möglichkeit bieten, eine Lösung der strittigen Frage des Studiengebühren für die Kinder der Technion-Angestellten zu finden.

HAIFA

● Coins and Medals. Ancient and modern Coins, Banknotes, Medals, purchase, sale. Licensed Dealers in Antiquities. Experts in Restoration and Conservation. Eidelstein & Holland, Herzl Str. 61, Haifa. Telefon 04-645035.

● Kaufe gebrauchte Stilmöbel und Haushaltsauflösungen. Tel. 04-662066, 04-532861, 04-232203 Haifa.

● Zahnprothesen, Expressreparaturen, Zahntechn. Behandlung. Zahnlaboratorium Ansbacher — Haifa, Akibastr. 27, Tel. 664841.

● Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang mit Vollpension an ältere Dame oder Herrn zu vermieten. Tel. 04-539885.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.28 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 6.34 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Massada 1. Tel. 662289 — Schabbat bis 21.00 Uhr: Alija 44. Tel. 522062.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

JERUSALEM

● Kaufen alte Möbel, Bilder, Teppiche, Porzellanware, Kristall, Bücher, Tel. 281150.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 5.18 Uhr
Schabbat-Ausgang: 6.33 Uhr

Beth Haknesset Emet we-Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abds. 6.00 Uhr, Schabbat morgen um 8,15 Uhr.

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (2. Woche)
4.00 Kasablan (2. Woche)

ISRAELIS AEUSSERN SICH ZU DEM MORD AN FEISAL

Jerusalem (HM) — **Die Behauptung des saudiarabischen Rundfunks, dass der Mörder König Feisals als unzurechnungsfähig bekannt sei,** stiess gestern bei Sachverständigen der saudiarabischen politischen Szene in israelischen wissenschaftlichen Instituten auf geringen Glauben. Vielmehr wurde die Meinung geäussert, dass das Attentat politische Hintergründe habe.

Gemäss **Prof. Mordechai Abir** von der Hebräischen Universität waren schon vor zwei Monaten Gerüchte über eine Gärung innerhalb der königlichen Familie nach Israel gelangt. Wegen des schlechten Gesundheitszustandes Feisals dürfte der Diadochenkampf noch zu seinen Lebzeiten hinter den Kulissen entbrannt sein.

Der neugewählte König, Chaled Ibn Abdul Asis, bislang erster stellvertretender Ministerpräsident, ist als willensschwache und launige Persönlichkeit bekannt, weshalb angenommen wird, dass **die wirkliche Macht in den Händen seines jüngeren Bruders Fahed konzentriert sein wird.** Fahed Ibn Abdul Asis war bisher der zweite stellvertretende Ministerpräsident und gleichzeitig auch Innenminister. Er ist mit der Krönung seines Bruders zum Thronfolger ernannt worden und soll de facto der starke Mann in der Hierarchie sein. Fahed gehört zu den sogenannten sieben Suderi-Sprösslingen, die von einer der Frauen des verstorbenen Königs Ibn Saud abstammen und die homogenste „Pressure-Group" unter den 3000 Prinzen der Dynastie darstellt.

AEGYPTEN VERSTOESST GEGEN ENTFLECHTUNGSABKOMMEN

(WT) — Als Ende vergangener Woche klar wurde, dass die Kissinger-Mission zum Scheitern verurteilt ist, brachten die Ägypter 60 Geschütze in ihre „Zone der verringerten Streitkräfte" am Ostufer des Kanals. Diese Geschütze wurden zusätzlich zu den erlaubten 36 Geschützen in die Zone gebracht, sodass die Ägypter derzeit dort 96 Kanonen halten. Israel hat ursprünglich gegen diesen Bruch des Entflechtungsabkommens keinen offiziellen Protest bei der UNO eingelegt, um die Kissinger-Mission nicht zu stören.

Allerdings wurde Kissinger ersucht, bei den Ägypter dahingehend zu wirken, dass die 60 Geschütze wieder vom Ostufer des Kanals entfernt werden, aber seine Intervention blieb erfolglos. Nach Abbruch der Kissinger-Mission wandte sich Israel mit einer offiziellen Beschwerde an den UN-Beobachterstab.

Dinitz konferiert mit US-Aussenminister Kissinger

Der israelische Botschafter Dinitz und der ägyptische Botschafter Gorbal wurden gestern nacht von Aussenminister Dr. Kissinger empfangen und über die nächsten Pläne der USA-Regierung informiert.

Botschafter Dinitz äusserte sich im Fernsehen optimistisch über die Gestaltung der Beziehungen zwischen Israel und den USA.

Inside Israel Tours
mit Erklärungen

12. APRIL 1975
Wadi Kelt — Jericho — Totes Meer — Ejn Gedi

16. APRIL 1975
Jom Ha'atzmaut

Kochav Hajarden — Tabor — Beth Schaan — Hochkarmel

19. APRIL 1975
Akko — Jechiam — Rosch Hanikra

In Touristenbus mit numerierten Plätzen
Anmeldungen bei

Reisen • Ausflüge
Ferien • Geschenkpakete
CANAANTOURS
BEN JEHUDA STR. 113
Tel. 229125 Tel-Aviv

Wir geben mehr als nur die Karte

IMMANUEL KIRCHE
Beer Hoffmannstr. 15 ● (Ejlatstr. 17). Tel. 820654, 860971
KARFREITAG, 28. März 1975, zw. 13.00—15.00 Uhr:
ORGELMUSIK u. LESUNGEN aus der Bibel
SAMSTAG, 29. März 1975, 11.00 Uhr:
Ostergottesdienst
SONNTAG, 30. März 1975, um 11.00 Uhr:
Ostergottesdienst (Englisch)

נוה שמחה · מעון הורים
"NEVEH SIMCHA" • THE LUXURY RESIDENCE FOR SENIOR CITIZENS • JERUSALEM
KIRYAT MATTERSDORF — TELEPHONE 52 53 26 ירושלים - קרית מטרסדורף - טלפון

PENSIONAERE
Wer interessiert ist, sich ein angenehmes, ruhiges Leben, nach hohem Standard zu sichern, in Jerusalemer Milieu und Jerusalemer Klima
wird eingeladen
am Chol Hamo'ed
einer gefuehrten Besichtigung
der Wohnungen, die in dem Heim, in der Sorozkinstrasse, Kirjat Mattersdorf, zw. 10.00—12.00 Uhr, teilzunehmen.
Nähere Einzelheiten im Büro des Heims, täglich 16—19 Uhr, Dienstag auch 10—12 Uhr, Danim Me'irotstr. 15, Tel. 525326, Autobus 1, 7.
DIE HEIMLEITUNG
Mit besten Wünschen für ein frohes und koscheres Pessachfest

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

הריקוד סביב עגל הזהב

ידיד טוב ומדינאי נאמן ונבון — במילים אלה הספיד הנשיא פורד את המלך הנרצח פייסל. סגן נשיא ארצות הברית ורבים מגדולי העולם חשבו לנכון לטוס לריאד בכדי להשתתף בלווית מלך סעודיה. עתונים ופרשני שידור דיברו על פייסל במילים נרגשות, קראו לו עמוד חזק של המערב, אויב הקומוניזם. אפשר כמעט להגיע למסקנה שבאמת איש המערב, איש הדמוקרטיה והחרות, נציג ההופע — הלך לעולמו.

כל זה איננו אלא הריקוד הידוע סביב עגל הזהב. ממלכת ערב הסעודית היא אחת המדינות המפגרות ביותר בעולם וזה בכל המובנים. לפני זמן קצר קבע דו"ח בינלאומי שבסעודיה עדיין קיימת העבדות במלוא כוחה. חוקיה של מדינה זו הם חוקים מימי הביניים. את השליט האבסולוטי את הרודן אשר שלט בארצו ביד של ברזל מכנים כעת בכינויים של אישיות מהוגנת אשר היתה שייכת למערב — זאת אומרת לתרבות.

השקר הגדול והנורא הזה הוא ביטוי נוסף לצביעות העולם, לכניעה המתמדת בפני מחבלים, להתפתחויות אשר נוגעות בחולשת המערב. אין ספק שמדובר כאן על תופעה מצערת מאד, וזאת איננה הדרך הנכונה לשמירת החופש והציביליזציה!

מ. ב.

DER TANZ UM DAS GOLDENE KALB

„Einen „guten Freund" und einen „treuen und klugen Staatsmann" nannte der Präsident der Vereinigten Staaten, Gerald Ford, den soeben ermordeten König Feisal. Die Grossen der Welt, unter ihnen auch der Vizepräsident der wichtigsten Macht des Westens, hielten es für dringend notwendig, nach *Rhiad zu reisen*, um an der Beerdigung des Königs von Saudiarabien teilzunehmen, um ihr Beileid zu bekunden, um unter allen nur möglichen Umständen zu beweisen, wie sehr sie um Feisal trauern, seinen Tod bedauern, das Land zu ehren bereit sind, das er regierte. Die Kommentatoren der Zeitungen, der Rundfunk- und der Fernsehstationen sprachen von Feisal in bewegten Worten, bezeichneten ihn als Säule des Westens, als Feind des Kommunismus. Man kann, hört, sieht und liest man *all das*, durchaus zu der Überzeugung kommen, es sei ein Repräsentant des Westens, der Freiheit, der Demokratie von uns gegangen, ein Mann, der all das vertrat, was an unserer Welt gut ist.

Hier geht es um garnichts anderes als um den bekannten Tanz um das Goldene Kalb. Das Königreich Saudiarabien ist eines der *rückständigsten*, der *reaktionärsten* Länder dieser Welt, vielleicht sogar das rückständigste, das reaktionärste überhaupt. Dieser Staat ist all dies in des Wortes allerwahrster Bedeutung. Es ist garnicht lange her, da stellte ein internationaler Bericht eindeutig fest, dass in Saudien nach wie vor Sklaverei zu finden ist, dass sie nur auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit abgeschafft wurde. Die Gesetze dieses Staates sind mehr als mittelalterlich, sie entsprechen in keiner Weise unserem Jahrhundert und dem Fortschritt, den dieses Jahrhundert erreicht hat. Den absoluten Herrscher, den Diktator, der sein Land mit eiserner Faust regiert hat, ihn bezeichnet man jetzt als eine Persönlichkeit die zum Westen gehört, und das bedeutet schliesslich, zur Kultur, die ja der Westen nach wie vor, und nur er, repräsentiert.

Diese grosse, diese ungeheuerliche Lüge schliesst sich prächtig an die bedauerliche Heuchelei an, die heute die ganze Welt erfasst hat. Sie ist ein neuer und nicht zu übersehender Ausdruck der ganzen Kette von Verfälschungen, die auch in der unaufhörlichen Kapitulation vor Terroristen, in den nicht endenwollenden Entwicklungen, welche lebendiger Beweis der Schwäche der freien Welt sind, *gefunden* werden kann. Niemand wird wohl bezweifeln, dass dies eine sehr schmerzliche, eine mehr als bedauernswerte Erscheinung darstellt. Denn, wie immer man es auch drehen mag, diese Unterwerfung vor dem Golde, vor der Macht der Finanzen, bei allem Verrat an Moral und Recht, kann nicht als Mittel und Weg dafür angesehen werden, die Freiheit, die Kultur und die westliche Zivilisation zu erhalten und zu schützen!

M. BIEL

MINISTERPRAESIDENT JIZCHAK RABIN:

Israel machte Aegypten gegenueber mehr als nur Zugestaendnisse

„Die Freundschaft Israels mit den Vereinigten Staaten besteht auf einer sehr festen Grundlage. Daher gibt es keinerlei Veranlassung dafür, anzunehmen, dass diese Freundschaft gestoert werden könnte", sagte Ministerpräsident Rabin in einem Interview, das er der Zeitung „Jediot Acharonot" für das Pessachfest gab. Er sagte auch, dass Israel in jeder militärischen Auseinandersetzung mit den Arabern in *diesem Augenblick den Sieg davontragen würde.* Der Regierungschef gab Interviews an beide Abendzeitungen. Sowohl „Jediot Acharonot" als auch „Maariv" brachten vorgestern die Worte des Ministerpräsidenten.

Im „Maariv" sagte Rabin, dass Aegypten einen israelischen Vorschlag abgelehnt habe, demgemäss Gespräche zwischen Israel und Aegypten, nach der Art der Unterhaltungen, die im Zelt an der Landstrasse Suez-Kairo, am Kilometer 101 abgehalten worden waren, geführt werden sollten. Rabin meinte, Israel habe alles getan, was denkbar ist, um zu einer Regelung zu gelangen.

Der Ministerpräsident war der festen Ueberzeugung, dass die Friedensbemühungen im Nahen Osten noch nicht am Ende angelangt sind. Er meinte, dass unter gar keinen Umständen jetzt oder in naher Zukunft in Genf erreicht werden könnte, was in den Verhandlungen, die Kissinger geführt hatte, nicht zu erreichen war. Dennoch zeigte sich der israelische Regierungschef optimistisch und glaubte an eine Lösung der schwierigen Orientfragen, gleichgültig, wie die Situation in diesem Augenblick aussehen mag.

In seinen Interviews, die er beiden Abendzeitungen gab, erklärt der Ministerpräsident auch einige der kleineren Zwischenfragen, die es bei der Verhandlung mit Ägypten gegeben hatte, und das auch dann, wenn er keine klare Antwort gibt. Auf die Frage, ob es richtig sei, dass Israel Ägypten gegen eine Verminderung der ägyptischen Streitkräfte versprochen habe, den Militärdienst bei Zahal auf zweieinhalb Jahre zurückzuschrauben, *antwortete Rabin: Es hat* eine Menge kleinerer Detailfragen und Vorschläge im Laufe der Gespräche gegeben.

Verteidigungsminister Peres wies, ebenfalls in einem Interview in der Abendzeitung „Maariw", darauf hin, dass „wir keinen Krieg nach den Wünschen Ägyptens oder Syriens führen werden". Der Minister meinte, es sei klar, dass in dem selben Augenblick, da jemand versucht einen Verschleisskrieg zu führen, für uns die Betonung auf dem Begriff Krieg liegt u. wir dementsprechend zu reagieren haben. Jedenfalls kommt es nicht in Frage, dass wir die Initiative ausschliesslich dem Gegner überlassen und ihm noch so weit entgegenkommen, die Dinge so gestalten zu lassen, wie es ihm passt. Das jedoch erhoffen augenscheinlich sowohl die Ägypter als auch die Syrer in diesem Augenblick.

SCHWARZE PANTHER KLAGEN GEGEN „MAARIW"

Saadja Marciano, einer der Führer der „Schwarzen Panther" in Israel hat Klage gegen die Zeitung „Maariw", repräsentiert durch ihren Chefredakteur Schalom Rosenfeld eingereicht. Marciano erklärt in seiner Klageschrift, die von Rechtsanwalt Cohen-Zidon übergeben wurde, „Maariw" habe eine Meldung veröffentlicht, der entsprechend er und sein Genosse Biton in Paris mit Repräsentanten der Palästinabefreiungsorganisation zusammentreffen wollten. Ausserdem seien sie in Frankreich tätig, um den Oberrabbiner Kaplan gegen einen sefardischen Raw auszuwechseln. Er, Marciano, habe Israel überhaupt nicht verlassen, während Biton bestreitet, irgendeine Zielsetzung verfolgt zu haben wie die erwähnten. „Unser Anliegen ist es die sozial Schichtung in Israel zu verbessern, und das wird uns mi der PLO sicherlich nicht gelingen", erklärte Marciano z diesem Gesamtkomplex.

Besonders starke Reisebewegun an diesem Pessachfeste

Mehr als in jedem Jahre zuvor reisten in diesem Jahre die Israelis im Lande umher, d. h. begaben sie sich in andere Städte und *Siedlungen*, aber auch in Hotels und Pensionen überall, um den Sederabend zu begehen. In den meisten Fällen benutzten die Arbeitnehmer die ganze zweite Wochenhälfte, nahmen den heutigen Freitag frei und werden erst am Sonntag zur Arbeit zurückkehren. Daher war gestern abend die Rückreisebewegung weitaus schwächer als die gewaltige Welle, die am Mittwoch zu beobachten war. Sowohl die öffentlichen Verkehrsmittel, als auch das eigene Auto wurden benutzt. Die Eisenbahn und Egged hatten alle nur verfügbaren Waggons bezw. Busse eingesetzt und einen reibungslosen Dienst garantiert.

Aber auch die Touristik aus dem Ausland erreichte recht hohe Ziffern. Die jüdische Touristik, die im allgemeinen zu Pessach zu registrieren ist, war um sechs Prozent schwächer als im vergangenen, um acht Prozent schwächer als im vorvergangenen Jahre. Dennoch hält man die Zahl der jüdischen Besucher unter den augenblicklichen Umständen für befriedigend. Die Touristen kommen ziemlich gleichmässig verteilt aus Westeuropa und aus Nordamerika. Für die Amerikaner ist ja Israel *heute ein verhältnismässig billiges* Land, billiger als alle europäischen Staaten sein kö

Interessant war die Feststе der Kontrollbehörden, das nicht-jüdische Besucherzahl dieser *Woche ist ja zu* auch Ostern — in diesem grösser war, als in den l letzten Jahren.

Sowohl bei Zahal als au den Olim-Auffangszentren den schön gestaltete Seder durchgeführt. Hohe Persö keiten des Staates nahme wohl in den Militärlagen auch bei den Olim an Feiern teil, um auf diese die Solidarität des Staate denen, die uns verteidiger jenen, die zum ersten Ma Seder in der Freiheit des schen Staates erleben, zum druck zu bringen.

Kissinger tritt fuer weitere US-Verantwortung fuer Israel ein

Die Vereinigten Staaten sind auch weiterhin in voller Weise für die Existenz und Sicherheit des Staates Israel verantwortlich — sagte in Washington der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger, als er vor der Presse erschien, er hielt allerdings einen neuen Krieg nicht für gänzlich ausgeschlossen und deutete an, dass, sollte es zu einer solchen militärischen Auseinandersetzung kommen, sie ungefähr im Juli dieses Jahres zu erwarten sei. Wenn nicht bald eine Formel gefunden wird, die zu einer zufriedenstellenden Regelung im Orient führt, ergeben sich grosse Gefahren für alle Nationen dieser Zone — meinte Kissinger.

Der Secretaery of State war der Ansicht, man müsse nun alles tun, was zu tun möglich ist, um Formulierungen für solide Grundlagen zu finden, die bei der Genfer Nahost-Friedenskonferenz dafür sorgen könnten, dass auch wirklich ein Frieden zustandekommt. Arbeitet man nicht rechtzeitig daran — sagte Kissinger — so wird in Genf *selbst kein Erfolg herzustellen* sein. Diese Formeln müssen bereits vorher durchdacht und festgelegt sein, wenn sie in Genf beraten werden sollen. Er deutete auch an, dass Washington versuchen werde, in dieser Hinsicht mit Moskau ins Gespräch zu kommen, damit die beiden Weltmächte dabei gemeinsam tätig werden können.

Kissinger bezog sich auch auf die schwierige Lage in Kambodscha und Südvietnam und verlangte mit allem Nachdruck Hilfe für d.Regime in Pnom Penh und Saigon. Es muss vor aller Welt klar sein — sagte Kissinger, dass die Vereinigten Staaten ihre *Freunde, wo immer diese sich* auch befinden sollten, unter gar keinen Umständen und in keiner Situation verlassen. Wenn das nicht mehr sicher erscheint, wäre das eine unheilvolle Entwicklung.

In einem Interview, das er der Wiener Tageszeitung „Die Presse" gab, erklärte der UN-Generalsekretär, Dr. Kurt Waldheim, *es habe sich also* mehr als deutlich erwiesen, dass die Kissingersche Politik der einzelnen Stadien, die zu einer Regelung im Nahen Osten führen sollte, Schiffbruch erlitten hat. Aus den Worten des UN-Sekretärs ging klar hervor, dass er vom ersten Augenblick nicht sehr viel Zutrauen zu dem Enderfolg des US-Aussenministers gehabt hatte. Die Kritik, welche Waldheim hier an den Versuchen Kissingers übt, ist durchaus scharf.

Beobachter der UN-Szene allerdings meinten gestern abend dazu in New York, es sei klar, dass der UN-Apparat von dem Scheitern der Kissinger-Mission erhofft, wieder aus dem Schatten hervorkommen zu können, in den sie die Aktivität des amerikanischen Aussenministers gejagt hatte.

SEDERFEIERN AUF HOHER SEE

In ihren Booten, auf hoher See, jedenfalls weit genug von der Küste entfernt, um ihre Demonstration auch weiterhin so sichtbar wie nur denkbar zu gestalten, feierten die *Streikenden des Erdölhafens von Aschkelon den Seder.* Es dürfte dies wohl die originellste Sederfeier gewesen sein, die Mittwoch abend irgendwo auf der Welt stattfand und auch die originellste in der Geschichte des Staates Israel. Ihr Anlass allerdings ist wenig erfreulich: die Einigungsbemühungen aller interessierten Kreise sind gescheitert, der Streik geht weiter. Allerdings hat auch der Direktor des Petroleumhafens, Aluf (Res.) Botzer, abgelehnt, seine Polizeianzeige gegen die streikenden Arbeiter zurückzuziehen. Beobachter sagen voraus, dass eine Einigung erst erfolgen kann, wenn beide Seiten bereit sein werden, Rückzüge von *ihrer augenblicklichen Position anzutreten.*

FUSSBALL

VIERTELFINALE IM EUROPAPOKAL

Ararat Eriwan (SU) — Bayern München (D) 1:0; SC Anderlecht (B) — Leeds United (GB) 0:1; St. Etienne (F) — Ruch Chorzow (PL) 2:0; CF Barcelona (E) — Atvidaberg (S) 3:0.

Halbfinalpaarungen: St. Etienne — Bayern München, Leeds United — FC Barcelona.

POKALSIEGER

Dynamo Kiew (SU) — Bursaspor (Türkei) 2:0; Roter Stern Belgrad (JU) — Real Madrid (E) 2:0 n. V., nach Elfmeterschiessen 6:5; Ferencvaros Budapest (H) — Malmoe FF (S) 1:1; Benfica Lissabon (Port.) — PSV Eindhoven (NL) 1:2; n. V.

Halbfinalpaarungen: Ferencvaros Budapest — Roter Stern Belgrad, Dynamo Kiew — PSV Eindhoven.

UEFA-Cup

Borussia Mönchengladbach (D) — Bank Ostrau (CS) 3:1; Hamburger SV — Juventus Turin (I) 0:0; FC Amsterdam (NL) — FC Köln (D) 2:3; Twente Enschede (NL) — Velez Mostar (Jug) 2:0.

Halbfinalpaarungen: FC Köln — Borussia Mönchengladbach, Twente Enschede — Juventus Turin.

HERZOGS BUCH WAR SOFORT AUSVERKAUFT

Das Buch, welches der bekannte *Militärkommentator*, Israels zukünftiger UN-Botschafter, Aluf (Res.) Chaim Herzog über den Jom Kippur-Krieg geschrieben hat, und das am Wochenbeginn erschienen war, ist in seiner ersten Auflage innerhalb von drei Tagen ausverkauft gewesen. Jetzt wird die zweite Auflage gedruckt, die kurz nach der Pessachwoche erscheinen wird. Das Interesse an dem Buch Herzogs, das klaren Einblick in das Geschehen von Oktober 1973 verleiht, ist sehr gross.

Erholungszuschuss wird erhoeht

Der Tageszuschuss für Erholungsurlaub wird allen Arbeitnehmern von Histadrutbetrieben um zehn Prozent erhöht werden, entsprechend der Beitragserhöhung, welche die Kupat Cholim der Histadrut für die nächste Zeit beschlossen hatte.

Bisher hatte der tägliche Zuschuss *für den Arbeitnehmer* IL 65 betragen und er sollte, früheren Planungen gemäss auf IL 70 erhöht werden. Durch die neuen Beschlüsse werden d beitnehmer in allen Hista stitutionen vom 1. April Jahres an einen Tageszu von IL 77 erhalten.

In Tel Aviv erklärten d stern abend im allgemein informierte Kreise, die d stadrut nahestehen, es se zu bezweifeln, dass diese regelung auch bei allen firmen und staatlichen Ins nen gefordert und durch werden dürfte.

aus dem Land

Zu sechs Jahren Haft verurteilt wurde in Tel Aviv der 29jährige Ilan Grienspacht, der dem libyschen Konsul in Zürich das Angebot gemacht hatte, er werde in Tel Aviv ein mit Sprengstoff geladenes Auto explodieren lassen, wenn Libyen bereit sei, ihn gut genug zu bezahlen. Grienspacht hatte auch in Europa im Gefängnis gesesssen.

Nach der Haftverlängerung von Michael Zur untersuchen *die Behörden zur Zeit*, ob Zur nicht Ende der fünfziger Jahre, als er Direktor des Handels- und Industrieministeriums war, finanzielle Vorteile durch Vergünstigungen, die er gewährte, und zwar hauptsächlich von Diamantenhändlern, erhalten hat.

Entlang allen Grenzen haben die Sicherheitskräfte während der letzten beiden Tage ihre *Wachsamkeit noch verschärft* — falls davon überhaupt gesprochen werden kann. Jedenfalls war Zahal, die Grenzwache und die Polizei in einem Zustand ster Aufmerksamkeit, u Terroristentätigkeit von herein unmöglich zu ma

37 Millionen IL wi Budget der israelischen behörde für die nächste Monate — April—Juni Die Finanzkommission de set hat dieses zeitweilige bis auf weiteres bestätigt die Tätigkeit der Behö gestört vor sich gehen Diese Summe stellt zwan zent der Gesamtsumme von der Behörde als Jah get gefordert wird.

Zum ersten Male wer kommenden Sonntag di nahmeprüfungen in die nische Fakultät der drei U sitäten des Landes, die ei che unterhalten — Jeru Tel Aviv und Haifa — sein und aus demselben fungsmaterial bestehen. hatte jede Fakultät ihre ei Prüfungsfragen gestellt.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 380 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014